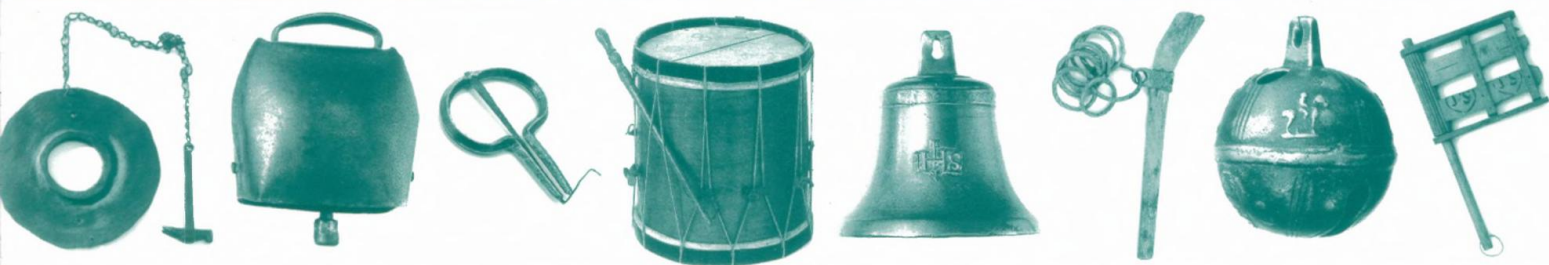


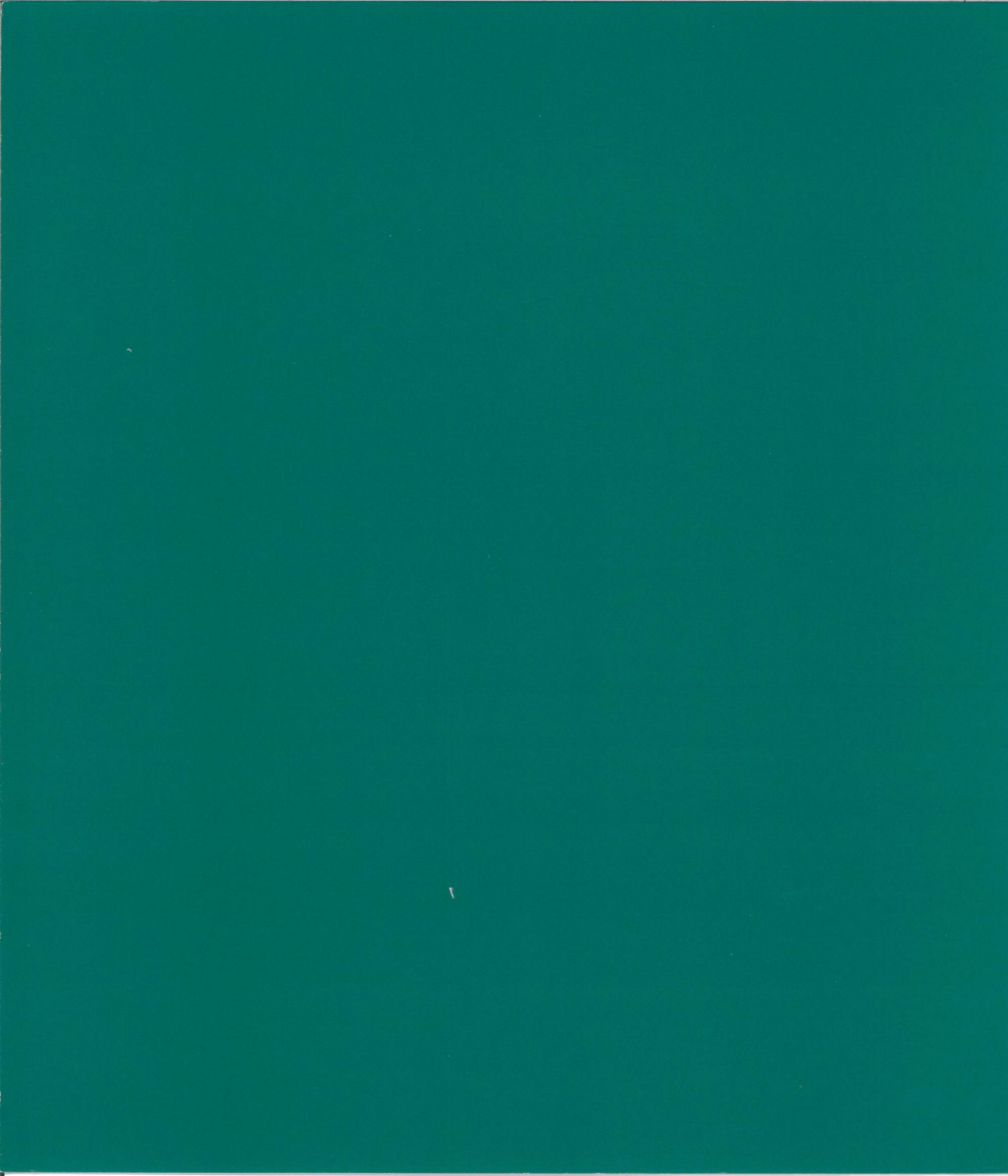


Österreichisches MUSEUM
für VOLKSKUNDE

IDIOPHONE und MEMBRANOPHONE



Musikinstrumente
Teil 1



**Veröffentlichungen
des Österreichischen Museums für Volkskunde**

Gegründet von Leopold Schmidt
Herausgegeben von Franz Grieshofer

Band XXVIII

Wien 2004

Verlag des Österreichischen Museums für Volkskunde



Walter Deutsch und Maria Walcher

IDIOPHONE und MEMBRANOPHONE

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie – Wien
und dem Österreichischen Volksliedwerk
unter Mitarbeit von Gerlinde Haid, Ernst Spirk und Angelika Wildner
mit Beiträgen von Franz Grieshofer und Klaus Beitzl
Zeichnungen von Walter Deutsch und Rudolf Zeilinger

Wien 2004

Verlag des Österreichischen Museums für Volkskunde

Veröffentlichungen des Österreichischen Museums für Volkskunde, XXVIII

Idiophone und Membranophone Musikinstrumente – Teil 1

Katalog der Sammlung der Musikinstrumente des
Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien

Impressum

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Österreichisches Museum für Volkskunde
Laudongasse 15–19
A-1080 Wien

Direktion: Hofrat Hon.-Prof. Dr. Franz Grieshofer

Tel.: +43/1/406 89 05, Fax: +43/1/408 53 42

E-mail: office@volkskundemuseum.at

Autoren:

Walter Deutsch und Maria Walcher

Fotos:

Franz Schachinger, 1150 Wien

Grafische Gestaltung:

Atelier Simma, 1050 Wien

Druck:

Holzhausen Druck & Medien GmbH.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei

Der Deutschen Bibliothek erhältlich

e-mail: cip@dbf.ddb.de

ISBN 902381-03-5

Gefördert durch eine Drucksubvention des

Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur – Z4 und

ERSTE Bank

© Wien, 2004

Alle Rechte vorbehalten.



Klaus Beitzl

gewidmet

Inhalt

Zur Edition	8
Vorwort	11
Einleitung	16
Abkürzungen der Institutionen	18
Katalogisierungsschema	18

IDIOPHONE

Hornbostel/Sachs 1

Schlagidiophone	23
Kastagnetten	23
Triangel	24
Schlagstabspiele	27
Hölzernes Glachter	27
Schlagplattenspiele	30
Schlagröhrenspiele	31
Aufschlagplatten	33
Klempern	33
Klapperbretter	37
Aufschlagröhren	41
Glocken	45
Klöppelglocken	45
<i>Schellen (Geschmiedete Klöppelglocken)</i>	45
<i>Gewölbte Schellen</i>	51
<i>Rundschellen Typus A</i>	56
<i>Rundschellen Typus B</i>	61
<i>Trapezförmige Schellen Typus A</i>	65
<i>Trapezförmige Schellen Typus B</i>	75
<i>Rechteckige Schellen</i>	84
<i>Gegossene Klöppelglocken</i>	87
<i>Gegossene Klöppelglocken Typus A</i>	89
<i>Gegossene Klöppelglocken Typus B</i>	96
<i>Sonderformen</i>	99
<i>Klöppelglocke aus Holz</i>	102
<i>Klöppelglocken aus Ton</i>	103

Rasseln	105
Stabbrasseln	105
<i>Ringstöcke</i>	105
<i>Kellenstäbe</i>	112
Gefäßbrasseln	115
<i>Rollschellen</i>	115
<i>Geschmiedete Rollschellen</i>	117
<i>Gegossene Rollschellen</i>	122
<i>Rollschellen am Zaumzeug</i>	124
<i>Schellenbaum</i>	129
<i>Kinderrasseln</i>	133
Schrapräder	139
Ratschen	139
<i>Idioglotte Flügelratschen</i>	143
<i>Heteroglotte Flügelratschen</i>	145
<i>Schubkarrenratschen</i>	153
<i>Kastenratschen</i>	155
<i>Hammerratschen</i>	157
Zupfidiophone	161
Maultrommeln	161
MEMBRANOPHONE	
<i>Hornbostel/Sachs 2</i>	169
Schlagtrommeln	171
Zweifellige Zylindertrommeln	171
Einfellige Rahmentrommeln	176
Reibtrommeln	179
Schnurreibtrommeln	179
Literaturverzeichnis	182
Orts- und Landschaftsregister	186

Zur Edition des Musikinstrumentekataloges

Musik, Gesang und Tanz sind wesentliche Bereiche der Volkskunde (Europäische Ethnologie). Sie nehmen im Forschungskanon einen wichtigen Stellenwert ein. Die Volkskunde hat in ihren Anfängen diesen Themenbereich freilich sehr eingengt und auf Volksmusik, Volkslied und Volkstanz beschränkt. Wie sehr dieses Bemühen um eine musikalische Abgrenzung zum Entstehen eben dieser Gattung beitrug, hat Ernst Klusen mit dem klassisch gewordenen Begriffspaar „Fund und Erfindung“ problematisiert.¹ Das führte zur Entstehung eigener Disziplinen innerhalb der Musikwissenschaft und zu einer Reihe von Versuchen, die Forschungsbereiche theoretisch zu untermauern und zu definieren. Die Volksmusikforschung, die sich heute generell als musikalische Volkskunde beziehungsweise als Ethnomusikologie versteht, ist inzwischen als Universitätsfach etabliert. Daneben hat sie sich spezielle Forschungseinrichtungen geschaffen. Beispielhaft seien hier nur das Deutsche Volksliedarchiv in Freiburg im Breisgau und das Zentralarchiv des Österreichischen Volksliedwerkes in Wien sowie das Schweizer Volksliedarchiv genannt. In ihnen wird ein reiches Material an Noten, Tonträgern, Bild- und Fotomaterial zur Volksmusik gespeichert. Die zur Hervorbringung der Musik notwendigen Instrumente fehlen allerdings in diesen Archiven. Dabei bildet die Kenntnis der Musikinstrumente die Voraussetzung zum Verständnis der Musik. Mit Hilfe von Noten können zwar Töne festgehalten, zum Klingen können sie aber nur durch die Musikinstrumente gebracht werden. Musikinstrumente stellen die dingliche Objektivation der Musik dar. Sie sind die realen Zeugen der musikalischen Kultur. Ihre Bewahrung und Sammlung ist daher besonders wichtig. Diese Aufgabe obliegt den Museen.

Im Museum werden materielle, konkrete Dinge gesammelt und geborgen, wobei im Gegensatz zu den Privatsammlungen die Dinge im Museum dauerhaft gespeichert und zugänglich bleiben. Die Museen sind somit öffentliche Archive, in denen dreidimensionale Gegenstände zum Zwecke der Dokumentation und der Forschung verwahrt werden. Bezogen auf die musikalische Kultur bilden die Musikinstrumente den adäquaten Sammlungsgegenstand der Museen. Angesichts der tiefen zeitlichen und breiten thematischen Dimension kam es zur Entstehung spezieller Musikinstrumentensammlungen wie etwa solcher mittelalterlicher Musikinstrumente, barocker Musikinstrumente, mechanischer Instrumente, oder Blasinstrumente, Saiteninstrumente etc. Meist bilden die historischen Musikinstrumente eine eigene Abteilung innerhalb kulturhistorischer Museen.

Volksmusikinstrumente fallen weitgehend in das Sammlungsgebiet der Volkskundemuseen. So besitzt auch das seit mehr als hundert Jahren existierende Wiener Volkskundemuseum eine beträchtliche Sammlung an Musikinstrumenten. Bei der

Erwerbung standen nicht musikologische, sondern ethnische beziehungsweise funktionelle Gesichtspunkte im Vordergrund. Ausschlaggebend für die Erwerbung war ihre Bedeutung für die kulturelle Manifestationen regionaler Kultur, ihre Symbolkraft für die regionale Identität. Das ethnologische Interesse an Musikinstrumenten richtet sich auf ihren Einsatz als Kommunikationsmittel und bei der Nachrichtenübermittlung, auf ihre Verwendung im Brauch und im Kult. Ihr Hauptaugenmerk gilt natürlich dem Gebrauch innerhalb der Fest- und Feiergusaltung.

Die Ethnologie sucht – und das ist ihr spezieller Zugang zur Kultur – die Dinge in ihrer Funktion zu erfassen und zu dokumentieren. Freilich entspricht nur ein geringer Teil der Sammlung diesem Anspruch. So stammt im Österreichischen Museum für Volkskunde eine beträchtlicher Anzahl von Musikinstrumenten aus dem Handel beziehungsweise aus Auktionshäusern. Häufig waren es lokale Zuträger, die Objekte an das Museum vermittelten. Große Kollektionen wurden als Spezialsammlung von privaten Sammlern erworben beziehungsweise dem Museum als Legat oder Widmung überlassen.

Man muss daher berücksichtigen, dass jedes Musikinstrument nicht nur seine eigene Geschichte, sondern auch seine ganz spezielle Sammlungsgeschichte hat. Wir wissen nur in seltenen Fällen etwas über die Hersteller, ebenso über die Benützer. Dokumentiert ist, von wem, wo und auf welche Art und Weise das Stück erworben wurde. Darüber hinaus bleiben die Objekte – was bei Musikinstrumenten besonders schmerzlich ist – in mehrfacher Hinsicht stumm. Trotz der spärlichen Angaben bietet das Museum mit dem Objekt aber jene primäre Grundlage, die anderen Quellen versagt bleibt. Denn für die historische Musikforschung und für die Instrumentenkunde sind die realen Gegenstände durch nichts zu ersetzen. Gegenüber Abbildungen haben sie den Vorteil, dass sie uns das Material, die Konstruktion, wenn sie spielbar sind auch die Tonalität erschließen. So weist Wolfgang Suppan in der neuen Musikgeschichte Österreichs darauf hin, dass die Möglichkeit, mit Hilfe vergleichbarer Untersuchungen der Texte und literarischen Zeugnisse und unter Einbeziehung rezenter Traditionen und Bildquellen in die Vergangenheit einzudringen, im Bereich der Instrumentalmusik stark eingeschränkt erscheint.² Es zeigt sich nämlich, dass man aus den Namen die Instrumente nicht eindeutig erschließen kann: „zimbel“ kann sowohl Becken als auch Glocke meinen; „trumb“ ist entweder eine Tommel oder aber auch eine Trompete; „swegel, pfiŕe, floite“ sind irgendwelche Pfeifinstrumente; bei „Maultrommel“ oder „jew’s harp“ führt die Benennung völlig in die Irre. Das Wesen des Museums besteht nun eben darin, dass es Objekte zeigen kann, und in dieser Hinsicht kann ihm weder Buch, noch Film oder eine Anzahl von Fotos Gleichwertiges entgegenstellen.

Sehr wesentlich für die Bewertung der Museumssammlung ist, dass man nicht nur ihre Sammlungsgeschichte kennen soll, sondern dass man sich auch bewusst ist, dass die Gegenstände im Museum einem Veränderungsprozess unterliegen. Im Museum wird das Ding, das in der Regel nutzlos beiseite gelegt wurde, das seine Funktion verloren hat, mit dem nicht mehr musiziert wird, zum „kulturellen Erbe“. Hinter dem Sichtbaren offenbart sich im Museum das Unsichtbare, das geschichtlich Gewordene. Im Museum erhält der Gegenstand eine neue Bedeutung. Die Wechselwirkung von „Fund und Erfindung“ kommt somit ganz besonders auch bei den Musikinstrumenten zum Tragen. Konnte z. B. der Dudelsack ehemals noch als Relikt einer verklingenden Musikkultur aufgesammelt werden, kommt ihm heute nach einer inzwischen eingetretenen Renaissance eine andere Bedeutung zu. Darüber hinaus ist ihm eine lange Geschichte eingeschrieben, die seine Wandlung vom höfischen Tanzinstrument zum Bettlerinstrument und zum Instrument der neuen, alternativen Volksmusikszene erzählt.³ Das eröffnet die Chance, mit verschiedenen Fragestellungen und aus unterschiedlichen Blickwinkeln an das Musikinstrument heranzutreten.

Um dem Musikinstrument einer Sammlung gerecht zu werden, bedarf es der interdisziplinären Bearbeitung. Die Basis hat jedoch die Musikinstrumentenkunde zu liefern. Für die Bearbeitung der Musikinstrumente in der Sammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde konnte erfreulicherweise eine Arbeitsgruppe aus RepräsentantInnen des Instituts für Volksmusikforschung und des Österreichischen Volksliedwerkes gewonnen werden. Wenn nun nach vielen Jahren der Beschäftigung mit den Musikinstrumenten des Österreichischen Museums für Volkskunde, diese nun in Katalogform präsentiert werden können, so erfolgt diese, gewissermaßen neutral, nach dem Gliederungsprinzip von Curt Sachs und Erich M. von Hornbostel. Dem Kustos einer ethnographischen Sammlung bleibt es freilich unbenommen, die Musikinstrumente in seinem Depot nach einer anderen Systematik zu ordnen und in völlig andere Zusammenhänge zu stellen. Unabhängig davon hat er jedoch seine vorrangigste Aufgabe, die Bewahrung des ihm anvertrauten kulturellen Erbes und die kontinuierliche sinnvolle Ergänzung der Sammlung nie aus den Augen zu verlieren.

Franz Grieshofer

Direktor des Österreichischen Museums für Volkskunde

-
- 1 Ernst Klusen: *Volkslied. Fund und Erfindung*. Köln 1969.
 - 2 Wolfgang Suppan: *Spielleute*. In: Rudolf Flotzinger (Hg.): *Musikgeschichte Österreichs*, Bd.1. Wien/Köln/Weimar 1995, S. 146–148.
 - 3 Armin Griebel: *Der Dudelsack in der neueren Bordunmusikbewegung*. In: *Der Dudelsack in Europa*. Hg. v. Bayerischen Landesverein für Heimatpflege. München 1996, S. 69–81.

Vorwort

Der Anstoß zur Bearbeitung und Edition des beschreibenden Bestandskatalogs der Musikinstrumente ging von der seinerzeitigen Erwerbung und Sonderausstellung der Kollektion aus dem Nachlass des Wiener Volksmusiksammlers Prof. Dr. Georg Kotek (1889–1977) aus.¹ Die Vorbereitungen zu dieser Ausstellung und die Bearbeitung des Katalogs hatten eine Gruppe von Volkskundlern des Museumsfaches und der Ethnomusikologie zusammengeführt, in deren Kreis alsbald der Plan zur Erstellung eines Gesamtkataloges der sich im Fundus des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien befindlichen Musikinstrumente entstand. Die Arbeitsgruppe, die sich ad hoc aus Mitarbeitern des Instituts für Volksmusikforschung an der damaligen Hochschule für Musik und darstellende Kunst, des Österreichischen Volksliedwerkes und des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien gebildet hatte, ließ sich von dem bereits an anderer Stelle zitierten Merksatz von John Henry van der Meer leiten, der unter dem Hinweis auf frühere grundlegende Kataloge für die moderne Instrumentenkunde folgendes festgestellt hat: *„Instrumentenforschung fängt immer bei den Musikinstrumenten an. In Hinblick darauf ist es unerlässlich zu wissen, was sich wo befindet, auch wenn die diesbezüglichen Angaben nicht die Qualität von Mahillon, Kinsky, Schlosser, Sachs oder Bessaraboff besitzen oder gar wenn sie einfache Checklists sind.“*² In welchem Ausmaß solche Kataloge angesichts des gegenwärtig lebhaft wachsenden Interesses an Musikinstrumentensammlungen selbst entferntester geografischer Regionen und verschiedener historischer Epochen als instrumentum studiorum von Nutzen sind, zeigen die Empfehlungen von Normen zur Regelung des Zugangs zu Musikinstrumenten in öffentlichen Sammlungen, wie sie inzwischen vom Internationalen Komitee für Museen und Sammlungen von Musikinstrumenten (CIMCIM) des Internationalen Musikkongresses (ICOM) ausgearbeitet worden sind.³

Ausgehend vom Institut für Volkskunde an der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin und in Zusammenarbeit mit dem Musikhistorischen Museum in Stockholm entstand 1960 der Plan zur Erstellung eines „Handbuchs der europäischen Volksmusikinstrumente“, an dem jedes europäische Land beteiligt sein sollte.⁴ 1967 wurden als Band 1 „Die Volksmusikinstrumente Ungarns“ von Bálint Sárosi vorgelegt.

Als vor mehr als zwei Jahrzehnten auch von der Bearbeitung eines Handbuch-Bandes über „Die Volksmusikinstrumente Österreichs“ die Rede war, wurde bei der Erstellung des Bestandskataloges der Musikinstrumente des Österreichischen Museums für Volkskunde an einen gewichtigen Baustein zu diesem zu erwartenden Corpus gedacht. Immerhin umfasst die entsprechende Musikkollektion ungefähr 900 Instrumente, denen in der Fotothek und in der Grafiksammlung eine noch nicht recht einschätz-

bare Menge von Bildzeugnissen an die Seite zu stellen wäre.⁵ Die sehr aufwendigen und zeitraubenden Maßnahmen des Umbaus und der Generalsanierung des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien samt einer umfassenden Restrukturierung von dessen Innenorganisation in den 1980er und frühen 1990er Jahren haben nicht nur zu einer bedauerlichen Verzögerung der Katalogpublikation geführt, sondern auch eine einstweilige praktische Beschränkung auf die systematische Bearbeitung und Veröffentlichung der Gattungen der Idiophone und Membranophone empfehlenswert erscheinen lassen. Der zeitliche Verzug der Veröffentlichung bot den wissenschaftlichen Bearbeitern des Katalogs, Walter Deutsch und Maria Walcher, die – ursprünglich freilich nicht beabsichtigte – Möglichkeit, in Anknüpfung an das gleichzeitig bekannt gemachte Informationssystem für Volksliedarchive in Österreich (INFOLK)⁶, die von ihnen vorgeschlagene Typologie der Idiophone vorab darzulegen und diskutieren zu lassen.⁷

Die Musikinstrumente der organologischen Gattungen der Idiophone – mit welcher Sammelbezeichnung alle „Selbstklinger“, d. h. Musikinstrumente, die als Ganzes den Ton hervorbringen, benannt werden – und der Membranophone, bei denen eine über einen Resonanzkörper gespannte Membran (z. B. Fell) in Schwingung versetzt wird, sind in der Sammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien mit einem Anteil von etwa einem Drittel der erwähnten 900 Musikinstrumente vertreten. Das Vorherrschen von Viehglocken liegt in der landschaftlichen und geschichtlichen Bedeutung der Weidewirtschaft und des Hirtenwesens im sammlerischen Einzugsgebiet wie auch in den historisch bedingten Erwerbungsinteressen und -strategien des Österreichischen Museums für Volkskunde begründet.⁸

Die verhältnismäßig stattliche Sammlung von Musikinstrumenten, über die das Museum verfügt und die in einer systematischen Aufstellung lange Zeit einen Bestandteil seiner ständigen Schausammlung darstellte, entstand seit der Museumsgründung im Jahr 1895 im Wesentlichen zusammen mit der Erwerbung von Kollektionen anderer Volkskunstgegenstände aus allen Ländern der cisleithanischen Reichshälfte der österreichisch-ungarischen Monarchie. Michael Haberlandt, der Hauptbegründer des Museums, legte dabei zwar besonders großen Wert auf die künstlerische Ausgestaltung der Objekte, erwarb jedoch bereits auch früh Geräte der Lärm- und Geräuscherzeugung, Signalgeräte und Objekte der Tiermusik.⁹ Mit der Ausweitung der Sammlung durch die Einbeziehung der im Ersten Weltkrieg besetzten Gebiete der Balkanhalbinsel kamen auch südslawische Instrumente in das Museum.¹⁰ Ein nicht unwesentlicher Teil wurde über die „Patriotische Kriegsmetallsammlung“ eingebracht, deren Bestände 1915/16 mit einer eigenen Ausstellung des k.u.k. Kriegsministeriums der

Öffentlichkeit präsentiert wurden. Dass bestimmte Gegenstände nicht für Kriegszwecke verwendet wurden, begründet der „Vorstand der Kunstabteilung der patriotischen Kriegsmetallsammlung“ in der Einleitung zum Katalog der Ausstellung folgendermaßen: *„In der Erkenntnis, daß sich das Kulturleben eines Volkes sowohl in seinen Schöpfungen der Kunst und des Kunstgewerbes, als auch in den Arbeiten des Handwerks – somit selbst in den unscheinbarsten Hausgeräten und den einfachsten Gegenständen für das alltägliche Leben – äußert, hat die Kriegsverwaltung Vorsorge getroffen, daß Gegenstände von Kunst- und volkskundlichem Wert nach Tunlichkeit vor der Zerstörung bewahrt werden.“*¹¹

Dieser speziellen Gruppe von Musikinstrumenten, die in der ständigen Ausstellung im Hauptgebäude des ehemaligen Gartenpalais' Schönborn nicht dauernd gezeigt werden konnte, galt 1968 eine eigene Ausstellung des Museums.¹² Ein Teil davon ist seit 1974, dem Jahr der Eröffnung des im Wesentlichen aus Beständen des Österreichischen Museums für Volkskunde ausgestatteten und im Verbund mit diesem arbeitenden Ethnographischen Museum Schloss Kittsee (Burgenland), ständig zu besichtigen. Auch die anderen aus österreichischen Nachbarländern stammenden Sammlungen des Museums enthalten Musikinstrumente, wenn auch in geringer Zahl und lediglich in Proben.¹³ Hinzuzufügen ist, dass dem Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien nach dem Zweiten Weltkrieg sowohl aus dem Bestand der ehemaligen Ethnographischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien wie auch des Museums für Völkerkunde in Wien Objekte aus europäischen Landschaften als Dauerleihgabe übergeben worden sind und diese demnach auch im vorliegenden Katalog ausgewiesen werden.

Die verhältnismäßig dichte Sammlung volkstümlicher Musikinstrumente aus dem Gebiet des heutigen Österreich und seiner nächsten Nachbarschaft ist unter anderem auf Anregungen der Volkslied- und Volksmusikforschung und insbesondere einiger Persönlichkeiten des Deutschen Volksgesangsvereins in Wien zurückzuführen. Hierfür sind namentlich Josef Pommer, Karl Magnus Klier und Georg Kotek anzuführen. Besonders die von Karl Magnus Klier speziell gepflegte Bildquellenkunde führte zum Erwerb manch älterer Grafik. Auch konnte der umfangreiche Nachlass der von Klier zusammengetragenen fotografischen Bildzeugnisse zur instrumentalen Volksmusik als fester Bestand der Fotothek des Museums übernommen werden. Die Sammelbestrebungen des Museums während der Direktion von Leopold Schmidt waren abgesehen von der Erwerbung von Volksmusikdarstellungen in der Volkskunst durch die betonte Einbeziehung von Werken der Persönlichkeitskunst gekennzeichnet.¹⁴ Man schenkte also nicht nur Bezeugungen von Instrumenten, Musikanten und

musikalischen Ensembles in Schachspielen, Weihnachtskrippen und vielen anderen Bildwerken der alten Volkskunst eigens Aufmerksamkeit, sondern auch Bildern von Malern und Grafikern der Gegenwart.¹⁵

Schließlich hat der in seiner Gesamtheit ansehnliche Grundbestand gegenständlicher und bildlicher Zeugnisse instrumentaler Volksmusik aus Österreich und aus dessen Nachbarländern durch den eingangs erwähnten Ankauf der Musikinstrumentensammlung aus dem Nachlass von Georg Kotek sowohl hinsichtlich der landschaftlichen Streuung als auch der systematischen Typologie eine beträchtliche Dichte erfahren. Eine Ausstellung dieser Musikinstrumentensammlung¹ im Jahr 1979 war zugleich Anregung für die vorbereitenden Arbeiten zu dem nunmehr vorliegenden systematisch beschreibenden Katalog. Jüngere Bestandsaufnahmen anderer Institute – etwa diejenigen von Johann Spitzer für die Idiophone und Membranophone in der Sammlung des Technischen Museums für Industrie und Gewerbe in Wien¹⁶ oder von Gerhard Stradner für die Musikinstrumente in Grazer Sammlungen (Öffentliche Sammlungen)¹⁷ sowie monografische Weiterführungen wie im Falle der Idiophone von Oskar Moser¹⁸ – verdichten zunehmend das Netzwerk von Nachweisen, „was sich wo“ an Musikinstrumenten als Grundlage für eine weiterführende Sammel- und Forschungsarbeit befindet.

Klaus Beitzl
Präsident des Vereins für Volkskunde in Wien

- 1 Klaus Beitzl und Franz Grieshofer (Hg.): Volksmusikinstrumente. Neuerwerbung der Sammlung Georg Kotek. Katalog der gleichnamigen Sonderausstellung des Österreichischen Museums für Volkskunde. Wien 1979.
- 2 John Henry van der Meer: Zur Erfassung von Musikinstrumenten in öffentlichem und privatem Besitz. Darmstadt 1974.
- 3 Conseil international des musées (ICOM), Comité international pour les musées et collections d' instruments de musique (CIMCIM): Recommandations pour réglementer l'accès aux instruments des musique dans les collections publiques. In: Nouvelles de l'ICOM. Bulletin du Conseil international des musées, Vol. 39, Nr. 3. Paris 1986, S. 5–8.
- 4 Ernst Emsheimer und Erich Stockmann: Vorbemerkungen zu einem Handbuch der europäischen Volksmusikinstrumente. In: Deutsches Jahrbuch für Volkskunde, Bd. 5, Berlin 1959, S. 412–416, und in: Acta musicologica, Band 32, Basel 1960, S. 47–50; Erich Stockmann: Die europäischen Volksmusikinstrumente. Möglichkeiten und Probleme ihrer Darstellung in einem Handbuch. In: Deutsches Jahrbuch für Volkskunde, Bd.10, Berlin 1964, S. 238–253.
- 5 Elfriede Lies: Die musikethnologischen Bildbelege der Photothek des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien und das Projekt ihrer Katalogisierung. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, Bd. 39/40, Wien 1991, S. 290–293.
- 6 INFOLK. Informationssystem für Volksliedarchive in Österreich. Projektleitung: Gerlinde Haid; Redaktion: Dorli Draxler und Maria Walcher unter Mitarbeit von Walter Deutsch und Franziska Pietsch. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, Bd. 39/40, Wien 1991, S. 81–216: Systemstelle 728: Musikinstrumente, S. 201–211.
- 7 Walter Deutsch und Maria Walcher: Schellen – Ringstöcke – Ratschen. Ein Beitrag der Typologie der Idiophone in Österreich. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, Bd. 39/40, Wien 1991, S. 71–79.
- 8 Leopold Schmidt: Das Österreichische Museum für Volkskunde. Werden und Wesen eines Wiener Museums (= Österreich-Reihe, Bd. 98–100). Wien 1960; Leopold Schmidt: Die Sammlung alter Volksmusikinstrumente des Österreichischen Museums für Volkskunde. In: Die Geige in der europäischen Volksmusik. Bericht über das 1. Seminar für europäische Musikethnologie in St. Pölten 1971. Redigiert von Walter Deutsch und Gerlinde Haid (= Schriften zur Volksmusik, Bd. 3). Wien 1975, S. 124–128.
- 9 Michael Haberlandt: Österreichische Volkskunst, 2 Bände. Wien 1911.
- 10 Arthur Haberlandt: Volkskunst der Balkanländer. Wien 1919.
- 11 Ausstellung der Patriotischen Kriegsmetallsammlung. Verzeichnis historisch und künstlerisch hervorragender Spenden. Wien 1915/16, S. VII.
- 12 Adolf Mais: Volksmusikinstrumente der Balkanländer. Katalog der gleichnamigen Ausstellung des Österreichischen Museums für Volkskunde (= Sonderausstellungsreihe „Aus der Volkskultur der Ost- und Südostgebiete der ehemaligen Donaumonarchie“, Nr. 1). Wien 1969.
- 13 Klaus Beitzl: Französische Volkskunst. Katalog der gleichnamigen Sonderausstellung des Österreichischen Museums für Volkskunde im Schloßmuseum Gobelsburg. Wien 1968.
- 14 Leopold Schmidt: Volksmusik. Zeugnisse ländlichen Musizierens. Salzburg 1974.
- 15 Leopold Schmidt: Österreichs Volk, gesehen mit den Augen der Maler unserer Zeit. Katalog der gleichnamigen Sonderausstellung des Österreichischen Museums für Volkskunde im Schloßmuseum Gobelsburg. Wien 1969.
- 16 Johann Spitzer: Die Idiophone und Membranophone in der Sammlung des Technischen Museums für Industrie und Gewerbe in Wien. Diplomarbeit im Rahmen der Lehrveranstaltung Europäische Volksmusik (Volksmusikforschung) unter der Leitung von o.Prof. Walter Deutsch, Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien. Wien 1987, Nr. 247.
- 17 Gerhard Stradner: Musikinstrumente in der Grazer Sammlung (Grazer öffentliche Sammlung) (= Österreichische Akademie der Wissenschaften: Tabulae musicae austriacae, Bd. XI). Wien 1986.
- 18 Oskar Moser: Archivalisches zum Ringstock. Funde und Notizen aus steirischen Nachlaßinventaren. In: Zeitschrift des Historischen Vereines für die Steiermark (In memoriam Hanns Koren), LXXVII. Jg.0, Graz 1986, S. 203–212.

Einleitung

Der vorliegende erste Teil des Katalogs zur Musikinstrumentensammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien stellt ein Verzeichnis elementarer Formen innerhalb des Musikinstrumentariums vor: Idiophone und Membranophone. Untersuchung und Beschreibung der Instrumente erfolgten vor allem im Sinne der bewährten Systematik von Curt Sachs und Erich M. von Hornbostel¹, ergänzt durch die jüngsten Ergebnisse der europäischen Volksmusikinstrumentenforschung². Die wissenschaftliche Verfügbarkeit der Sammlung für weiterführendes vergleichendes Arbeiten an mitteleuropäischen Beständen ist damit gewährleistet. Den einzelnen Instrumententypen sind allgemeine Anmerkungen und Zitate zu Geschichte, Herstellung und Funktion vorangestellt.

Als Unterscheidungskriterien innerhalb der Instrumentengattungen wurden vor allem typologische Aspekte herangezogen, um so auch spezifische regionale Formen darstellbar zu machen. Die Differenzierung innerhalb eines Instrumententypus ergibt sich also in der Beachtung allfälliger Abweichungen von angenommenen Normen hinsichtlich Konstruktion und Gestalt.

Die Idiophone und Membranophone repräsentieren etwa ein Drittel des Bestandes an Musikinstrumenten im Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien. Die allgemein für die beiden Gattungen gebräuchliche Bezeichnung „Lärminstrumente“ ist ein Hinweis auf ihre Laut-, Klang- und Geräuschcharakteristik, die sich auch in regional verwendeten Ausdrücken lautmalerisch niederschlägt – z. B.: „Klempern“, „Hölzernes Glachter“, „Roller“, „Büllhefen“ u.a. Mehr als bei anderen Instrumentengattungen ist bei Idiophonen und Membranophonen ihre Funktion bzw. ihre Verwendung für die Zuordnung und Beschreibung zu beachten. Während die Membranophone in ihrer Konstruktion einem relativ einheitlichen Schema folgen, zeichnen sich die Idiophone durch eine große Formenvielfalt aus. So stellen die Glocken und Schellen eine der umfangreichsten Gruppen dieser Sammlung dar. Der Großteil davon ist als „Viehglocke“ registriert. Dies verdeutlicht die Verbindung zu Tierhaltung und Hirtenwelt und weist auf das primäre Forschungsanliegen der Sammler des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts hin. Die Dokumentation der Glocken und Schellen als Geräte verschiedener Brauchformen gibt nicht nur einen weiteren Hinweis auf ihre Funktionsbreite, sondern unterstreicht auch ihre Bedeutung gegenüber den anderen Instrumenten innerhalb der Gruppe der Idiophone.

Es muss vorausgeschickt werden, dass es sich hier nicht speziell um eine Sammlung von „Volksmusikinstrumenten“ handelt, sondern ganz allgemein um Musikinstrumente, deren größerer Teil allerdings dem Instrumentarium ländlicher Bevölkerungs-

gruppen angehört. Eine objektgerechte Trennung der Volksmusikinstrumente von solchen der Hochkunst ist zwar im Bereich der Idiophone vorstellbar, jedoch auch von der Frage abhängig, in welchem musikalischen Bereich das Instrument Verwendung fand. Bei vielen Objekten fehlen die Daten zu Herkunft und Alter. Auch die Namen der Sammler und Vorbesitzer sind mangelhaft dokumentiert. Dies erschwert eine entsprechende Auswertung.

Im Vordergrund dieses beschreibenden Kataloges stehen selbstverständlich die erwähnten organologischen Eigenheiten und Eigenschaften der Musikinstrumente. Über diese objektivierbaren Kriterien hinaus war es den Bearbeitern auch ein Anliegen, in einzelnen Fällen die Einbindung der Instrumente ins menschliche Leben – Glaube, Arbeit und Spiel – zu berücksichtigen.

Walter Deutsch und Maria Walcher
Wien, 2003

-
- 1 Erich M. von Hornbostel und Curt Sachs: Systematik der Musikinstrumente. Ein Versuch. In: Zeitschrift für Ethnologie 46, Heft 4/5 Berlin 1914, S. 553–590.
 - 2 Handbuch der europäischen Volksmusikinstrumente. Hg. v. Institut für deutsche Volkskunde in Zusammenarbeit mit dem Musikhistorischen Museum in Stockholm durch Ernst Emsheimer und Erich Stockmann. Bisher erschienen: Serie I:
 - Band 1: Bálint Sárosi: Die Volksmusikinstrumente Ungarns. Leipzig 1967.
 - Band 2: Ludvík Kunz: Die Volksmusikinstrumente der Tschechoslowakei, Teil 1. Leipzig 1974.
 - Band 3: Oskár Elsček: Die Volksmusikinstrumente der Tschechoslowakei, Teil 2. Die slowakischen Volksmusikinstrumente. Leipzig 1983.
 - Band 4: Brigitte Bachmann-Geiser: Die Volksmusikinstrumente der Schweiz. Leipzig 1981.
 - Band 5: Zmaga Kumer: Die Volksmusikinstrumente in Slowenien. Ljubljana 1986.
 Vgl. auch Erich Stockmann: Aufgaben der Volksmusikinstrumentenforschung. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, Bd. 16. Wien 1967, S. 73–88.

Abkürzungen der Institutionen

EMK	=	Ethnographisches Museum Schloss Kittsee
M	=	k.k. patriotische Kriegsmetallsammlung
MVK	=	Museum für Völkerkunde, Wien
NHM	=	Naturhistorisches Museum, Wien
ÖMV	=	Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖVLW	=	Österreichisches Volksliedwerk, Wien

Katalogisierungsschema

Als Grundlage der vorliegenden Systematik diente die 1914 von Erich M. von Hornbostel und Curt Sachs als „Versuch“ edierte „Systematik der Musikinstrumente“,⁹⁾ von deren Prinzipien hier nur bei lokalen Ausformungen gewisser Instrumententypen abgewichen wird. Die verwendeten Gattungstitel beziehen sich auf die oberste Gruppe einer Instrumentenfamilie. Alle weiteren Namen in den jeweiligen Untergruppen sind durch die vorhandenen Exponate belegbar.

Dem Katalogisieren liegt ein Ziffernsystem zugrunde: Mit Dezimalbrüchen und mit Anfügen von neuen Ziffern wird jede weitere Unterteilung ausgedrückt. Zum Beispiel: Ein „Glockenspiel“ ist im Sinne des Systems ein „Idiophon“ (= Selbstklinger), dem die erste Ziffer 1 zukommt. Da dieses Instrument angeschlagen wird, gehört es zur ersten Untergruppe der „Schlagidiophone“, also 11; eine weitere 1 zeigt die Art des „unmittelbar geschlagenen“ Instrumentes an. Die Ziffer wird dreistellig: 111. Zusätzlich erhält dieses Instrument als „Aufschlagidiophon“ eine vierte Ziffer: 2 (= 111.2) u.s.f. Bei größeren Ziffernreihen wird durch einen zwischengeschalteten Punkt auf eine bestimmte Ordnungsgruppe hingewiesen. Zum Beispiel: Die im Museum aufbewahrten „Klempern“ sind Idiophone = 1, gehören den Schlagidiophonen an = 11, werden unmittelbar angeschlagen = 111, werden dadurch „Aufschlagidiophone“ genannt = 111.2, außerdem sind es „Aufschlagplatten“ = 111.22 und sind jeweils ein einzelstehendes Objekt = 111.221. Diese Ordnungszahlen nach Hornbostel/Sachs mögen auch in diesem Katalog der instrumentalkundlichen Orientierung dienen.

Die Angaben zum Musikinstrument oder „Klanggerät“ gliedern sich wie folgt:

- Fortlaufende Nummer im Katalog
- Gattungsbezeichnungen bzw. Instrumentennamen
- Herkunftsort und Zeit
- Material
- Beschreibung des Instruments
- Maße
- Sammler
- Inventarnummer

⁹⁾ Erich M. von Hornbostel und Curt Sachs: Systematik der Musikinstrumente. Ein Versuch. In: Zeitschrift für Ethnologie 46, Heft 4/5. Berlin 1914, S. 553–590.

IDIOPHONE

IDIOPHONE



IDIOPHONE

Hornbostel/Sachs 1

Das Vorhandensein der Gruppe der Idiophone – „Selbstklinger“ – im Österreichischen Museum für Volkskunde ist nicht das Ergebnis einer musikalisch orientierten, systematischen Sammeltätigkeit. Es beruht vielmehr auf jener Auffassung berühmter Forscher, die dem „urtümlich-exotischen“ Element dieser Objekte einen besonderen volkskundlichen Wert beimaßen. Ein Großteil der Exponate stammt aus den ehemaligen Kronländern der österreichisch-ungarischen Monarchie. Im Laufe der Jahre wurden einzelne Instrumente auch aus anderen europäischen Landschaften eingebracht, was u.a. durch den Formenreichtum der vorhandenen Idiophone ersichtlich wird.

Wenn zwar eindeutig Glocken und Schellen den Schwerpunkt der Sammlung darstellen, so sind darin trotzdem alle wesentlichen Typen der Idiophone durch ein oder mehrere Instrumente vertreten: von den Kastagnetten baskischer Herkunft über Rasseln und Triangeln zum elementaren Eisen-gong der steirischen Bauern, vom tirolischen Xylophon und von der Klapper und Rassel aus Niederösterreich zur Maultrommel aus Frankreich.

Die in der Einleitung erwähnte Absicht, die typologischen Merkmale als zusätzlichen Aspekt für die Klassifizierung heranzuziehen, führte in einzelnen Fällen zu einer genaueren Beschreibung und differenzierteren Unterteilungen.



SCHLAGIDIOPHONE

Hornbostel/Sachs 11

Kastagnetten

Hornbostel/Sachs 111.141

Die kleinen muschelförmigen Holzschalen aus Buchsbaum, Nussbaum, Rosenholz und anderen Hölzern stellen vor allem in Spanien und Portugal das rhythmische Requisite von Tänzerinnen und Tänzern dar.

1 Kastagnette

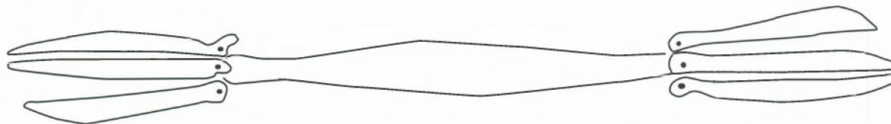
Spanien.

Kastagnettenpaar aus Teakholz. Innenseiten kreisrund ausgehöhlt. Eine Kordel in den spanischen Nationalfarben rot und gelb (verziert mit Wollquasten sowie mit vier gelben und sechs roten Bändern mit Quasten) ist durch die Bohrlöcher an den oberen Enden gezogen und verbindet scharnierartig die beiden Schalen.

Länge	85 mm
Durchmesser	max. 63 mm



Sammlung Rudolf Trebitsch.
ÖMV 34.180



2 Stielkastagnette

Vermerk am Instrument: Jugoslawien/Wien.

Schwarz lackiertes Hartholz. Stiel an beiden Enden zu einem ovalen Brett ausgeformt, an das von beiden Seiten die mit einer Schnur befestigten Kastagnettenschalen schlagen.

Gesamtlänge	240 mm
Schalen:	
Länge	70 mm
Breite	45 mm

Geschenk der VHS Margarethen, Wien.
EMK 898

Bild: Kastagnettenspielerin.
Foto: Nicola Benz, ÖVLW.

Triangeln

Hornbostel/Sachs 111.211

Das Triangel, ein Aufschlagidiophon, hat die Form eines fast gleichseitigen Dreiecks. Es ist aus einem Metallstab gebogen, dessen Enden nicht miteinander verbunden sind. Der obertonreiche Klang des frei hängenden Instrumentes wird durch den Anschlag mit einem Metallstäbchen erzeugt. Als hell klingendes Rhythmusinstrument erhielt es eine begleitende Funktion, besonders in Österreich bei den Ansingeliedern der Jahresbräuche. Es wird auch als Ergänzung zum Schlagwerk in der Blasmusik verwendet.

3 Triangel mit Anschlagstab

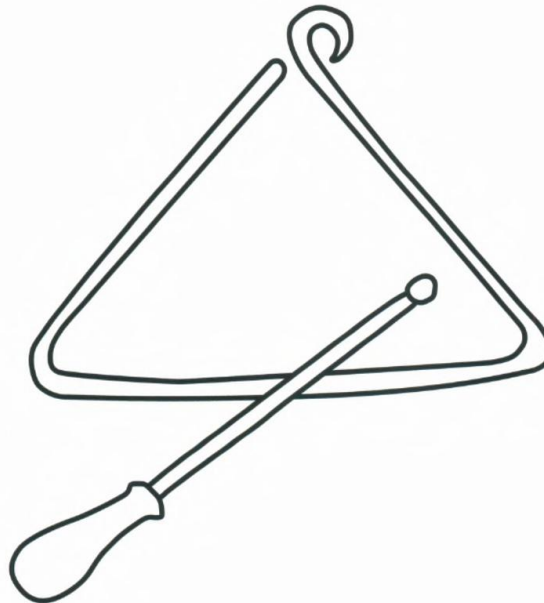
Athen, Griechenland.

Zu Weihnachten, Neujahr und Epiphanie bei Heischegängen verwendet. Geschmiedeter runder Eisenstab, am oberen Ende einseitig hakenförmig gebogen.

Seitenlänge	155–160 mm
Durchmesser	8 mm
Stablänge	118 mm

Geschenk D. Schönegger, Wien.

EMK 758 a,b



4 Triangel mit Anschlagstab

Athen, Griechenland.

Triangel aus Eisendraht gebogen, verrostet. Ein Drahtende zu einem Ring als Aufhängevorrichtung gebogen.

Seitenlänge	150/160/180 mm
Durchmesser	6 mm
Stablänge	196 mm

EMK 759 a,b

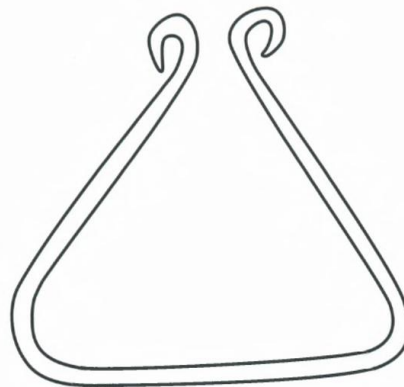
5 Triangel

Geschmiedeter Eisenstab, verrostet. Beide Enden zu spitz auslaufenden kleinen Haken geformt.

Seitenlänge	150–160 mm
Durchmesser	7 mm

Geschenk der Volkshochschule Margarethen, Wien.

EMK 903



6

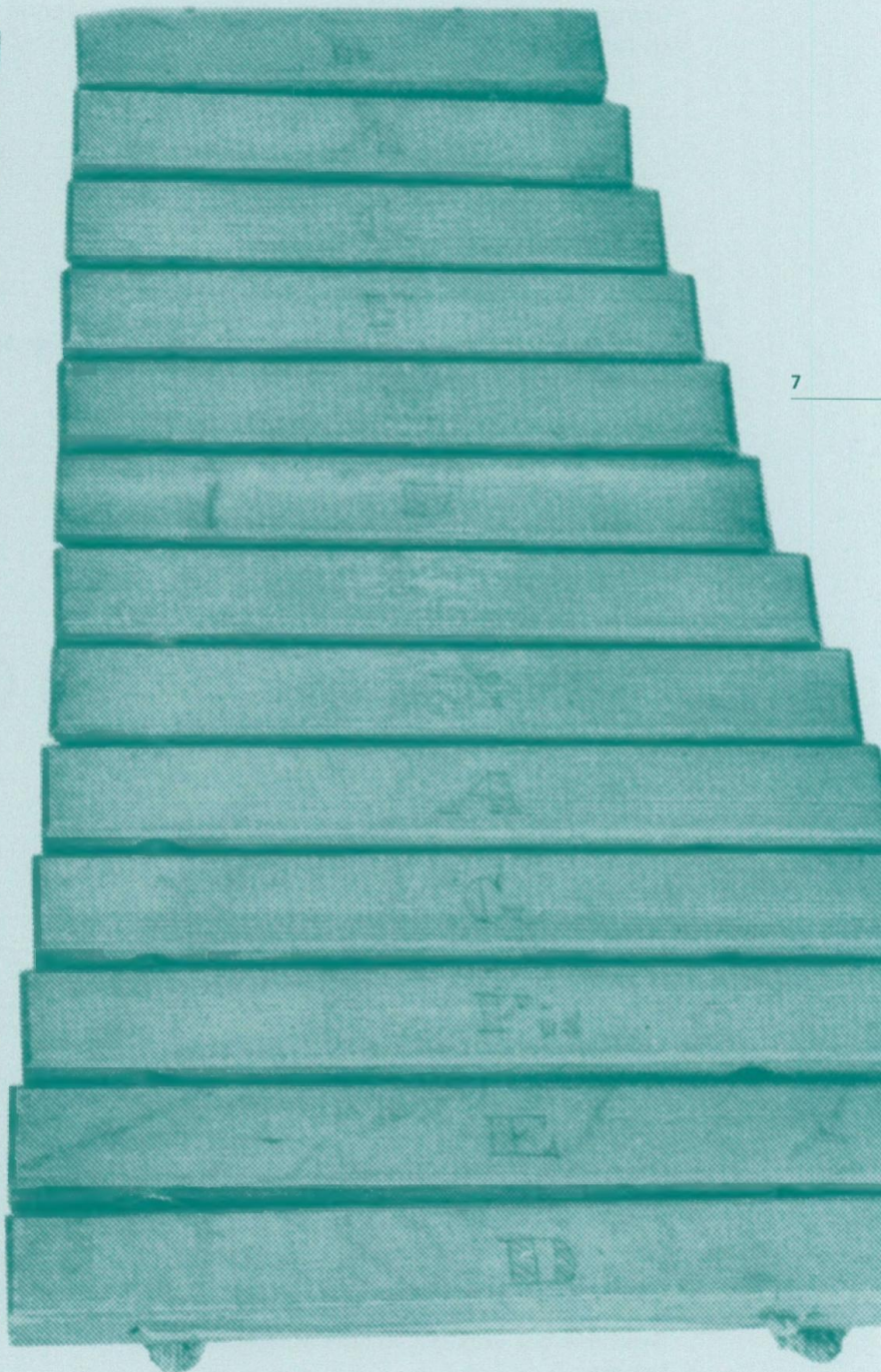
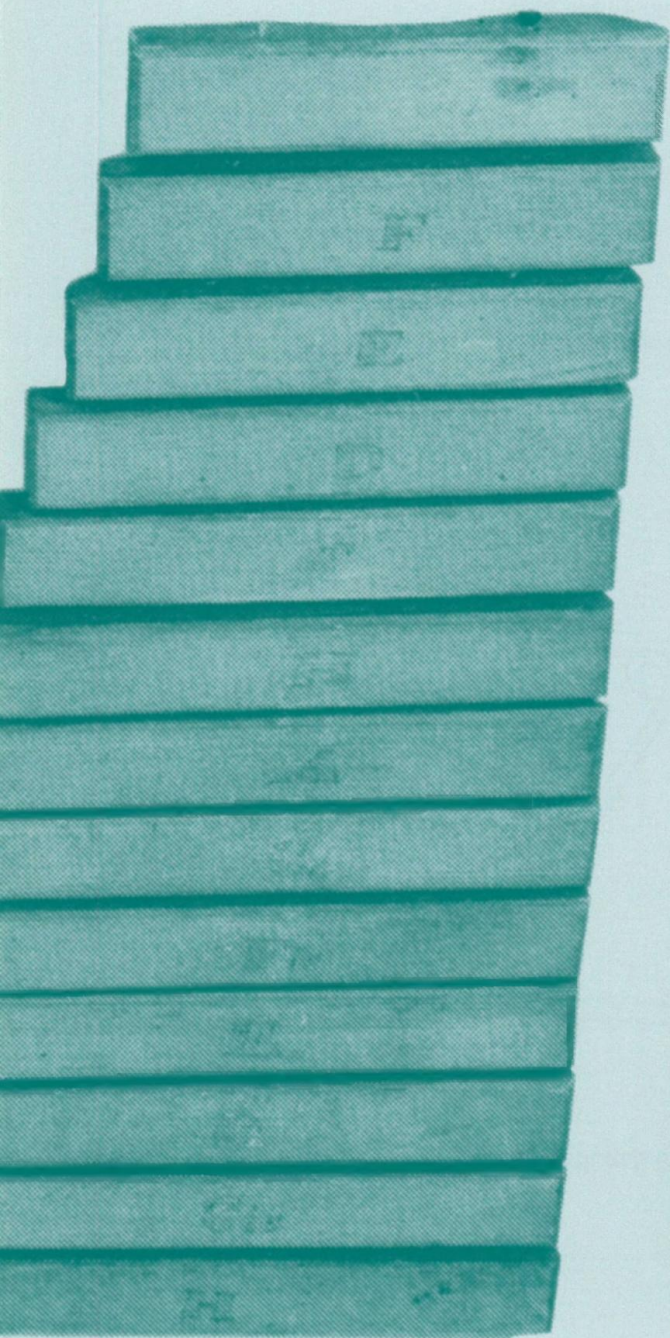
6 Triangel

Geschmiedeter Eisenstab, verrostet. Haken an beiden Enden gebogen und spitz auslaufend.

Seitenlänge	200 mm
Durchmesser	11 mm

Geschenk der Volkshochschule Margarethen, Wien.

EMK 904



Schlagstabspiele

Hornbostel/Sachs 111.212

Schlagplattenspiele

Hornbostel/Sachs 111.222

Schlagröhrenspiele

Hornbostel/Sachs 111.232

Diese drei in Material und Bauform unterschiedlichen Instrumententypen werden hier aufgrund der gleichen Spieltechnik zu einer Gruppe zusammengefasst: Die diatonisch bzw. chromatisch geordneten Stäbe, Platten oder Röhren werden mit Schlegeln zum Klingen gebracht.

- a Die *Schlagstabspiele* dieser Sammlung sind „Xylophone“, also Schlagstabspiele aus Holz.
- b Die *Schlagplattenspiele* sind hier durch ein „Metallophon“ vertreten. Die Klangplatten, wie sie z.B. auch beim „Glockenspiel“ verwendet werden, sind im Unterschied zu den muldenförmig geschnitzten Holzstäben des Xylophons biplan.
- c Das einzige *Schlagröhrenspiel* der Sammlung muss als Zufall gewertet werden. Vermutlich handelt es sich dabei um eine Bastelarbeit nach musikdidaktischen Vorlagen.

Schlagstabspiele

„Hölzernes Glachter“

Die Bezeichnung „Hölzernes Glachter“ für das Xylophon ist eine lautmale-
rische Wortprägung aus der Umgangssprache der Musikanten in den Alpen-
ländern. Die Tonhöhen der einzelnen Stäbe (Brettchen) werden durch
deren Längen bestimmt. Die Feinstimmung erfolgt durch muldenförmiges
Ausschaben der Brettchenunterseite. Die Stäbe werden entsprechend der
gewählten Tonleiter an einer Schnur oder Darmseite aufgereiht und zur
freieren Tonentwicklung auf Strohwalzen gelegt. Zwei tonartlich korres-
pondierende Reihen ermöglichen ein Spiel in vier Tonarten wie auch die
mehrstimmige Ausführung einer Melodie in parallel geführten Terzen und
Sexten.

Vornehmlich wird das „Hölzerne Glachter“ solistisch eingesetzt, wie dies
bereits im vorigen Jahrhundert bei der Nationalsängerfamilie Rainer aus
dem Zillertal der Fall war (vgl. Nr. 7) und gegenwärtig in Tirol und
Salzburg bei einigen Spielgruppen nachweisbar ist. Dass das „Hölzerne
Glachter“ vermutlich schon im 18. Jahrhundert bei den Landmusikanten
Verwendung fand, wird aus dem Text eines weihnachtlichen Hirtenliedes
ersichtlich, das 1819 aus dem Kreis „Botzen“ nach Wien an das Archiv der
Gesellschaft der Musikfreunde gesandt wurde:¹

Bild:
Hölzernes Glachter
aus dem Zillertal.
Foto: ÖMV.

Es ist zu Beth-le-hem der größte Lärm auskemm,
i muß scho mein hölzernes Glachter mit-nehm:

Neben „Hölzernes Glachter“ waren für das Xylophon auch die Bezeichnungen „Holz auf Stroh“, „Strohfidel“ und „Gygelyra“ gebräuchlich. So erschienen um 1850 beim Verleger Johann Gross in Innsbruck „Vier Tänze/für das/Holz- und Strohinstrument/(Gygelyra)/arrangiert von/FR.RAINER/Peimer in Fügen“. Das vierte Stück davon ist eine Ländlerform, die unter dem Namen „Zillerthaler Waltzer“ herausgegeben wurde:²

¹ Deutsch, Walter – Hofer, Gerlinde: Die Volksmusiksammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (Sonnleithner-Sammlung). 1. Teil (= Schriften zur Volksmusik, Bd. 2). Wien 1969, Kreis Bozen XX/11, S. 70.

² Horak, Karl. 1955, S. 87.

7 Hölzernes Glachter

Aus dem Besitz der Volkssängerfamilie Rainer im Zillertal. Signiert:

„Franz Rainer Dorner in Fügen Zillertal Tirol 29.7.04“.

26 Klangstäbe aus Fichtenholz in zwei Reihen zu je 13 Brettchen trapezförmig auf einer Schnur aufgefädelt, durch Holzringe voneinander getrennt und auf zwei Strohwalzen gebunden. Die Klangstäbe sind an der Unterseite abgeschrägt und ausgehöhlt. Mit Bleistift wurden darauf vom Benutzer die Tonhöhenbezeichnungen geschrieben. Die Brettchen für die Töne c, d, f, g und a weisen starke Abnützungen auf.

Klangstäbe:	Länge	148–290 mm
	Breite	31 mm
	Stärke	16–18 mm
Spielfläche:	Länge	466 mm
Strohwalzen:	Durchmesser	9 mm

Ein Paar Schlegel aus Ahorn

Stiel geschnitzt, gedrechselter Kugelkopf aufgesetzt.

	Länge	180 mm
Kugelkopf:	Durchmesser	17 mm

Sammlung G. Kotek.

ÖMV 67.288 a, b, c

8 Hölzernes Glachter

24 Klangstäbe aus Kirschholz trapezförmig in zwei Reihen zu je 12 Brettchen auf Strohwalzen gebunden. Die Klangstäbe sind jeweils durch zwei Holzscheiben getrennt. Die vom Hersteller intendierte Tonhöhe wurde in Großbuchstaben auf jeden Klangstab geschrieben.

Klangstäbe:	Länge	140–275 mm
	Breite	34 mm
	Stärke	15 mm
Spielfläche:	Länge	480 mm
Strohwalzen:	Durchmesser	22 mm

Aus dem Besitz der Priv. Zitherschule Hans K. Haybach, Wien.

ÖMV/NHM 50.905

9 Schlegel

Ein Paar Schlegel für Xylophon aus einem Stück gedrechselt, Griffe abgeflacht.

	Länge	150 mm
--	-------	--------

ÖMV/NHM 50.905



Die Geschwister Rainer aus dem Zillertal, um 1825.

Foto: ÖMV



Bild: Xylophon spielendes Kind.
Foto: ÖVLW, Zentralarchiv

Schlagplattenspiele

10 Schlagplattenspiel „Metallophon“

Chromatisches Metallophon, zweireihig in einem tragbaren Holzkasten montiert. Die diatonische Reihe liegt auf gespannten Darmsaiten, die chromatische Reihe auf gespannten Wollfäden auf. Zwei Schlegel mit gedrehseltem Holzgriff und mit Metallring verstärkt. Schlegelköpfe quaderförmig; zwei Reserveschlegelköpfe. Kastenverschluss mit Jugendstilbeschlag.

Metallstäbe:	Länge	100–203 mm
	Breite	25 mm
	Stärke	7 mm
Schlegel:	Länge	203/208 mm
Kasten:	Länge	517 mm
	Breite	334 mm
	Höhe	70 mm
Tonvorrat:	c' – c'''	

Geschenk der Volkshochschule Margarethen, Wien.

EMK 896

Schlagröhrenspiele

11 Schlagröhrenspiel

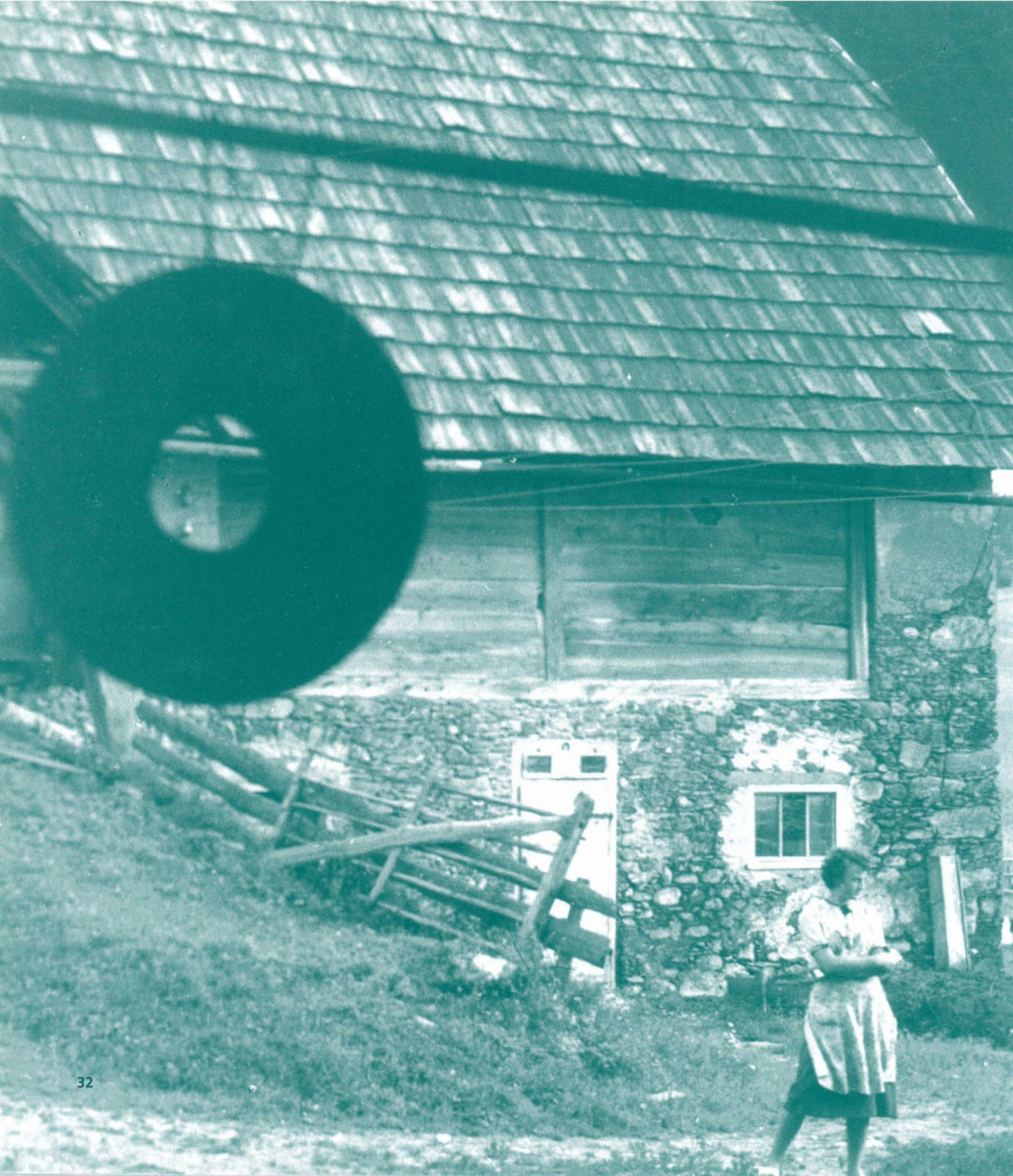
Acht Messingröhren bilden durch ihre unterschiedliche Länge eine D-Dur-Tonleiter. Sie sind mit einem Wollfaden frei hängend in einem Weichholzrahmen befestigt.

Röhren:	Länge	88–130 mm
	Durchmesser	8 mm
Rahmen:	Länge	280 mm
	Breite	50–88 mm
	Höhe	47 mm

ÖMV 68.507



Tonvorrat: d' e' fis' g' a' h' cis'' d''



Aufschlagplatten

Hornbostel/Sachs 111.22

„Klempern“

In ländlichen Gebieten waren verschiedene Schallgeräte zur Signalgebung und Verständigung notwendig, um die Distanz etwa zwischen einem Bauernhof und den sich außerhalb der Rufweite befindlichen Angehörigen zu überbrücken. In der Obersteiermark bediente man sich zu diesem Zweck eiserner Gongs, der so genannten Klempern. Diese frei hängenden, ringförmigen Eisenscheiben wurden mit einem Hammer angeschlagen. Mit ihrem durchdringenden Dröhnen rief man zum Essen. Sie wurden aber auch zur Zeitanzeige bzw. bei Notfällen als Alarmsignal eingesetzt, wobei anzunehmen ist, dass jedem dieser akustischen Zeichen ein bestimmtes rhythmisches Motiv zugeordnet war.

Auch bei der bergmännischen Arbeit waren derartige Schallgeräte in Verwendung:

„In Österreich sind gegenwärtig (1972, Anm.) ‚eiserne Klempern‘ allgemein bei großen Tagbaubetrieben in Gebrauch, wo man durch eine bestimmte Anzahl oder Dauer von Schlägen Beginn und Ende der Schußzeiten angibt, sodaß sich die Belegschaft in Deckung begeben kann. Solche ‚Klempern‘ – Eisenplatten oder alte Eisen-schienen an zwei Drähten freihängend an einem Holz-schragen oder Holzgestell befestigt – sind in Eisenerz und in Hochfilzen in Verwendung und waren in Radentheiner, in Breitenau und anderen Betrieben bis zu dem Zeitpunkt, als der Tagbau vom Tiefbau abgelöst wurde, in Gebrauch. Auch im Magnesitbergbau Veitsch wurden bis zu seiner Einstellung die Schußzeiten durch Klempern angezeigt. Auch bei allen Steinbruchbetrieben sind solche Klempern mit Angaben der Schußzeiten und Signale auf einer Warntafel aus Sicherheitsgründen behördlich vorgeschrieben.“

Kirnbauer, Franz. 1972, S. 120–142.

Bild: Eine eiserne Klempern beim Pitter in Stadlob, Mariahof, Steiermark, August 1956.
Foto: Leopold Schmidt, ÖMV.



12 Klemper

Obersteiermark.

Ringförmige Eisenscheibe, grob geschmiedet. Innenring wulstig erhöht.

Klauenhammer aus Eisen mit Kette am äußeren Ringende befestigt.

	Gesamtdurchmesser	350 mm
Innenring:	Durchmesser	110 mm
Hammer:	Länge	215 mm
Kopf:	Länge	100 mm

ÖMV 22.179

13 Klemper

Obersteiermark.

Ringförmige Eisenscheibe, grob geschmiedet. Innenring wulstig erhöht.

Klauenhammer aus Eisen mit Kette am äußeren Ringende befestigt.

	Gesamtdurchmesser	390 mm
Innenring:	Durchmesser	80 mm
Hammer:	Länge	120 mm
Kopf:	Länge	110 mm

ÖMV 22.178 / 22.180

14 Klemper

Regelmäßig geschmiedete Ringscheibe mit erhöhtem Innenring.

Anschlaghammer fehlt.

	Gesamtdurchmesser	320 mm
Innenring:	Durchmesser	100 mm

ÖMV 22.177

15 Klemper

Triebental, Steiermark.

Geschmiedete Eisenscheibe in Herzform. Zierleiste am Rand eingehämmert. Klauenhammer mit Kette an der Scheibe befestigt. Schlagmarke K.W.

	Länge	315 mm
	Breite	290 mm
Hammer:	Länge	178 mm
Kopf:	Länge	92 mm

Sammlung K. Reiterer, Trieben
ÖMV 22.182



Klapperbretter

Diese rhythmisch verwendeten Lärminstrumente bestehen aus Brett, Handgriff und Hammer. Meist werden sie vom Wagner oder Tischler des Dorfes für das vorösterliche Brauchtum erzeugt. Von den Kindern, meist Ministranten, werden die Klapperbretter einerseits als Ergänzung zum Umgang mit den Ratschen und andererseits von Gründonnerstag bis Karsamstag als Ersatz der Messglocken beim Gottesdienst verwendet.

Durch eine leichte Schwungbewegung aus dem Handgelenk schlagen die Hämmerchen dieser „Klappern“ (Oberösterreich), „Hammerln“ (Niederösterreich) oder „Tafeln“ (Kärnten) abwechselnd auf die beiden Bretthälften. Die Tonhöhe bzw. die Klangfarbe ist von der unterschiedlichen Größe und Stärke des Brettes abhängig.



Bild: Knaben aus Sternberg (Mähren) mit Klappern und einer Standratsche mit ihrem kostümierten Anführer bei einem österlichen Brauch, um 1910.
Foto: ÖVLW, Zentralarchiv.

16 Klapperbrett

Lovrana, Istrien.

Buchenbrett, in der Mitte durchbohrt für den Trägerstab aus Fichtenholz.
Der obere Teil des Stabes dient als Lagerung für den Hammer.

Brett:	Länge	265 mm
	Breite	130 mm
	Stärke	23 mm
Griff:	Länge	200 mm
	Durchmesser	19 mm
Hammerstiel:	Länge	100 mm
	Breite	20 mm
	Durchmesser	7 mm
Hammerkopf:	Länge	55 mm
	Breite	30 mm
	Durchmesser	20 mm

Sammlung Michael Haberlandt.

ÖMV 17.849

17 Klapperbrett

Tauplitz bei Klachau, Steiermark.

Geigenförmig geschnittenes Nussholzbrett mit gedrechseltem Griff.

Der vierkantige Oberteil des Griffes dient als Lagerung für den Hammer.

Brett:	Länge	210 mm
	Breite	max. 82 mm
	Stärke	15 mm
Griff:	Länge	137 mm
	Durchmesser	18–32 mm
Hammerstiel:	Länge	83 mm
	Breite	16 mm
	Durchmesser	8 mm
Hammerkopf:	Länge	60 mm
	Breite	28 mm
	Durchmesser	25 mm

ÖMV 27.127

18 Klapperbrett

Klapperbrett aus zwei Teilen:

Am Griffbrett ist ein beweglicher Holzteil aufgenagelt.

	Gesamtlänge	355 mm
	Breite	max. 60 mm
	Höhe	20 mm

ÖMV 42.596

19 Klapperbrett

Kinderspielzeug. Kalvarienberg, Wien.

Buchensperrholzblech. Eine Ringschraube in der Mitte des Brettes dient gleichzeitig als Lagerung für den Buchenklöppel und als Befestigung für den gedrechselten Griff. Klöppel aus einem Stück geschnitzt, Stiel gelb, Kopf rot bemalt.

Brett:	Länge	120 mm
	Breite	35 mm
	Stärke	4 mm
Griff:	Länge	69 mm
	Durchmesser	18 mm
Hammerstiel:	Länge	47 mm
	Stärke	13 mm
Hammerkopf:	Länge	22 mm
	Durchmesser	18 mm

Ankauf Leopold Schmidt, 1946.

ÖMV 46.320



17



19



Aufschlagröhren

Hornbostel/Sachs 111.23

In der vorliegenden Sammlung sind die Aufschlagröhren durch einen speziellen Typus, die „Glöckeltruhe“, vertreten. Ein Holzblock, der Länge nach ausgehöhlt bzw. durchbohrt, bildet die „Röhre“ dieses Lärmgerätes. Als Schlagkörper ist eine Kugel frei hängend am oberen Blockende befestigt. Diese ein- oder zweigriffige „Kugelklapper“ diente v.a. zur Signalgebung: Verständigung bzw. Warnung während der Jagd, Locken oder Verscheuchen der Tiere, als Zeitanzeiger usw. Verschiedene Namen weisen auf die Verbreitung und Funktion in den alpenländischen Regionen hin: Essen-Klepper oder -Kleber, Lapl, Schebern, Klachl und Glöckeltruhe.

20 „Essen-Klepper“

Oberkärnten.

Rechteckiger Ahornblock, in der Mitte ausgehöhlt. Aufschlagkörper aus Wurzelholz geschnitzt und provisorisch mit Draht am Korpus befestigt.

Korpus:	Länge	170 mm
	Breite	63 mm
	Stärke	40 mm
Griff:	Länge	115 mm
	Durchmesser	30 mm

Sammlung Johann R. Bünker.

ÖMV/NHM 53.873

21 „Lapl“

St. Georgen am Reith, Niederösterreich.

Rechteckiger Ahornblock, in der Mitte ausgehöhlt. Schlagkugel geschnitzt und mit Lederriemen am Korpus befestigt. Aufschlagflächen lackiert. Monogramm: „R.Sch.1956“ eingeritzt.

Korpus:	Länge	190 mm
	Breite	80 mm
	Stärke	42 mm
Griff:	Länge	190 mm
	Durchmesser	33 mm
Kugel:	Durchmesser	40 mm

Sammlung Barbara Simhandl, Amstetten.

ÖMV 51.606

22 „Glöckeltruhe“

Bruneck, Pustertal, Südtirol.

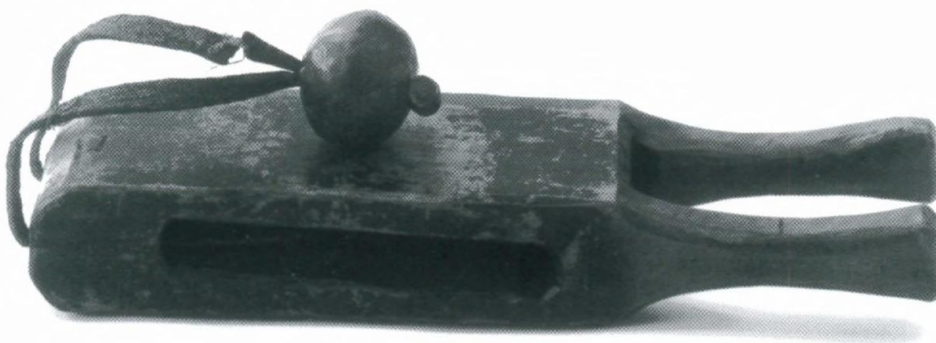
Ausgehöhlter Ahornblock mit zwei angeschnitzten Griffen.

Die Schlagkugel ist mit einem doppelten Lederriemen am Korpus befestigt.

Korpus:	Länge	340 mm
	Breite	80 mm
	Stärke	48 mm
Griff:	Länge	12 mm
Kugel:	Durchmesser	50 mm

Sammlung A. Raffin. Ankauf 1914.

ÖMV 34.059



22

23 „Glöckeltruhe“

Ramsau, Steiermark.

Rechteckiger Ahornblock, ausgehöhlt. Aufschlagkörper walzenförmig geschnitzt, Lederriemen abgerissen.

Korpus:	Länge	228 mm
	Breite	58 mm
	Stärke	53 mm
Griff:	Länge	105 mm
	Durchmesser	30 mm
Aufschlagkörper:	Höhe	46 mm
	Breite	40 mm

Ankauf 1901, durch Vermittlung von Josef Pommer.

ÖMV 12.744

42

24 „Schebern“

Göbl, Grundlsee, Steiermark.

Um 1900 zum Essenrufen verwendet.

Rechteckiger Buchenblock, ausgehöhlt, mit rechteckigem angeschnitzten Griff. Eiförmiger Aufschlagkörper mit Lederriemen am Korpus befestigt.

Korpus:	Länge	152 mm
	Breite	66 mm
	Stärke	36 mm
Griff:	Länge	107 mm
Aufschlagkörper:	Länge	38 mm

Ankauf 1918.

ÖMV 53.137

25 Saunaklapper

Finnland.

Rechteckiger Fichtenblock mit Handgriff, ausgehöhlt.

Beide Aufschlagflächen mit rotem Vogelpaar als Verzierung.

Die Schlagkugel ist mit einem Lederriemen am Brettchen befestigt.

Brett:	Länge	120 mm
	Breite	65–75 mm
	Stärke	22 mm
Griff:	Länge	90 mm
	Breite	19–25 mm
	Durchmesser	22 mm
Kugel:	Durchmesser	30 mm

ÖMV 66.712





Glocken

Hornbostel/Sachs 111.242

Klöppelglocken

Hornbostel/Sachs 111.242.122

Einen umfangreichen Bestand an Schallgeräten bilden die 61 geschmiedeten, 23 gegossenen, eine hölzerne und drei tönerner Klöppelglocken. Diese Instrumentengruppe ist ein besonders gutes Beispiel für den überregionalen Charakter der gesamten Museumsbestände. Die einzelnen Objekte entstammen außerdem nicht nur verschiedenen Landschaften, sondern sind auch unterschiedlichen Anwendungsbereichen zuzuordnen. Wohl ist die Mehrzahl dieser Instrumente als „Vihschelle“ bestimmbar, doch finden sich darunter auch Haus- und Schlittenglocken, Vereinsglocken, Sonderanfertigungen für bestimmte Brauchformen sowie einzelne, hinsichtlich ihrer Funktion nicht einwandfrei definierbare Exemplare.

Trotz der uneinheitlichen Daten in Bezug auf ihre Herkunft und Funktion sind an den Instrumenten gemeinsame typologische Merkmale erkennbar, die eine überschaubare Gliederung des Bestandes zulassen. Hierbei bildet die äußere Gestalt ein maßgebendes Kriterium. Die Klöppelglocken haben abhängig von ihrer Funktion verschiedene Tragevorrichtungen. Diese werden in der Beschreibung nur dann berücksichtigt, wenn sie untrennbar mit dem Instrument in Verbindung stehen oder Hinweise auf spezielle Anwendungsformen geben.

Schellen (geschmiedete Klöppelglocken)

Die geschmiedete Art der Klöppelglocke wird – in terminologischer Abgrenzung zur gegossenen Klöppelglocke – als Schelle bezeichnet. Ungeachtet ihrer Herkunft und trotz ihrer unterschiedlichen Ausformungen war es möglich, diese Schallgeräte aufgrund äußerer Kennzeichen näher zu bestimmen.

Drei formgebende Merkmale bildeten dafür die Grundlage:

- die Form des Daches,
- die Wölbung des Mantels,
- die Öffnung.

Nach diesen Kriterien konnte jede Schelle des Bestandes einer der folgenden vier Gruppen zugeordnet werden:

1. gewölbte Schellen
2. Rundschellen
3. trapezförmige Schellen
4. rechteckige Schellen

Bild: Leitkuh mit großer trapezförmiger Schelle.
Foto: ÖMV.

Ein auffälliges Charakteristikum ergibt sich bei der Herstellung von geschmiedeten Klöppelglocken: Der Mantel wird in die gewünschte Form gebogen und je nach Bearbeiter und Material geschweißt, gefalzt oder genietet, wobei in Bezug auf Anzahl der verwendeten Nieten keine Regelmäßigkeiten festzustellen sind. Weder diese technischen Details noch die weitere Bearbeitung des Mantels durch Ringe, Wülste und Bänder konnten als Unterscheidungskriterien herangezogen werden. Auch wurde der Außenbügel der Schellen – der in den meisten Fällen mit geflochtenem Draht verstärkt und verziert ist – bei dieser Einteilung nicht berücksichtigt.



Gewölbte Schellen

Dieser Gruppe gehören jene geschmiedeten Schellen an, die vom Dach bis zur Mitte des Mantels leicht gewölbt sind und als Öffnung ein abgerundetes Rechteck aufweisen. Unabhängig davon können sich einzelne Exemplare in der Gestaltung des Daches, der Falzecken und -ränder geringfügig voneinander unterscheiden.



Rundschellen. Typus A

Das auffälligste Merkmal dieser Gruppe ist die Wölbung des Daches, die in einer leichten Kurve bis zur ovalen oder kreisrunden Öffnung reicht. Die unterschiedliche Vernietung der Falzränder sowie die verschiedenen Arten, den Oberbügel zu formen und zu befestigen, variieren die Grundform dieses Schellentypus.



Rundschellen. Typus B

Diese Sonderform der geschmiedeten Rundschelle wird „Froschmaulschelle“ genannt. Sie hat die größte Wölbung in der oberen Hälfte des Mantels und verjüngt sich zur ovalen bis kreisrunden Öffnung hin stark.

Trapezförmige Schellen

Die Form dieser Schellen entspricht im Aufriss einem gleichschenkeligen Trapez. Vorherrschend ist das gerade Dach mit teilweise stark ausgeprägten Falzecken. Die Schmalseite ist keilförmig, die Öffnung rechteckig bis oval.



Typus A

Dieser Typus ist gekennzeichnet durch ein langes Dach als größte Breite. Die Schelle wird vom Dach zur Öffnung hin gleichmäßig schmaler.



Typus B

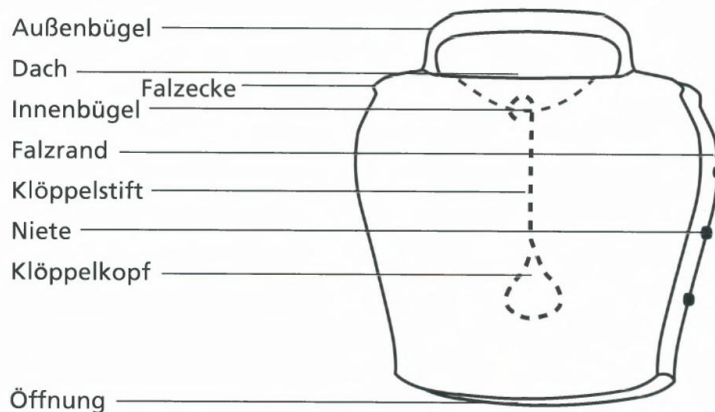
Das entscheidende Charakteristikum dieser Gruppe ist ein im Verhältnis zur Länge der Öffnung kürzeres Dach, d.h. die Schelle wird vom Dach zur Öffnung hin regelmäßig breiter.



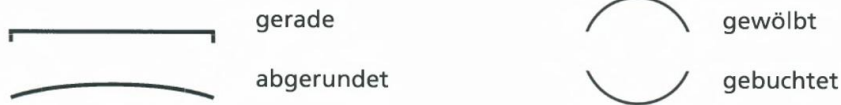
Rechteckige Schellen

Bei diesem Schellentypus sind das Dach, die Öffnung und die einzelnen Seiten rechteckig geschmiedet.

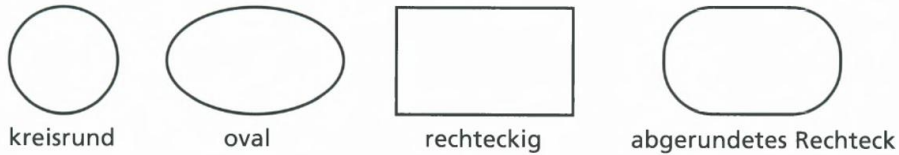
Die Bestandteile der Schelle:



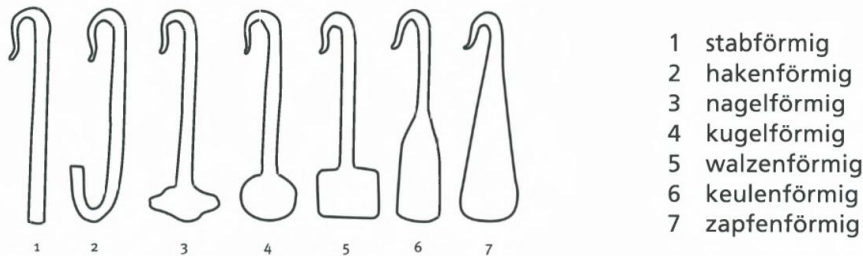
Dachformen



Öffnungsformen



Klöppeltypen



Durch die handwerklich-individuelle Gestaltung entstehen Abweichungen von diesen „Ideal“-Typen.

Anwendungsbereiche

Die Schellen findet man vorwiegend im Bereich der Tierhaltung, besonders während der Sommermonate in jenen Gebieten, wo Almwirtschaft betrieben wird. Beim Auf- bzw. Abtrieb setzt jeder Hüter seinen Stolz und Ehrgeiz in ein schönes „Geläut“, dessen Abstimmung vom Schellenschmied große musikalische Begabung und fachliches Können erfordert.

Erfüllt die Viehschelle einerseits die Funktion, gewisse Tiere durch ein bestimmtes Geläute zu kennzeichnen, so misst man ihr nach dem Aberglauben auch besondere Abwehrkräfte gegen Dämonen und Unglücksfälle bei. Die „Glögglan“ und ihre Bedeutung für den Auf- und Abtrieb sowie für das Almleben schlechthin haben in zahlreichen Almliedern ihre Darstellung gefunden.

♩ = 100

1. Wia glung - gatz de Glog - gn, wia mu - chatz de Kuah,
wia ju - chatz dar Bua san Wäl - gar - lan zua.

(Aus: Anderluh, Anton. Kärntens Volksliedschatz (= Buchreihe des Landesmuseums Kärnten. XXXII. Band). Klagenfurt 1973, S. 193 f.)

Bei den großen Winterumzügen werden Schellen zur rhythmischen Akzentuierung der elementaren Tänze und Schrittfolgen der Masken und Figuren verwendet. Sie sind am Gewand und an speziellen Gürteln befestigt oder werden in der Hand mitgetragen. Dem durchdringenden Zusammenklingen aller Schellen bei derartigen Brauchformen werden auch magische Abwehrkräfte zugesprochen.



Bild: Figurinen mit unterschiedlichen Schellen und Glocken aus den Tiroler Faschnachtsbräuchen.
Foto: Tiroler Volkskunstmuseum, Innsbruck.



Gewölbte Schellen

26

26 Schelle

Tirol, 1796.

Eisenblech. Die Jahreszahl 1796 aus gedrehtem Eisendraht aufgeschmiedet. Keulenförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	100 mm
Öffnungsbreite	70 mm
Dachlänge	120 mm
Höhe	132 mm
Klöppellänge	120 mm
Gesamthöhe	165 mm

Sammlung A. Rainer, Innsbruck.

ÖMV 35.759

27 Schelle

Eisenblech. Keulenförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	81 mm
Öffnungsbreite	54 mm
Dachlänge	97 mm
Höhe	93 mm
Klöppellänge	97 mm
Gesamthöhe	114 mm

Widmung F. Karl Gold, Wien.

ÖMV 54.333

Bild: „Scheller“ des Imster Schemenlaufes.

Foto: ÖMV.

28 Schelle

Tirol, um 1800.

Schelle aus Eisenblech mit bunt besticktem Tragriemen.
Um die Mantelmitte sind ein Draht in Mäanderform und
ein Christogramm aufgeschmiedet.
Walzenförmiger Klöppelkopf.

Öffnungslänge	160 mm
Öffnungsbreite	95 mm
Dachlänge	190 mm
Höhe	217 mm
Klöppellänge	205 mm
Gesamthöhe	255 mm

Sammlung A. Rainer, Innsbruck.

ÖMV 35.760

29 Schelle

Tirol, 1794.

Schelle aus Eisenblech, mit breitem, bunt besticktem Tragriemen aus
Leder. Auf den Mantel ist mit Eisendraht die Jahreszahl 1794 aufge-
schmiedet. Oberbügel mit Leder umwickelt. Rechteckige Öffnung.
Keulenförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	200 mm
Öffnungsbreite	105 mm
Dachlänge	250 mm
Höhe	270 mm
Klöppellänge	250 mm
Gesamthöhe	320 mm

Sammlung A. Rainer, Innsbruck.

ÖMV 35.761

30 Schelle

Tirol.

Eisenblech. Um die Mantelmitte Draht in Mäanderform aufgeschmiedet,
ebenso die Buchstaben F R D E. Keulenförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	140 mm
Öffnungsbreite	95 mm
Dachlänge	140 mm
Höhe	170 mm
Klöppellänge	150 mm
Gesamthöhe	195 mm

Sammlung A. Rainer, Innsbruck.

ÖMV 31.934



Zeichnung eines „Schellers“,
Imster Schemenlauf, ÖMV.



31

- 31 Schelle**
Eisenblech. Walzenförmiger Klöppelkopf.

Öffnungslänge	112 mm
Öffnungsbreite	57 mm
Dachlänge	97 mm
Höhe	105 mm
Klöppellänge	107 mm
Gesamthöhe	130 mm

ÖMV 69.026

- 32 Schelle**
Tiroler Almglocke.
Bronzeblech. Um die Mantelmitte Draht in Mäanderform aufgeschmiedet, ebenso eine Jahreszahl, vermutlich 1779. Schraubenmutter als Klöppelkopf.

Öffnungslänge	145 mm
Öffnungsbreite	90 mm
Dachlänge	160 mm
Höhe	180 mm
Klöppellänge	130 mm
Gesamthöhe	210 mm

k.k. patriotische Kriegsmetallsammlung (M 3094).

ÖMV 72.512



33 Schelle

Radl, Kärnten.

Um die Mantelmitte Draht in Mäanderform aufgeschmiedet.

Vierkantiger Klöppelstift zu einem keulenförmigen Klöppelkopf verbreitert.

Öffnungslänge	98 mm
Öffnungsbreite	65 mm
Dachlänge	107 mm
Höhe	110 mm
Klöppellänge	100 mm
Gesamthöhe	132 mm

Sammlung Johann R. Bünker.

ÖMV/NHM 53.905

34 Schelle

Pustertal, Südtirol.

Messingblech. Der Mantel ist nur an den Seiten gewölbt.

Zapfenförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	190 mm
Öffnungsbreite	130 mm
Dachlänge	265 mm
Höhe	320 mm
Klöppellänge	430 mm

Ankauf Leni Weiß, Bozen.

ÖMV 13.887

35 Schelle

Messingblech. Der Klöppel ist aus dickem Draht gefertigt, ein Drahtknopf dient als Klöppelkopf.

Auf dem Mantel in weißer Schrift: „Kampstein am 16. Sep. 1933“.

Öffnungslänge	76 mm
Öffnungsbreite	49 mm
Dachlänge	72 mm
Höhe	79 mm
Klöppellänge	82 mm
Gesamthöhe	95 mm

ÖMV 71.212



35

36 Schelle

Vereinsglocke aus Wien.

Schelle aus Messingblech, an einen kunstvoll geschmiedeten Eisenrahmen genietet. Mittels Seilzug zu bewegen. Unter dem Glockenrahmen getriebenes Schild mit der gestanzten Aufschrift „Auf da Alm do gibt's ka Sünd“ und der Herstellermarke „S. Berghofer, Wien“. Darunter hängt ein gewölbt geschmiedetes Herz. Gegossener Messingtannenzapfen als Griff des Seilzuges. Eine Schellenseite mit erhaben gestanztem Edelweiß. Keulenförmiger Klöppel.

	Gesamtlänge des Objektes	722 mm
Schelle:	Öffnungslänge	82 mm
	Öffnungsbreite	51 mm
	Dachlänge	72 mm
	Höhe	98 mm
	Klöppellänge	91 mm

ÖMV 60.901

Rundschellen / Typus A

37 Schelle

Wien.
Eisenblech.
Zapfenförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	95 mm
Öffnungsbreite	75 mm
Dachlänge	93 mm
Höhe	105 mm
Klöppellänge	90 mm
Gesamthöhe	135 mm

ÖMV 60.909

38 Schelle

Eisenblech.
Kugelförmiger Klöppelkopf.

Öffnungslänge	85 mm
Öffnungsbreite	70 mm
Dachlänge	90 mm
Höhe	95 mm
Klöppellänge	80 mm
Gesamthöhe	105 mm

Ankauf Grössl.
ÖMV 4.831

39 Schelle

Bozen, Südtirol.
Eisenblech.
Stabförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	60 mm
Öffnungsbreite	45 mm
Dachlänge	60 mm
Höhe	70 mm
Klöppellänge	55 mm
Gesamthöhe	85 mm

Ankauf Gasser.
ÖMV 2.405



- 40 Schelle**
Istrien.
Eisenblech. Stabförmiger Klöppel.

Öffnungsdurchmesser	60 mm
Öffnungsbreite	45 mm
Höhe	80 mm
Klöppellänge	70 mm
Gesamthöhe	97 mm

ÖMV 3.139



40

- 41 Schelle**
Eisenblech. Hakenförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	96 mm
Öffnungsbreite	78 mm
Dachlänge	80 mm
Höhe	90 mm
Klöppellänge	80 mm
Gesamthöhe	110 mm

ÖMV 18.815

- 42 Schelle**
Osttirol.
Eisenblech. Walzenförmiger Klöppelkopf.

Öffnungsdurchmesser	75 mm
Dachlänge	65 mm
Höhe	85 mm
Klöppellänge	85 mm
Gesamthöhe	100 mm

Widmung Marie Lang-Reitstätter.

ÖMV 43.072

43 Schelle

Zillertal, Tirol.

Eisenblech. Kugelförmiger Klöppelkopf.

Öffnungsdurchmesser	105 mm
Dachlänge	80 mm
Höhe	105 mm
Klöppellänge	110 mm
Gesamthöhe	120 mm

Widmung F. Karl Gold, Wien.

ÖMV 54.332



43

44 Schelle

Südtirol.

Eisenblech. Nagelförmiger Klöppelkopf.

Öffnungslänge	73 mm
Öffnungsbreite	62 mm
Dachlänge	73 mm
Höhe	73 mm
Klöppellänge	73 mm
Gesamthöhe	90 mm

Ankauf Gasser.

ÖMV 6.730

58

45 Schelle

Bad Ischl, Oberösterreich.

Bronzeblech. Draht mäanderförmig um die Mantelmitte aufgeschmiedet. Kugelförmiger Klöppelkopf.

Öffnungsdurchmesser	75 mm
Dachlänge	73 mm
Höhe	68 mm
Klöppellänge	60 mm
Gesamthöhe	90 mm

Sammlung Julie Pammersberger.

ÖMV 14.583



45

46 Schelle

Messinglegierung. Draht mäanderförmig um die Mantelmitte aufgeschmiedet. Keulenförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	160 mm
Öffnungsbreite	125 mm
Dachlänge	125 mm
Höhe	170 mm
Klöppellänge	120 mm
Gesamthöhe	190 mm

k.k. patriotische Kriegsmetallsammlung (M 3095).

ÖMV 72.503

47 Schelle

Messinglegierung. Draht mäanderförmig um die Mantelmitte aufgeschmiedet. Klöppel fehlt.

Öffnungslänge	140 mm
Öffnungsbreite	110 mm
Dachlänge	130 mm
Höhe	140 mm
Gesamthöhe	175 mm

k.k. patriotische Kriegsmetallsammlung (M 6668).
ÖMV 72.501



48 Schelle

Tirol.

Schelle mit reich besticktem, buntem Tragriemen aus Leder. Ausführung wie Nr. 46. Buchstaben IZM eingeritzt. Klöppel fehlt.

Öffnungslänge	132 mm
Öffnungsbreite	110 mm
Dachlänge	112 mm
Höhe	140 mm
Gesamthöhe	165 mm

Widmung Graf Lamberg, Steyr.

ÖMV 29.034

*Rundschellen / Typus B „Froschmaulschellen“***49 Schelle**

Oberösterreich.

Eisenblech. Klöppel fehlt. Am Bügel Tragriemen aus Leder, verziert mit gefärbter Wolle, Federkiel- und Metallfadenstickerei. In den Feldern u.a. Christogramm, Mariogramm sowie die Jahreszahl „1850“ eingestickt.

Öffnungslänge	185 mm
Öffnungsbreite	110 mm
Dachlänge	200 mm
Höhe	220 mm
Gesamthöhe	245 mm

Widmung Graf Lamberg, Steyr, 1912.

ÖMV 29.033

50 Schelle

Salzburger Almglocke.

Eisenblech. Um die Mantelmitte Bandmuster sowie die Zahl 16.3 mit Draht aufgeschmiedet. Klöppelkopf als Verbreiterung des Stiftes.

Öffnungslänge	155 mm
Öffnungsbreite	90 mm
Dachlänge	140 mm
Höhe	170 mm
Klöppellänge	150 mm
Gesamthöhe	195 mm

k.k. patriotische Kriegsmetallsammlung (M 3098).

ÖMV 72.502

51 Schelle

Tirol, 1753.

Eisenblech. Um die Mantelmitte Drahtmuster sowie die Initialen CS und 1753 aufgeschmiedet. Schraubenmutter als Klöppelkopf an Eisenstab.

Öffnungslänge	140 mm
Öffnungsbreite	95 mm
Dachlänge	140 mm
Höhe	170 mm
Klöppellänge	120 mm
Gesamthöhe	180 mm

Sammlung A. Rainer, Innsbruck.

ÖMV 31.933

52 Schelle

Wien.

Eisenblech. Mäanderförmig aufgeschmiedetes Bandmuster sowie Christogramm und die Jahreszahl 1771. An Eisenstab Schraubenmutter als Klöppelkopf befestigt.

Öffnungslänge	115 mm
Öffnungsbreite	70 mm
Dachlänge	220 mm
Höhe	200 mm
Klöppellänge	145 mm
Gesamthöhe	235 mm

Ankauf B. Justiz.

ÖMV 40.649



- 53 Schelle**
Eisenblech.
Klöppelkopf als Verbreiterung des Klöppelstiftes.

Öffnungslänge	130 mm
Öffnungsbreite	85 mm
Dachlänge	130 mm
Höhe	170 mm
Klöppellänge	130 mm
Gesamthöhe	187 mm

ÖMV 22.866

- 54 Schelle**
Ötz, Tirol.
Schelle mit Tragriemen aus Leder, Federkielstickerei.
Bronzeblech. Öffnung rechteckig. Zapfenförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	98 mm
Öffnungsbreite	65 mm
Dachlänge	100 mm
Höhe	120 mm
Klöppellänge	110 mm
Gesamthöhe	150 mm

Ankauf Ulrich.

ÖMV 29.908

- 55 Schelle**
Telfs, Tirol.
Die Schelle wurde beim Schleicherlaufen in Telfs verwendet.
Bronzeblech. Ovale Öffnung an den Seiten keilförmig eingeschnitten.
Um die Mantelmitte mäanderförmiges Drahtband aufgeschmiedet.
Zapfenförmiger Klöppel aus Stahl. Schelle goldfarben gestrichen.
Oberhalb der Öffnung ist die Zahl 39 eingestanzt.
Durch den Außenbügel ist ein 84 mm breiter, mit grünem Stoff eingefasster Gürtel gezogen. Kleiner, weinroter Samtpolster als Schutz für den Träger, mit roten Bändern am Gürtel befestigt.

Öffnungslänge	197 mm
Öffnungsbreite	102 mm
Dachlänge	230 mm
Höhe	260 mm
Klöppellänge	255 mm
Gesamthöhe	265 mm

Widmung Bürgermeister Helmut Kopp, Telfs 1982.

ÖMV 72.499



54



56 Schelle

Telfs, Tirol.

Bestandteil der Maske des „Vorschleichers“. Bronzeblech. Ovale Öffnung an den Seiten keilförmig eingeschnitten. Mäanderförmiges Band um die Mantelmitte aufgeschmiedet. Zapfenförmiger Klöppel. Außenbügel graviert: „2 TELFS 1964“. Zwischen Bügel und Schellendach ist ein 140 mm breiter und mit grünem Baumwollstoff überzogener Ledergürtel mit einem Holzklötzchen eingeklebt. Ockerfarbener Schutzpolster („Polsterle“) mit Schnur am Bügel angebunden.

Öffnungslänge	263 mm
Öffnungsbreite	130 mm
Höhe	360 mm
Klöppellänge	358 mm
Gesamthöhe	387 mm

Widmung der Fasnachtsgemeinde Telfs, 1980.

ÖMV 68.385/12

*Trapezförmige Schellen / Typus A***57 Schelle**

Bruneck, Südtirol, erste Hälfte 19. Jh.
Eisenblech. Der Mantel ist nur an den Seiten gewölbt.
Walzenförmiger Klöppelkopf.

Öffnungslänge	200 mm
Öffnungsbreite	105 mm
Dachlänge	260 mm
Höhe	340 mm
Klöppellänge	300 mm
Gesamthöhe	370 mm

Sammlung A. Raffin.
ÖMV 32.122

58 Schelle

Ritten, Südtirol.
Eisenblech. Kugelförmiger Klöppelkopf.

Öffnungslänge	55 mm
Öffnungsbreite	45 mm
Dachlänge	70 mm
Höhe	70 mm
Klöppellänge	70 mm
Gesamthöhe	80 mm

Ankauf Gasser.
ÖMV 1.298

59 Schelle

Eisenblech. Kleiner, kugelförmiger Klöppelkopf.

Öffnungslänge	67 mm
Öffnungsbreite	50 mm
Dachlänge	90 mm
Höhe	80 mm
Klöppellänge	70 mm
Gesamthöhe	100 mm

ÖMV 7.294



57

60 Schelle
Eisenblech. Kleiner, kugelförmiger Klöppelkopf.

Öffnungslänge	60 mm
Öffnungsbreite	50 mm
Dachlänge	76 mm
Höhe	88 mm
Klöppellänge	80 mm
Gesamthöhe	104 mm

ÖMV 1.297



61 Schelle
Eisenblech. Nagelförmiger Klöppelkopf.

Öffnungslänge	85 mm
Öffnungsbreite	55 mm
Dachlänge	95 mm
Höhe	88 mm
Klöppellänge	70 mm
Gesamthöhe	110 mm

ÖMV 6.731

62 Schelle
Eisenblech. Keulenförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	75 mm
Öffnungsbreite	50 mm
Dachlänge	100 mm
Höhe	90 mm
Klöppellänge	88 mm
Gesamthöhe	106 mm

ÖMV 54.372

63 Schelle

Eisenblech. Kugelförmiger Klöppelkopf. Seitenwand durchgerostet.

Öffnungslänge	72 mm
Öffnungsbreite	51 mm
Dachlänge	105 mm
Höhe	100 mm
Klöppellänge	75 mm
Gesamthöhe	120 mm

ÖMV 3.952

64 Schelle

Istrien.

Eisenblech. Stabförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	70 mm
Öffnungsbreite	30 mm
Dachlänge	110 mm
Höhe	115 mm
Klöppellänge	85 mm

ÖMV 3.137



64

65 Schelle

Bozen, Südtirol.

Eisenblech. Vierkantige Eisenfeile als Klöppel.

Öffnungslänge	96 mm
Öffnungsbreite	65 mm
Dachlänge	105 mm
Höhe	120 mm
Klöppellänge	102 mm
Gesamthöhe	150 mm

Ankauf Gasser.

ÖMV 2.404

66 Schelle

Eisenblech. Nagelförmiger Klöppelkopf.

Öffnungslänge	95 mm
Öffnungsbreite	70 mm
Dachlänge	115 mm
Höhe	125 mm
Klöppellänge	113 mm
Gesamthöhe	147 mm

ÖMV 7.922

**67 Schelle**

Neuberg, Steiermark. Eisenblech. Klöppel fehlt.

Öffnungslänge	120 mm
Öffnungsbreite	110 mm
Dachlänge	185 mm
Höhe	165 mm
Gesamthöhe	200 mm

Sammlung Benesch.

ÖMV 7.289

68 Schelle

Umgebung Gutenstein, Niederösterreich.

Bronzeblech. Öffnung kreisrund. Nagelförmiger Klöppelklopf.

Öffnungsdurchmesser	35 mm
Dachlänge	60 mm
Höhe	60 mm
Klöppellänge	40 mm
Gesamthöhe	63 mm

Sammlung Alois Menschik.

ÖMV 18.816

69 Schelle

Abtenau, Salzburg, 1915.

Bronzeblech. Ovale Öffnung. Zapfenförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	75 mm
Öffnungsbreite	55 mm
Dachlänge	100 mm
Höhe	85 mm
Klöppellänge	82 mm
Gesamthöhe	100 mm

Widmung A. und F. Ginzburger, Wien.

ÖMV 41.890



69

- 70 Schelle**
 Gußwerk, Steiermark.
 Bronzeblech. Zapfenförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	77 mm
Öffnungsbreite	65 mm
Dachlänge	117 mm
Höhe	96 mm
Klöppellänge	90 mm
Gesamthöhe	120 mm

Widmung Johann Fuchs.
 ÖMV 42.311



- 71 Schelle**
 Bronzeblech. Keulenförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	120 mm
Öffnungsbreite	82 mm
Dachlänge	150 mm
Höhe	150 mm
Klöppellänge	150 mm
Gesamthöhe	188 mm

ÖMV 7.291

- 72 Schelle**
Bronzeblech.
Walzenförmiger Klöppelkopf.

Öffnungslänge	156 mm
Öffnungsbreite	132 mm
Dachlänge	200 mm
Höhe	245 mm
Klöppellänge	200 mm
Gesamthöhe	280 mm

ÖMV/NHM 53.850

- 73 Schelle**
Bronzeblech.
Schraubenmutter als Klöppelkopf.

Öffnungslänge	133 mm
Öffnungsbreite	105 mm
Dachlänge	175 mm
Höhe	190 mm
Klöppellänge	140 mm
Gesamthöhe	225 mm

ÖMV 18.814

- 74 Schelle**
Taufertal, Südtirol.
Bronzeblech.
Breiter schwarzer Tragriemen aus Leder mit Federkielstickerei:
„J. M. Mager 1886“. Klöppel fehlt.

Öffnungslänge	183 mm
Öffnungsbreite	96 mm
Dachlänge	240 mm
Höhe	308 mm
Gesamthöhe	325 mm

Sammlung H. Mayr.

ÖMV 17.575

75 Schelle

Tauferertal, Südtirol.
Bronzeblech. Zapfenförmiger Klöppel.
Tragriemen aus Leder mit bunter Federkielstickerei.

Öffnungslänge	164 mm
Öffnungsbreite	108 mm
Dachlänge	253 mm
Höhe	370 mm
Klöppellänge	250 mm
Gesamthöhe	300 mm

Sammlung H. Mayr.
ÖMV 17.576

76 Schelle

Josef Oberlechner, Trebesing, Kärnten.
Messingblech. Kleiner, kugelförmiger Klöppelkopf.
Als Tragvorrichtung ovales Eisenblechband am
Außenbügel befestigt; mit Schlüssel versperrbar.

Öffnungslänge	80 mm
Öffnungsbreite	60 mm
Dachlänge	100 mm
Höhe	108 mm
Klöppellänge	90 mm
Gesamthöhe	120 mm

Sammlung Johann R. Bünker.
ÖMV/NHM 53.901





77

77 Schelle

Schelle aus Messingblech mit bunt besticktem Tragriemen aus Leder. Leicht gewölbtes Dach. Walzenförmiger Klößelkopf.

Öffnungslänge	185 mm
Öffnungsbreite	140 mm
Dachlänge	270 mm
Höhe	250 mm
Klößellänge	235 mm
Gesamthöhe	280 mm

Karl Hofrichter, Wien.
ÖMV 41.832

78 Schelle

Bad Gastein, Salzburg.
Messingblech. Tragbügel mit Stoffresten umwickelt. Am Mantel mit Eisendraht die Initialen GD aufgeschmiedet. Walzenförmiger Klößelkopf.

Öffnungslänge	165 mm
Öffnungsbreite	148 mm
Dachlänge	260 mm
Höhe	260 mm
Klößellänge	245 mm
Gesamthöhe	325 mm

Sammlung H. Hirth.
ÖMV 30.731

79 Schelle

Vereinsglocke aus Wien, 13. Bezirk.
Messingblech. Nähte verlötet. Klöppelkopf kugelförmig.
Schelle hängt an einer drehbaren Eisenstange mit Ring
für den Seilzug. Eisenstange auf zwei gewinkelten
Flacheisenstützen gelagert, Stützen an rechteckigem
Hartholzbrettchen angeschraubt. Brettchen beschriftet:
„D’Griabing in Wien“. Schelle mit roter Schrift:
„Griabig san’ma“.

Schelle:	Öffnungslänge	135 mm
	Öffnungsbreite	69 mm
	Dachlänge	160 mm
	Höhe	182 mm
	Klöppellänge	165 mm
Brett:	Höhe	286 mm
	Breite	199 mm
	Stärke	27 mm

ÖMV 60.976

80 Schelle

Bronzeblech. Klöppelkopf walzenförmig.

	Öffnungslänge	130 mm
	Öffnungsbreite	112 mm
	Dachlänge	203 mm
	Höhe	215 mm
	Klöppellänge	175 mm
	Gesamthöhe	240 mm

ÖMV 60.907



Trapezförmige Schellen / Typus B



82

- 81 Schelle**
Istrien.
Eisenblech. Klöppel fehlt.

Öffnungslänge	57 mm
Öffnungsbreite	47 mm
Dachlänge	55 mm
Höhe	70 mm
Gesamthöhe	88 mm

ÖMV 3.138

- 82 Schelle**
Istrien.
Eisenblech. Öffnung oval. Klöppel fehlt.

Öffnungslänge	53 mm
Öffnungsbreite	50 mm
Dachlänge	55 mm
Höhe	65 mm
Gesamthöhe	85 mm

ÖMV 3.140

83 Schelle

Galizien.

Eisenblech. Öffnung annähernd rund. Falzecken besonders ausgeprägt. Kugelförmiger Klöppelkopf.

Öffnungsdurchmesser	55 mm
Dachlänge	65 mm
Höhe	80 mm
Klöppellänge	57 mm
Gesamthöhe	96 mm

Sammlung Iwan Franko.

ÖMV 14.373

**84 Schelle**

Eisenblech. Keulenförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	76 mm
Öffnungsbreite	55 mm
Dachlänge	58 mm
Höhe	88 mm
Klöppellänge	80 mm

ÖMV 1.299

85 SchelleEisenblech. Ausgeprägte Falzecken.
Keulenförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	82 mm
Öffnungsbreite	55 mm
Dachlänge	85 mm
Höhe	100 mm
Klöppellänge	90 mm
Gesamthöhe	117 mm

Sammlung L. Benesch

ÖMV 7.293

86 Schelle a und b**a, b** Fränkische Alb.

Zwei in der Ausführung identische Schellen aus Eisenblech. Dach in der Mitte stark geknickt, Öffnung oval. Der vierkantige Klöppelstift ist zu einem walzenförmigen Klöppelkopf ausgeschmiedet und mit einer Lederschleife am Innenbügel befestigt. Am Außenbügel jeweils zwei Lederriemen als Verbindung zum hölzernen Schellenbogen.

a	Öffnungslänge	97 mm
	Öffnungsbreite	80 mm
	Dachlänge	87 mm
	Höhe	165 mm
	Klöppellänge	120 mm

b	Öffnungslänge	100 mm
	Öffnungsbreite	83 mm
	Dachlänge	87 mm
	Höhe	165 mm
	Klöppellänge	120 mm

Heimatmuseum der Stadt Hersbruck, Deutschland.

ÖMV 51.636, ÖMV 51.637





87 Schelle

Pustertal, Südtirol, 1887.

Eisenblech. Kugelförmiger Klöppelkopf. Außenbügel auffallend hoch gewölbt. Die Schelle ist durch einen Lederriemen mit dem hölzernen Schellenbogen verbunden, dessen Enden verstärkt sind. Auf diesen finden sich das geschnitzte Christo- und Mariogramm, die Initialen M.S., die Jahreszahl 1887 und die eingebraunten Initialen A.B. Der Schellenbogen ist außerdem mit einer rosetten- und ellipsenförmigen Kerbschnitzerei verziert.

Schelle:	Öffnungslänge	102 mm
	Öffnungsbreite	74 mm
	Dachlänge	104 mm
	Höhe	135 mm
	Klöppellänge	120 mm
	Gesamthöhe	180 mm
Schellenbogen:	Länge	828 mm

Sammlung H. Mayr.

ÖMV 17.374



88 Schelle

Messingblech. Kreisrunde Öffnung. Falzecken stark ausgeprägt. Dach in der Mitte eingebuchtet. Klöppel mit Lederschlaufe am Innenbügel befestigt; walzenförmiger Klöppelkopf. Am Außenbügel finden sich zwei aus mehreren Lederstreifen zusammengenähte Riemen als Verbindung zum hölzernen Schellenbogen. Geschnitzte Holzkeile an den Enden der Lederriemen zur Halterung und Fixierung des Bogens. Dieser ist grün und an den verbreiterten Enden mit gelb-rot-schwarzen Feldern bemalt.

Schelle:	Öffnungsdurchmesser	95 mm
	Dachlänge	90 mm
	Höhe	182 mm
	Klöppellänge	113 mm
	Gesamthöhe	180 mm
Schellenbogen:	Länge	635 mm
Riemen:	Länge 1	216 mm
	Länge 2	250 mm

Sammlung Rosa von Gerold.

ÖMV 18.317

89
a b c

Schelle

Bockfließ, Niederösterreich.

(Die drei folgenden Schellen werden trotz ihrer unterschiedlichen Formen gemeinsam behandelt, da sie einer Inventarnummer angehören.)

- a Bronzeblech. Runde Öffnung. Lederriemen als Halterung durch den Außenbügel gezogen. Klöppel fehlt.

Öffnungsdurchmesser	88 mm
Dachlänge	86 mm
Höhe	150 mm
Gesamthöhe	160 mm

- b Eisenblech. Runde Öffnung. Klöppel fehlt.

Öffnungsdurchmesser	50 mm
Dachlänge	58 mm
Höhe	85 mm
Gesamthöhe	97 mm

- c Eisenblech. Dach eingebuchtet. Keulenförmiger Klöppel. Runde Öffnung.

Öffnungsdurchmesser	48 mm
Dachlänge	48 mm
Höhe	88 mm
Klöppellänge	73 mm
Gesamthöhe	100 mm

ÖMV 12.272

90

Schelle

Südtirol.

Bronzeblech. Zapfenförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	58 mm
Öffnungsbreite	35 mm
Dachlänge	57 mm
Höhe	42 mm
Klöppellänge	50 mm
Gesamthöhe	55 mm

Ankauf Gasser.

ÖMV 6.729





- 91 Schelle**
Südtirol.
Bronzeblech. Zapfenförmiger Klöppel. Rechteckige Öffnung;
stark hervortretende Falznieten.

Öffnungslänge	68 mm
Öffnungsbreite	40 mm
Dachlänge	65 mm
Höhe	70 mm
Klöppellänge	70 mm
Gesamthöhe	88 mm

Ankauf Gasser.
ÖMV 7.920



- 92 Schelle**
Südtirol.
Bronzeblech. Zapfenförmiger Klöppel.

Öffnungslänge	82 mm
Öffnungsbreite	55 mm
Dachlänge	80 mm
Höhe	75 mm
Klöppellänge	75 mm
Gesamthöhe	90 mm

Ankauf Gasser.
ÖMV 7.921

- 93 Schelle**
Bronzeblech. Klöppel fehlt.

Öffnungslänge	75 mm
Öffnungsbreite	47 mm
Dachlänge	74 mm
Höhe	76 mm
Gesamthöhe	94 mm

ÖMV 7.292

- 94 Schelle**
Sonderform aus Navarra, Spanien, mit Schellenbogen, „Usteia“ genannt.
Bronzeblech. Dach einer rechteckigen und Mantel einer trapezförmigen Schelle. Blechband als Außenbügel an den Falzecken angenietet. Öffnung durch ein Blechband verstärkt. Ring als Innenbügel am Dach angeschmiedet, zapfenförmiger Klöppel aus Horn mit einem Lederband daran befestigt. Geschnitzter hölzerner Bogen als Tragvorrichtung durch den Außenbügel

gezogen. Ein Ende des Bogens verstärkt, als Verschluss des Bogens dienen drei Nägel, an denen das zweite Bogenende eingehängt wird.

Schelle:	Öffnungslänge	93 mm
	Öffnungsbreite	75 mm
	Dachlänge	90 mm
	Dachbreite	35 mm
	Höhe	117 mm
	Klöppellänge	108 mm
	Gesamthöhe	140 mm
Bogen:	Länge	905 mm

Sammlung Rudolf Trebitsch.

ÖMV 33.337

95 Schelle

Sonderform. Vereinsglocke.

Schelle aus Messing geschmiedet. Walzenförmiger Klöppelkopf. Schelle hängt an einer Messingstange zwischen zwei geschnitzten Holzarmen. Auf Schellenbügel geschnitzter Holzaufsatz montiert, mit Vorrichtung für den Seilzug sowie Schuh einer Tänzerfigur; Tänzer abgebrochen. Holzstangen an den Trägerbalken angeschraubt, Balken mit der eingeritzten Widmung „G'sund san ma – gewidmet von Tony Schmidt jr. Wien im April 1961“. Schelle ebenfalls beschriftet: „D'Iselberger Wien gegr. 1914/G'sund san ma“.

Gesamtlänge des Objektes		640 mm
Schelle:	Öffnungslänge	125 mm
	Öffnungsbreite	83 mm
	Dachlänge	95 mm
	Höhe	170 mm
	Klöppellänge	125 mm

ÖMV 61.032

96 Schelle

Sonderform. Vereinsglocke aus Wien.

Beidseitig graviert, Vorderseite: „Schuhplattler-Verein Trachtler frei d'Almbrüder“ sowie Blumendekor; Rückseite: Gebirgslandschaft mit Almhütte, Tanzpärchen aufgelötet. Barocker Griff angeschraubt. Zapfenförmiger Klöppel.

	Öffnungslänge	112 mm
	Öffnungsbreite	54 mm
	Höhe	124 mm
	Dachlänge	80 mm
	Klöppellänge	105 mm

ÖMV 60.906

Rechteckige Schellen

97 Schelle

Eisenblech. Rest einer geschnitzten Schafkampe am Außenbügel befestigt. Kugelförmiger Klöppelkopf.

Öffnungslänge	60 mm
Öffnungsbreite	40 mm
Dachlänge	78 mm
Dachbreite	36 mm
Höhe	80 mm
Klöppellänge	75 mm
Gesamthöhe	100 mm

k.k. patriotische Kriegsmetallsammlung (M 8156).
ÖMV 72.511



98 Schelle

Serbien.

Eisenblech. Falzecken zum Dach hin gebogen.
Kugelförmiger Klöppelkopf.

Öffnungslänge	57 mm
Öffnungsbreite	43 mm
Dachlänge	72 mm
Dachbreite	25 mm
Höhe	82 mm
Klöppellänge	74 mm
Gesamthöhe	100 mm

Serbisch-bosnische Sammlung E. Schneeweiß.

ÖMV 30.194

99 Schelle

Neuberg, Steiermark.

Bronzeblech. Kugelförmiger Klöppelkopf.

Öffnungslänge	130 mm
Öffnungsbreite	75 mm
Dachlänge	135 mm
Dachbreite	70 mm
Höhe	145 mm
Klöppellänge	115 mm
Gesamthöhe	172 mm

Sammlung Benesch.

ÖMV 7.290

100 Schelle

Mirditen-Gebiet, Albanien.

Eisenblech. Gefalzt, mit vier Nieten an beiden Schmalseiten. Geschmiedeter ringförmiger Bügel. Breitseiten des Mantels leicht gewölbt. Kugelförmiger Klöppelkopf.

Öffnungslänge	106 mm
Öffnungsbreite	max. 63 mm
Dachlänge	114 mm
Dachbreite	40–42 mm
Höhe	101 mm
Klöppellänge	99 mm

Sammlung F. Heger, 1917. Geschenk von Pfarrer Don Prenn Spacic aus Kacnjeti.

ÖMV/NHM 92.235



99

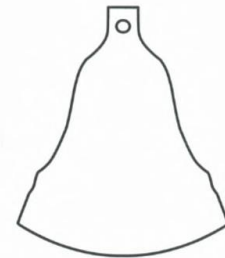


Gegossene Klöppelglocken

Der Bestand an gegossenen Klöppelglocken umfasst 29 Vieh- und Hausglocken. Auch hier wurde die Einteilung und Benennung nach dem äußeren Erscheinungsbild vorgenommen. Als typenbestimmendes Merkmal wurde der Formguss der Haube und des Mantels berücksichtigt. Das vorliegende Material kann im Wesentlichen nach zwei Grundformen unterschieden werden:

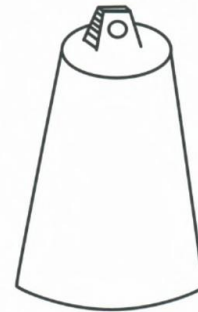
Typus A

Als formales Vorbild dieses Typus dient die Kirchenglocke. Der „Zapfen“ als Aufhängevorrichtung ist hier zwar prinzipiell gleich geformt, variiert aber in Größe und Stärke. Die „Haube“ ist in den meisten Fällen leicht abgerundet bis gewölbt, und die „Flanken“ des „Mantels“ sind zum „Schlagring“ hin nach außen geschwungen. Durch den unterschiedlichen Wölbungsgrad des Mantels wird die Grundgestalt dieses Glockentypus vielfältig abgewandelt. Die Öffnung ist immer kreisrund.



Typus B

Unter diesem Typus sind jene Glockenformen zusammengefasst, die in der Fachliteratur unterschiedlich bezeichnet werden: Becherform, Zuckerhut-Glocke, Röhrenform usw. Wesentliche Merkmale für die Abgrenzung vom Typus A sind der kegelstumpfförmige Umriss, die meist flach geformte Haube sowie der gerade Verlauf der Flanken, die nur in Ausnahmefällen zur Öffnung hin leicht geschwungen sind. Die Öffnung selbst ist oval bis kreisrund geformt.



Die Bestandteile der gegossenen Klöppelglocke:

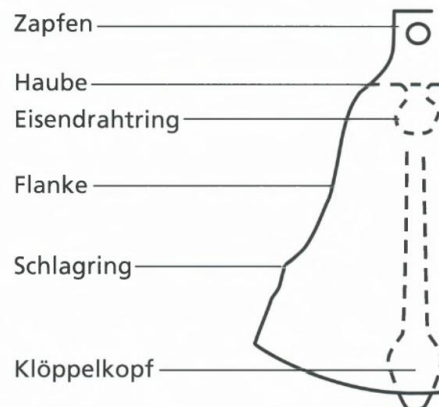


Bild: Glockentürmchen mit einer gegossenen Klöppelglocke.
Foto: ÖMV.

Die Klöppel bei diesem Glockentypus sind nur teilweise gegossen. Der Großteil ist geschmiedet, daher werden die auf Seite S. 48 verwendeten Begriffe beibehalten. Als Aufhängevorrichtung für den Klöppel dient in den meisten Fällen ein eingegossener Drahring.

Zur Herstellung

„Die Glocken werden in schablonierten Lehmformen gegossen. Die Gußform besteht aus zwei Teilen, dem inneren Glockenkern und dem äußeren Glockenmantel, die, entsprechend zusammengefügt, den zur Aufnahme des flüssigen Glockenmetalls notwendigen Hohlraum bilden. Der Glockenkern ist das Negativ des inneren Hohlraumes der Glocke, während der Glockenmantel das Negativ der äußeren Glockenwand darstellt ...“

Weissenbäck, A. – Pfundner, J. 1961, S. 52.

Anwendungsbereiche

Die gegossenen Klöppelglocken sind gemäß ihrer Funktion verschiedenen Anwendungsbereichen zugeordnet. Abhängig davon können die Glocken unterschiedliche Größen aufweisen. Als „Hausglocken“ können sie am Türstock angebracht sein, in einer größeren Ausführung im Glockentürmchen am Dachfirst hängen. Als „Kuhglocken“ werden sie in der gleichen Weise eingesetzt wie die geschmiedeten Schellen und als „Tischglocken“ erhalten sie eine besonders handliche Ausformung.

The musical score consists of two systems. The first system shows the vocal line and piano accompaniment. The vocal line has lyrics: "re hā-la-re hā-la ri-bi ri-bi-e hā-la-re hā-la". The piano part has a rhythmic accompaniment: "* bim bam bim bam bim bam bim bam". The second system includes a "Finis." marking and two endings: "1mo." and "2do.". The vocal line for the first ending is "re hā-la ri-bi ri-bi-e hā-la ri-bi ri-bi-e." and for the second ending is "re hā-la ri-bi ri-bi-e hā-la ri-bi ri-bi-e.". The piano part continues with "bim bam bim bam bim bam bim bam".

Der Glockenjodler aus der Steiermark.
Aus: Josef Pommer: 444 Jodler und
Juhezer. Wien 1902, Nr. 176.

Gegossene Klöppelglocken / Typus A**101 Glocke**

Messing. Vier Reliefmedaillons: 1. Kreuzigungsszene; 2. Initialen FCF; 3. Bischof mit Palme und Krummstab, Umschrift unleserlich; 4. Unkenntlich. Klöppelkopf geschmiedet, kugelförmig mit Fortsatz. Beschädigt.

Haubendurchmesser	52 mm
Öffnungsdurchmesser	100 mm
Mantelhöhe	70 mm
Gesamthöhe	95 mm
Klöppellänge	65 mm

Geschenk Eduard Figdor.
ÖMV 13.733



101

102 Glocke

Messing. Reliefdekor: Kreuzdarstellung und Bandverzierung. Am Zapfen breiter schwarzer Lederriemen mit Federkielstickerei befestigt. Klöppelkopf kugelförmig geschmiedet.

Haubendurchmesser	55 mm
Öffnungsdurchmesser	110 mm
Mantelhöhe	90 mm
Gesamthöhe	110 mm
Klöppellänge	90 mm

ÖMV 7.308

103 Glocke
a b c Wien.

Drei Klöppelglocken mit Lederriemen verbunden;
a und b sind dem Typus A zuzurechnen,
c ist in der Form des Typus B gegossen.

- a Reliefmedaillon mit Initialen LTU. Zahl 5 eingegossen. Lederriemen am Zapfen befestigt. Klöppelkopf kugelförmig gegossen, mit Drahtstift am Eisendrahtring befestigt.

Haubendurchmesser	42 mm
Öffnungsdurchmesser	80 mm
Mantelhöhe	60 mm
Gesamthöhe	77 mm
Klöpellänge	55 mm



103 a b c

- b Herkunft, Ausführung und Maße wie bei a.
Reliefdekor: Medaillon mit Initialen NI. Zahl 6 eingegossen.
- c Messing. Klöppelkopf kugelförmig gegossen und mit Drahtstift am Eisendrahring befestigt.

Haubenlänge	23 mm
Haubenbreite	17 mm
Öffnungslänge	45 mm
Öffnungsbreite	36 mm
Mantelhöhe	44 mm
Gesamthöhe	60 mm
Klöppellänge	30 mm

Widmung Ludwig Koch.
ÖMV 42.713/1, ÖMV 42.713/2, ÖMV 42.713/3

104



104 Glocke

Wien.

Messing. Umlaufende Rillen als Verzierung. Zahl 7 eingegossen.
Eisenring mit Draht in der Öse des Zapfens befestigt.
Der Klöppelkopf ist kugelförmig gegossen und mit einem
Drahtstift am Eisendrahring aufgehängt.

Haubendurchmesser	36 mm
Öffnungsdurchmesser	70 mm
Mantelhöhe	50 mm
Gesamthöhe	70 mm
Klöppellänge	50 mm

ÖMV 60.910

105 Glocke

Hausglocke aus Wien, 3. Bezirk.

Messing.

Reliefdekor: Kreuzdarstellung, Anker mit Initialen HD.
Der Klöppelkopf ist kugelförmig gegossen und mit einem
Drahtstift am Eisendrahring befestigt.

Haubendurchmesser	44 mm
Öffnungsdurchmesser	81 mm
Mantelhöhe	75 mm
Gesamthöhe	77 mm
Klöppellänge	55 mm

ÖMV 43.254

106 Glocke

Kuhglocke aus der Umgebung von Meran, Südtirol.

Am Mantel figurale und ornamentale Motive: Schütze, Frau mit Besen, Bauer (?), Trifolium und Rocaille. Anker mit Initialen GV. Klöppel fehlt.

Haubendurchmesser	47 mm
Öffnungsdurchmesser	89 mm
Mantelhöhe	65 mm
Gesamthöhe	82 mm

Sammlung Alois Menghin.

ÖMV 24.856

107 Glocke

Messing. Christo- und Mariogramm sowie Bandverzierung. Klöppel fehlt.

Haubendurchmesser	60 mm
Öffnungsdurchmesser	112 mm
Mantelhöhe	85 mm
Gesamthöhe	110 mm

Sammlung Ernst Huber.

ÖMV 69.888



108 Glocke

Messing. Umlaufende Rillenverzierung. Der Klöppelkopf ist kugelförmig gegossen und mit Drahtstift am Eisendrahring befestigt.

Haubendurchmesser	33 mm
Öffnungsdurchmesser	61 mm
Mantelhöhe	43 mm
Gesamthöhe	72 mm
Klöppellänge	45 mm

Sammlung Ernst Huber.

ÖMV 69.889

109 Glocke

Les Bauges, Haute-Savoie, Frankreich.

Messing. Umlaufende Band- und Rillenmuster sowie figurale Reliefmotive: Pflügender Bauer mit Ochsen; Hund (?); Blumenvase; ein Motiv unkenntlich. Reliefschrift: PASQUALE OBVERTIVO! FONDEUR CHATELARD. Klöppelstift aus Eisen, Klöppelkopf kugelförmig gegossen. Anstelle des Zapfens ist an der Haube ein Handgriff aus Eisen angebracht. Glocke am Untersatz gesprungen.

Haubendurchmesser	100 mm
Öffnungsdurchmesser	175 mm
Mantelhöhe	125 mm
Gesamthöhe	150 mm
Klöppellänge	137 mm

Sammlung E. Goldstern.

ÖMV 32.761

110 Glocke

Vermutlich Tischglocke.

Messing. Über der Glocke ein Messingaufsatz mit Handgriff, mit reicher Stanzarbeit verziert: Sechs Triangel spielende Engel, Ornamente sowie Reste einer Bemalung. Klöppelkopf kugelförmig gegossen, in Öse auslaufend und mit Drahtaken am Eisendrahring befestigt.

Öffnungsdurchmesser	74 mm
Mantelhöhe	60 mm
Gesamthöhe	148 mm

ÖMV 81.817

111 Glocke

Weißguss.

Reliefdekor: Bandmuster und Jahreszahl 1814.

Klöppel fehlt.

Haubendurchmesser	57 mm
Öffnungsdurchmesser	103 mm
Mantelhöhe	72 mm
Gesamthöhe	110 mm

k.k. patriotische Kriegsmetallsammlung (M 3.164).

ÖMV 81.818

112 Glocke

Hausglocke aus Oberösterreich, um 1600.

Die Glocke hängt in einem schmiedeeisernen Rahmen mit geschmiedeten Ranken und Eichenblättern. Die Spitze bildet ein Wetterfähnchen aus Eisenblech. Glocke mit Seilzug; die Beweglichkeit wird durch eine Blechfeder geregelt. Zwei große schmiedeeiserne Dornen dienen zur Befestigung des Rahmens an der Wand.

Haubendurchmesser	664 mm
Öffnungsdurchmesser	118 mm
Mantelhöhe	92 mm
Klöppellänge	88 mm
Rahmen: Gesamtlänge	672 mm

ÖMV 39.305

113 Glocke

Hausglocke aus Deutschland, um 1800.

Glocke hängt in einem reich mit Blumenranken und Blättern verzierten geschmiedeten Rahmen, dessen Spitze eine ausladend tulpenförmige Krone bildet. Mit Ölfarben gold, rot, grün und gelb bemalt (ziemlich stark verblasst). Glocke mit geschmiedetem Seilzug, Beweglichkeit durch Blechfeder geregelt. Im Mantel eingegossen „18“. Klöppelkopf kugelförmig.

Haubendurchmesser	65 mm
Öffnungsdurchmesser	124 mm
Mantelhöhe	96 mm
Gesamthöhe	131 mm
Klöppellänge	90 mm
Rahmen: Gesamtlänge	770 mm

Sammlung Lepke, Berlin.

ÖMV 39.306

114 Glocke

Hausglocke, 18. Jahrhundert.

Glocke hängt in einem geschmiedeten Rahmen mit gewundenen Ranken. Reste eines Gold- und Silberanstriches. Glocke mit Seilzug, Beweglichkeit wird durch Blechfeder geregelt.

	Haubendurchmesser	53 mm
	Öffnungsdurchmesser	97 mm
	Mantelhöhe	73 mm
	Gesamthöhe	102 mm
	Klöppellänge	82 mm
Rahmen:	Gesamtlänge	770 mm

ÖMV 47.565



110

Gegossene Klöppelglocken / Typus B

115 Glocke

Messing. Mantel mit Reliefdekor: stilisierte Blatt-, Ring- und Rechteckverzierung. Untersatz gesprungen, mit Zinn gelötet. Klöppel fehlt.

Haubenlänge	50 mm
Haubenbreite	40 mm
Öffnungslänge	100 mm
Öffnungsbreite	95 mm
Mantelhöhe	120 mm
Gesamthöhe	150 mm

k.k. patriotische Kriegsmetallsammlung (M 8.146).
ÖMV 72.505



115

116 Glocke

Bronzelegierung. Breiter Tragriemen aus Leder mit Federkielstickerei, verziert mit Messingknöpfen und bunten Wollfäden. Umlaufende Band- und Rillenverzierung. Handgriff auf den Zapfen geschmiedet. Klöppel fehlt.

Haubendurchmesser	55 mm
Öffnungslänge	130 mm
Öffnungsbreite	105 mm
Mantelhöhe	155 mm
Gesamthöhe	180 mm

k.k. patriotische Kriegsmetallsammlung (M 8.148).
ÖMV 72.513

117 Glocke

Messing. Haube am oberen Glockenrand überständig.
Reliefdekor: Vier Medaillons mit einem sechseckigen Stern.
Klöppelkopf walzenförmig gegossen und mit S-Haken am
Eisendrahring befestigt.

Haubenlänge	57 mm
Haubenbreite	50 mm
Öffnungslänge	95 mm
Öffnungsbreite	90 mm
Mantelhöhe	115 mm
Gesamthöhe	150 mm
Klöppellänge	125 mm

ÖMV 72.500

118 Glocke

Messing.
Umlaufendes Bandmuster am zur Öffnung hin leicht geschwun-
genen Mantel. Als Klöppel dient eine mit der Außenglocke in
der Ausführung idente Innenglocke, die mit einem S-Haken am
Eisendrahring befestigt ist.

Außenglocke:	Haubenlänge	60 mm
	Haubenbreite	53 mm
	Öffnungslänge	110 mm
	Öffnungsbreite	100 mm
	Mantelhöhe	135 mm
Innenglocke:	Haubendurchmesser	32 mm
	Öffnungslänge	54 mm
	Öffnungsbreite	47 mm
	Mantelhöhe	65 mm
	Gesamthöhe	85 mm

k.k. patriotische Kriegsmetallsammlung (M 8.147).

ÖMV 72.506



118

119 Glocke

Wien.

Messing. Grobe, umlaufende Bandverzierung.

Als Klöppel dient eine Innenglocke.

Außenglocke:	Haubenlänge	59 mm
	Haubenbreite	51 mm
	Öffnungslänge	105 mm
	Öffnungsbreite	95 mm
	Mantelhöhe	140 mm
Innenglocke:	Gesamthöhe	190 mm
	Öffnungslänge	60 mm
	Öffnungsbreite	55 mm
	Mantelhöhe	65 mm
	Gesamthöhe	88 mm

ÖMV 60.908

120 Glocke

Gutenstein, Niederösterreich.

Messing. Haube abgeschragt. Klöppelkopf kugelig gegossen und mit Drahtstift am Eisendrahring befestigt.

	Haubenlänge	20 mm
	Haubenbreite	11 mm
	Öffnungslänge	48 mm
	Öffnungsbreite	40 mm
	Mantelhöhe	54 mm
	Gesamthöhe	65 mm
	Klöpellänge	45 mm

Sammlung Alois Menschik.

ÖMV 18.818

121 Glocke

Messing. Haube gewölbt. Im Mantel PARIS und die Zahl 6 eingegossen. Klöppel fehlt.

	Öffnungslänge	85 mm
	Öffnungsbreite	65 mm
	Mantelhöhe	106 mm
	Gesamthöhe	123 mm
	Klöpellänge	100 mm

k.k. patriotische Kriegsmetallsammlung (M 8.149).

ÖMV 72.504



Sonderformen

Die folgenden Klöppelglocken aus Metall unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht – formal und handwerklich – von den bisher dargestellten Objekten.

122 Glocke

Stehglocke für einen Kammdeckel (= Rückenteil des Pferdegeschirrs) aus Wien, um 1900.

Glockenspeisguss, verchromt. Bogenförmiger Mittelbügel mit seitlich je einem Arm mit einer Klöppelglocke des Typus A. In der Mitte des Bügels eine aus zwei Schalen bestehende kugelförmige Glocke mit vier Klöppeln. Darauf Blattrosette und Adler. Alle Klöppel nagelförmig.

Klöppelglocke Typus A:	Haubendurchmesser	34 mm
	Öffnungsbreite	58 mm
	Mantelhöhe	40 mm
	Gesamthöhe	72 mm
	Klöppellänge	30 mm
Kugelförmige Glocke:	Durchmesser	64 mm
	Höhe	55 mm

Geschenk von Borislav Spicko, 1977.

ÖMV 66.905



123

Glocke

Tischklingel.

Verchromte Schale auf Untersatz, die mittels mechanischem Klöppel mit Drucktaste zum Klingen gebracht wird.

Höhe

52 mm

EMK 3611

124

Glocke

Tischklingel.

Weißguss; vier mit stilisierten Blättern verzierte Füße.

Glockenschale aus verchromtem Messing. Glocke mit Zahnradmechanismus.

Höhe

95 mm

ÖMV 72.514

124



125



125

Glocke

Tischklingel.

Bronzierter Metallguss; drei mit Engelsköpfen verzierte Füße.

Glockenschale aus verchromtem Messing. Zahnradmechanismus.

Höhe	85 mm
------	-------

ÖMV 72.515

126

Glocke

Vier verschiedenförmige Schraubverschlüsse aus Messing als Glocken.

An einem verchromten Griff ist als Standfuß die größte Glocke

angeschraubt; an drei gebogenen, strahlenförmig montierten

Seitenarmen sind drei kleinere Glocken befestigt.

Als Klöppel dienen vier unterschiedlich geformte Metallköpfe.

kleine Glocken:	Öffnungsdurchmesser	30/31/39 mm
	Mantelhöhe	39/40/28 mm
große Glocke:	Öffnungsdurchmesser	49 mm
	Mantelhöhe	44 mm
	Gesamthöhe	188 mm

Geschenk der Volkshochschule Margarethen, Wien.

EMK 905

127

Glocke

Tischglocke. Gedrechselter und reich verzierter Sockel. Gegossener, offener barockisierter Rahmen mit eingefügtem Klöppel darauf montiert. Gegossene Klöppelschale darüber gesetzt.

Sockel:	Durchmesser	68 mm
	Höhe	50 mm
Rahmen:	Höhe	68 mm
Klöppel:	Länge	40 mm
Glocke:	Durchmesser	74 mm
	Gesamthöhe	140 mm

ÖMV 68.733

Klöppelglocke aus Holz

„Seit es Viehzucht gibt, hat man die Weidetiere, die sich leicht verlaufen, gern mit Schellen oder Glocken behängt. Frühformen werden aus Holz gewesen sein, wie alles Hirtengerät der alten Zeit aus Holz war. Ab und zu hat sich so ein Stück im brauchmäßigen Zusammenhang erhalten, beispielsweise Holzglocken, Rumpelglocken für den Stier beim Almbetrieb. Man behauptet, daß der Stier eine klingende Schelle nicht tragen könne, weil sie ihn zu sehr erregen würde.“

Schmidt, Leopold. Volksmusik. 1974, S. 5.

128 Glocke

Goldegg, Salzburg, 18. Jahrhundert.

Rotbuche, aus einem Stück geschnitzt. Umriss annähernd trapezförmig.

Innenrand und walzenförmiger Klöppelkopf mit Eisenband verstärkt.

Der Klöppel ist mit Eisendraht an einer Drahtöse aufgehängt.

Mit gelber Ölfarbe Rauten- und Schnörkelverzierungen aufgemalt.

ÖL	250 mm
ÖB	95 mm
DL	190 mm
Höhe	265 mm
KL	65 mm

Sammlung Georg Kotek, Wien. Ankauf 1919.

ÖMV 40.745



Klöppelglocken aus Ton

- 129 Glocke**
Töpferware, unglasiert. Glocke mit gewölbter Haube.
Tonklöppelkopf an Schnur befestigt, die durch das
Scheitelloch des Griffes gezogen ist.

HD	42 mm
ÖD	77 mm
MH	52 mm
GH	70 mm

ÖMV 81.813

- 130 Glocke**
„Maiglocke“. Vermutlich Modell für den Guss kleiner
Glocken, Bozen 1896.
Töpferware, unglasiert. Glocke mit flacher Haube und
umlaufendem Rillenmuster. Nagelförmiger Klöppel aus Ton,
Mit einer Schnur an der Haube befestigt.

HD	90 mm
ÖD	195 mm
MH	150 mm
GH	200 mm
KL	90 mm

Sammlung Gasser.
ÖMV 1.918

- 131 Glocke**
Töpferware, unglasiert. Gewölbte Haube. Tonklöppel
keulenförmig. Mit einer Schnur an der Haube befestigt.

HD	75 mm
ÖD	140 mm
MH	120 mm
GH	160 mm
KL	105 mm

ÖMV 1.919



129



Rasseln

Hornbostel/Sachs 112.1

Diese effektiv klingenden Lärm- und Signalinstrumente werden wegen ihrer spezifischen Handhabung als „Schüttelidiophone“ bezeichnet. Das Schütteln bewirkt den Zusammenklang verschiedener Klangkörper, z.B. Plättchen, Ringe, Kugeln, Steinchen usw. Es liegt in der Eigenart der Rasseln begründet, dass sie weniger einen Einzelschlag als vielmehr einen ganzen Komplex von Klängen oder Geräuschen erzeugen.

Die in dieser Sammlung vertretenen Arten – Stab- und Gefäßrasseln – sind den unterschiedlichsten Funktionsbereichen zuzuordnen: Arbeit und Fest, Brauch und Spiel.

Stabbrasseln

Hornbostel/Sachs 112.112

Ringstöcke

Die Stabbrassel ist in dieser Sammlung hauptsächlich durch den Ringstock, das Standeszeichen und Arbeitsgerät der Hirten, vertreten.

Der Stock – meist aus widerstandsfähigem, keulenförmigen Wurzel- oder Astholz – trägt je nach Herkunft und Landschaft in unterschiedlicher Höhe einen Eisenbeschlag, der einem Haupt- und verschiedenen in diesen eingeschmiedeten Neberringen als Aufhängevorrichtung dient. Diese sind häufig aus Kanteisen gedreht-geschmiedet (= tordiert).

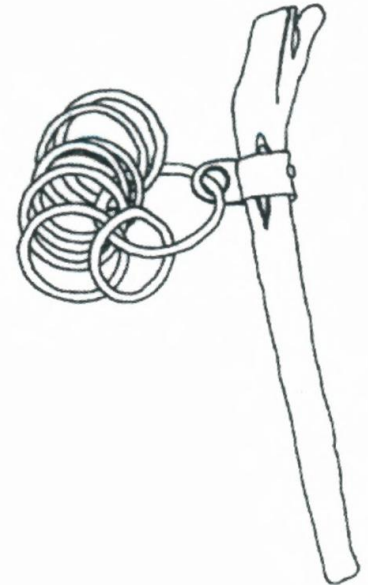
Bild: Hirte mit Ringstock auf einer Alm in der Steiermark.
Nach einem Aquarell von Matthias Roder, um 1820.



Für die Klassifikation stellt der Beschlag das Hauptmerkmal dar. Dementsprechend lassen sich drei Typen unterscheiden:

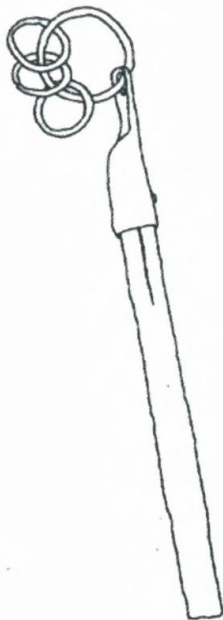
Ringstock mit Bandbeschlagn (mit Öse).

Hier kann der Beschlag am Stock mittel- oder hochständig befestigt sein.



Ringstock mit Manschettenbeschlagn (mit Öse).

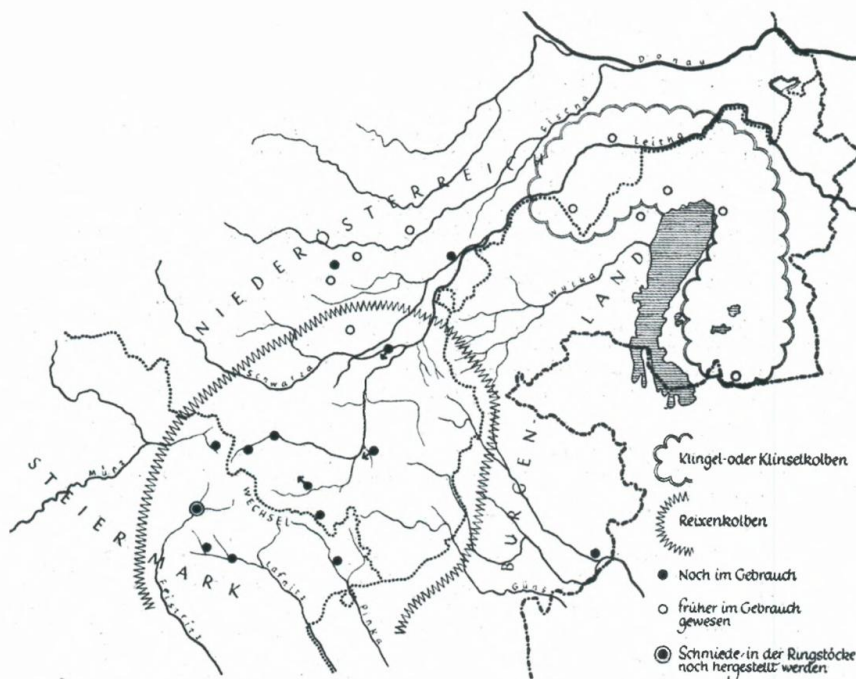
Der Manschettenbeschlagn kann am Stock mittel- oder hochständig befestigt sein.



Ringstock mit Kappenbeschlagn und mit endständiger Öse

Der Ringstock wird in Österreich regional unterschiedlich bezeichnet, z.B.:
Burgenland: Klingel- oder Klinselkolben
Niederösterreich: Kolben, Reixenkolben
Oberösterreich: Ringprigl
Steiermark: Wolfsreixn, Schafjeikn

Ringstöcke der Hirten im Burgenland, in Südostniederösterreich und in der Oststeiermark



Schmidt, Leopold.
Der Ringstock der
Hirten ..., 1959,
S. 214.

„... Die Funktion des Ringsteckens ist also eine dreifache: Die Handhabung als Schlag- oder besser Klopfgerät ist das Primäre, schon ein leichter Schlag mit den Ringen ist besonders an harten Körperteilen wie etwa dem Schienbein oder den Hörnern sehr schmerzhaft. Da nun mit jedem Schlag das Rasseln der Ringe einhergeht, kommt es auch in der tierischen Gedankenwelt zu einer Verbindung der Begriffe „Rasseln“ und „Schmerz“, so daß schließlich ohne Anwendung des Schlages mit dem Geräusch allein der gewünschte Effekt zu erzielen ist. Das durch Schütteln oder Aufstoßen des Stockes erzeugte Rasseln wird so zu einer eindringlichen Warnung und Mahnung, ja, es mag sogar den Charakter einer Strafe annehmen. Die ... Verwendung als Wurfgerät, der rasselnde Flug und Aufschlag am Boden oder auch am Tierkörper selbst stoppt seitlichen Ausbruch, trennt Raufende und treibt Säumige nach vorne. ...“
Köhler, Hubert. 1962, S. 33.



Bild: Der Hirte Thomas Pachmann mit Holz-
trompete und Ringstock.
Maria Taferl, 1633
(Sakristei).

132 Ringstock

Judenburger Gegend, Steiermark.
Fichtenstecken mit mittelständigem Längsbeschlag.
Ein Hauptring und sechs Nebenringe, alle tordiert.

	Gesamtlänge	895 mm
Beschlag:	Länge	300 mm
Hauptring:	Durchmesser	90 mm
Nebenringe:	Durchmesser	55 mm

Aus dem Besitz Carl Fossil, Graz, der ihn von seinem Vater
(um 1900 Bezirksrichter in Judenburg) geerbt hat.

ÖMV 52.991

133 Ringstock

Wien.
Krummer Buchenstecken. Beide Enden mit Eisenmanschetten verstärkt.
Hochständiger Längsbeschlag an der Krümmungsinneseite. Außenseite
mit fünf geschmiedeten Nägeln beschlagen. Ein Hauptring und sieben
Nebenringe, alle tordiert.

Stock:	Länge	720 mm
Beschlag:	Länge	210 mm
Hauptring:	Durchmesser	65 mm
Nebenringe:	Durchmesser	38–44 mm

Sammlung Georg Kotek.

ÖMV 67.491

134 Ringstock

Keulenförmiger Stock mit hochständigem Längsbeschlag.
Ein Hauptring und sieben Nebenringe, alle tordiert.

Stock:	Länge	825 mm
Beschlag:	Länge	302 mm
Hauptring:	Durchmesser	92 mm
Nebenringe:	Durchmesser	53–70 mm

ÖMV 67.879



133

135 Ringstock

Linde im Böhmerwald, Bez. Budweis.
Krummer Gehstock mit hochständigem Längsbeschlag.
Am unteren Ende Eisenzwinge mit vierkantigem Stocknagel.
Ein Haupttring und acht Nebenringe.

Stock:	Länge	960 mm
Beschlag:	Länge	280 mm
Haupttring:	Durchmesser	74 mm
Nebenringe:	Durchmesser	48–55 mm

Widmung Margarethe Schmidl, 1916.
ÖMV 35.104/1

136 Ringstock

Rettenegg, Bez. Weiz, Steiermark.
Holzstock mit geradem Schaft und gekrümmtem Ende.
Mit Raspel geglättet und gerundet. Mittelständiger Manschetten-
beschlag. Ein Haupttring und acht teilweise tordierte Nebenringe.

Stock:	Länge	430 mm
Beschlag:	Breite	32 mm
Haupttring:	Durchmesser	90 mm
Nebenringe:	Durchmesser	78–80 mm

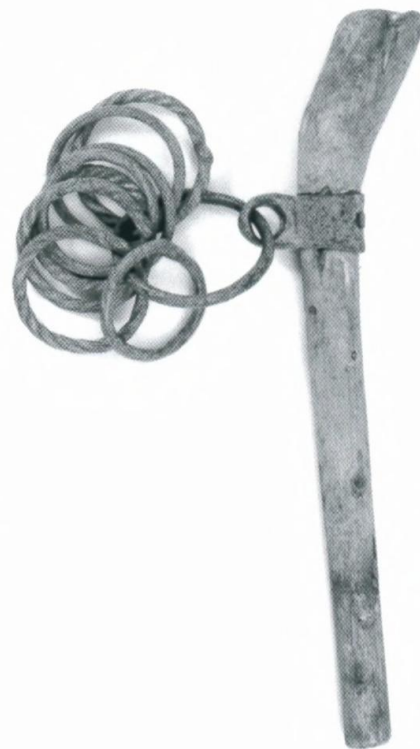
Widmung Landschaftsmuseum Schloss Trautenfels, September
1976.
ÖMV 66.814

137 „Klinselkolben“¹³⁷

Pamhagen, Burgenland.
Neuanfertigung 1981.
Krummer Weidenast mit Knauf und mittelständigem Manschetten-
beschlag. Ein Haupttring und drei ovale neue Kettenglieder als
Nebenringe.

Stock:	Länge	920 mm
Beschlag:	Breite	46 mm
Haupttring:	Durchmesser	49 mm
Nebenringe:	Länge	48 mm
	Breite	33 mm

ÖMV 68.591



- 138 Ringstock**
Stecken mit Kappenbeschlag und endständiger Öse.
Ein Hauptring und drei Nebenringe, alle tordiert.

	Gesamtlänge	465 mm
Beschlag:	Höhe	140 mm
Hauptring:	Durchmesser	80 mm
Nebenringe:	Durchmesser	50–53 mm

ÖMV 48.223

- 139 Ringstock**
Stecken mit Kappenbeschlag und endständiger Öse über die halbe Länge des Ringstockes. Ein Hauptring und sechs Nebenringe.

	Gesamtlänge	405 mm
Beschlag:	Höhe	208 mm
Hauptring:	Durchmesser	73 mm
Nebenringe:	Durchmesser	50–55 mm

ÖMV 48.224

- 140 Ringstock**
Neudorf bei Brünn.
Leicht gekrümmter Stock mit hochständigem Manschettenbeschlag, ein Hauptring und drei Nebenringe, geschmiedet aus tordiertem Vierkantstab.

Stock:	Länge	910 mm
Beschlag:	Breite	0 mm
Hauptring:	Durchmesser	45 mm
Nebenringe:	Durchmesser	45–50 mm

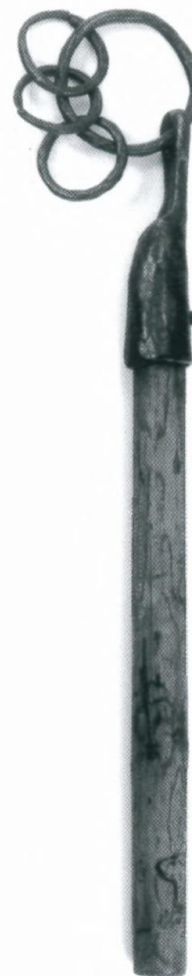
Sammlung Grössl.

ÖMV 5.164

- 141 Ringstock**
Gerader Stock mit mittelständiger Ringschraube als Halterung für den Hauptring und drei Nebenringe.

Stock:	Länge	1030 mm
Hauptring:	Durchmesser	35 mm
Nebenringe:	Durchmesser	26 mm

ÖMV 35.104/2



138

Kellenstäbe

„Die Hirten der Weihnachtsdarstellungen tragen seit dem Spätmittelalter vielfach Kellenstäbe (Hirtenstäbe mit angesetzter schmaler Schippe), ein Schäfergerät, das in den Österreichischen Landschaften nicht üblich war.

In den Weihnachtskrippen wurden die Hirten infolge der verschiedenen Bildvorlagen dennoch öfter damit ausgestattet. Man ergänzte den Kellenstab aber dann manchmal durch die Rasselringe, die auf den Ringstöcken der heimischen Hirten tatsächlich verwendet wurden.“
Leopold Schmidt. Beschreibung der Exponate der Schausammlung des ÖMV.



Bild: Kellenstab mit Rasselringen
in der Hand eines Hirten aus einer
Weihnachtskrippe, um 1824.
Foto: Tiroler Volkskunstmuseum,
Innsbruck.

142 Kellenstab

Aus einer alpenländischen Krippe des 18. Jahrhunderts. Holzstab, dunkelbraun lackiert, am oberen Ende schneckenförmig auslaufend. Sechs Rasselringe.

Länge 198 mm

ÖMV 81.821

143 Kellenstab

Aus einer alpenländischen Krippe des 18. Jahrhunderts. Holzstab, braun lackiert. Oberes Ende löffelförmig geformt. Sechs Rasselringe untereinander befestigt.

Länge 365 mm

ÖMV 81.819

144 Kellenstab

Aus einer alpenländischen Krippe des 18. Jahrhunderts. Holzstab, braun lackiert. Oberes Ende löffelförmig geformt. Sechs Rasselringe untereinander befestigt.

Länge 370 mm

ÖMV 81.820

145 Stabassel

In einem gedrechselten Holzgriff steckt ein Eisenstab, auf den als Rasselkörper sechs runde, zentrisch gelochte Plättchen aus Eisenblech gefädelt sind. Die obere Begrenzung bildet eine aufgenietete Scheibe.

Griff: Länge 122 mm

Eisenstab: Länge 42 mm

3 kleine Scheiben: Durchmesser 40 mm

3 große Scheiben: Durchmesser 49 mm

Geschenk der Volkshochschule Margarethen, Wien.

EMK 902



142

143



Gefäßrasseln

Hornbostel/Sachs 112.13

Gefäßrasseln gibt es aus verschiedenen Materialien und in unterschiedlichen Formen. Gemeinsam ist ihnen ein Hohlraum mit einem oder mehreren eingeschlossenen Rasselkörpern. In dieser Sammlung finden sich am häufigsten Rollschellen, die aus Metall geformt sind. Diese werden gesondert behandelt. Alle weiteren Gefäßrasseln unterscheiden sich zwar in Material und Form, sind jedoch ihrer Funktion entsprechend ausnahmslos dem Kinderspielzeug zuzuordnen. Sie werden in einer zweiten Gruppe zusammengefasst.

Rollschellen

Bei den im Museum vorhandenen Rollschellen unterscheidet man nach ihrer Herstellungsart zwischen geschmiedeten, gegossenen und getöpften „Rasseln“. Ihre Form ist meist kugelrund, manchmal an den Scheitelpunkten abgeflacht. Diese kugelförmige Gestalt wird durch zwei Schalen gebildet, deren Ränder entsprechend dem verwendeten Material gelötet, gefalzt oder gebrannt sein können. Lötnaht, Gussnaht bzw. Falzrand bilden eine ringförmige Erhöhung um die Korpusmitte. In der oberen und der unteren Schale befinden sich je zwei Schalllöcher. Die Schalllöcher in der unteren Schale sind durch einen Schlitz miteinander verbunden. Eine Ausnahme bilden die kleinen Zierschellen, die als Schmuck am Pferdezaumzeug aufgenäht sind: Sie haben nur zwei durch einen Spalt verbundene Schalllöcher. Als Aufhängevorrichtung dient allen Rollschellen entweder ein Zapfen mit Öse oder ein Drahring. Die geschmiedeten Schellen sind schmucklos, die gegossenen und tönernen sind teilweise mit Relief-, Ritz- und Rillennustern verziert.

„Roller“ des Imster Schellenlaufes.
Foto: ÖMV.

Neben ihrer Verwendung in der Viehhaltung – besonders bei Schafen – sowie als klangvoll-schmückendes Beiwerk am Zaumzeug des Pferdes sind die Rollschellen u.a. ein wichtiger Bestandteil der Kleidung einzelner Gestalten bei den alpinen Umzugsbräuchen. Besonders deutlich wird dies beim „Imster Schemenlaufen“. Hier wurde der Name des Instrumentes auf die Figur des „Rollers“ übertragen. Sein breiter Gürtel mit aufgenähten Rollschellen wird „G´röll“ genannt, im Unterschied zum „G´schall“ des „Schellers“.

„...Der Zug der Roller und Scheller beim Imster Schemenlaufen wird vom Vorroller in großen Schleifen vorwärts geführt...Die Roller bewegen sich mit kleinen, kurzen Laufschritten...Von Zeit zu Zeit drehen sie sich zu ihrem nachfolgenden Scheller und verneigen sich vor ihm. Sowohl während der Drehung als auch während der Verneigung wird mit den Laufschritten nicht ausgesetzt...Es folgen einige Hüpf Schritte...streng im Takt, der durch die an der Kleidung angebrachten Rollen zum Ausdruck kommt...“

Horak, Karl – Spiels, Hermann. 1939, S. 11–14.

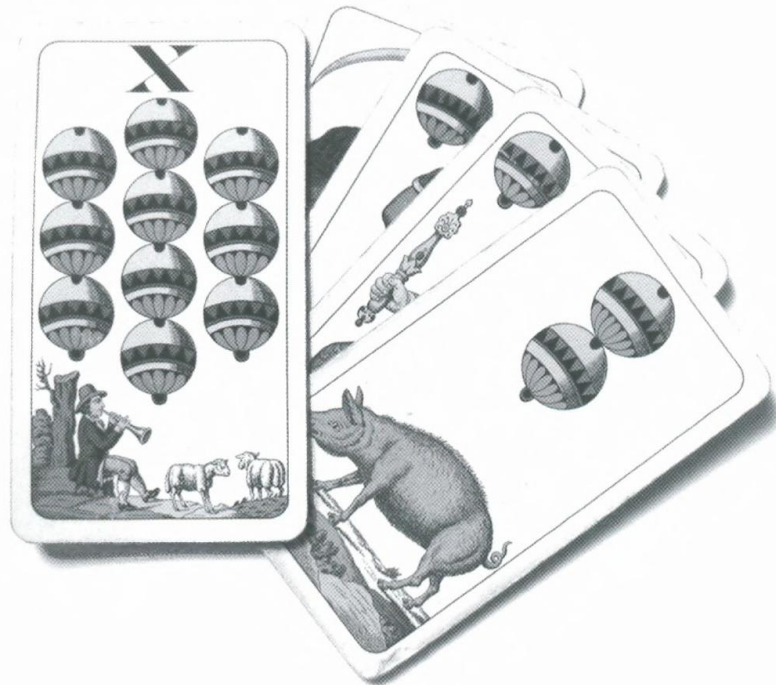


Bild: Bei den „deutschen“ Spielkarten erhielt die Rollschelle die Bedeutung einer „Spielfarbe“. Der Schell-Zehner weist die größte Zahl stilisierter Rollschellen auf, ergänzt durch ein musikalisches Motiv aus der Hirtenwelt.

Geschmiedete Rollschellen

- 146 Rollschelle**
Fleimstal, Trentino, Italien.
Messingschelle mit geschnitzter Schafkampe
(= Schafschellenbogen).

Durchmesser	max. 82 mm
-------------	------------

Sammlung H. Mayr.
ÖMV 17.957

- 147 Rollschelle**
Schelle aus Eisenblech, abgeflacht.
bezeichnet: „Eigentum des Wiener Stadterweiterungsfonds“.

Durchmesser	max. 180 mm
Höhe	160 mm

ÖMV 43.758

- 148 Rollschelle**
Oberösterreich.
Schelle aus Eisenblech, abgeflacht, beschädigt.
Rasselkörper fehlt.

Durchmesser	max. 110 mm
Höhe	80 mm

ÖMV 2.179

- 149 Rollschelle**
Schelle aus Eisenblech, abgeflacht. Am Zapfen eiserner
Handgriff, daran Ledertragriemen.

Durchmesser	max. 175 mm
Höhe	150 mm

ÖMV 17.374



148



- 150 Rollschelle**
Gloggnitz, Niederösterreich.
Schelle aus Messinglegierung.

Durchmesser max. 90 mm

ÖMV 2.719

- 151 Rollschelle**
Pustertal, Südtirol.
Schelle aus Messinglegierung.

Durchmesser max. 112 mm

Sammlung H. Mayr.
ÖMV 17.376

- 152 Rollschelle**
Pustertal, Südtirol.
Schelle aus Messinglegierung. Reste eines Lederriemens
an der Öse.

Durchmesser max. 92 mm

Sammlung Michael Haberlandt.
ÖMV 13.888

- 153 Rollschelle**
Pustertal, Südtirol.
Schelle aus Messinglegierung. Eingeschmiedeter Ring als
Aufhängevorrichtung für eine Schafkampe mit
Kerbschnitzerei
und Monogrammen „WAI“ und „IOHA“.

Durchmesser max. 85 mm

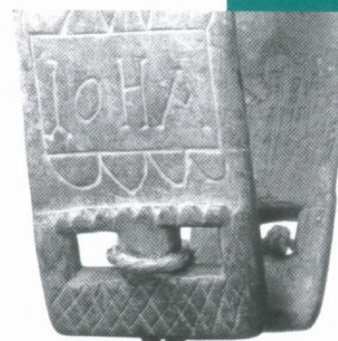
Sammlung H. Mayr. Ankauf 1907.
ÖMV 17.375

- 154 Rollschelle**
Gutenstein, Niederösterreich.
Schelle aus Eisenblech, abgeflacht.
Ledertragriemen mit Eisendraht am Zapfen befestigt.

Durchmesser max. 80 mm

Höhe 70 mm

Sammlung Alois Menschik, 1907.
ÖMV 17.632



153



154



155 Rollschellen

St. Martin im Lungau.

Drei Rollschellen aus Eisenblech. An einem zweiteiligen, mit Haken verschließbaren Schafschellenband aus Leder befestigt.

Durchmesser max. 90 mm

Sammlung Johannes R. Bünker.

ÖMV 17.467

156 Rollschellen

a b Wien.

a Kugelig geschmiedete Rollschelle.

Durchmesser 12 mm

b Aus zwei Hälften geschmiedete Rollschelle.

Durchmesser max. 29 mm

Höhe 21 mm

Sammlung Holomek.

ÖMV 62.483 a,b

157 Rollschelle

Wien.

Schelle aus Eisenblech.

Durchmesser max. 85 mm

Sammlung B. Justiz.

ÖMV 40.650

158 Rollschelle

Schelle aus Eisenblech.

Durch den Zapfen ist ein s-förmiger Eisenhaken gezogen.

Durchmesser max. 115 mm

ÖMV 2.180





157

- 159 Rollschelle**
 Böhmerwald.
 Schelle aus Messing. Am Zapfen ist eine Hirschhornscheibe mit Draht befestigt.

Durchmesser	max. 30 mm
-------------	------------

Sammlung Josef Blau, Ankauf.
 ÖMV 11.385

- 160 Rollschellen**
 Schlittengeläute aus Tirol, um 1800.
 Zwei Rollschellen aus Glockenspeise.
 An Holzhörnern eines Schlittenkummets befestigt.

Durchmesser	max. 130 mm
-------------	-------------

ÖMV 42.666

- 161 Rollschellen**
 Schellenbügel.
 13 geschmiedete, verschieden große Rollschellen aus Messing.
 Auf Hartholzbrettchen mit Handgriff aufgesteckt.

	Durchmesser	20–35 mm
Brettchen:	Länge	185 mm
	Breite	25 mm
	Stärke	6 mm

Geschenk der Volkshochschule Margarethen, Wien.
 EMK 899

Gegossene Rollschellen

162 Rollschelle

Schelle aus Messing. Vier Schalllöcher in der oberen Halbkugel. Eines davon nicht durchstoßen. Rillenmuster sowie Relieffelder mit schuppenartiger Verzierung.

Durchmesser max. 60 mm

Widmung Österreichische Heimatgesellschaft, Wien.
ÖMV 43.258

163 Rollschelle

Schelle aus Messing. Reliefdekor: Zwei Pegasus-Darstellungen, vier Blumen und Bandmuster. Auffällig breiter Schlitz.

Durchmesser max. 75 mm

k.k. patriotische Kriegsmetallsammlung (M 8.154).
ÖMV 72.509



162



164



66

164 Rollschelle

Schelle aus Messing.
Reliefdekor: Vier Reiter mit Pferd, Blumen- und Bandmuster.
Zahl 6 eingegossen.

Durchmesser max. 70 mm

k.k. patriotische Kriegsmetallsammlung (M 8.155).
ÖMV 72.510

165 Rollschelle

Schelle aus Messing.
Senkrecht verlaufendes Rillenmuster in der oberen Halbkugel.
Untere Halbkugel mit Reliefdekor: zwei Doppeladler und die Initialen HF.

Durchmesser max. 78 mm

k.k. patriotische Kriegsmetallsammlung (M 3.122).
ÖMV 72.508

166 Rollschelle

Schelle aus Messing. Unterschiedliche Blattmuster als Reliefdekor.

Durchmesser max. 65 mm

k.k. patriotische Kriegsmetallsammlung (M 3.123).
ÖMV 72.507

167 Rollschelle

Serbien, erworben 1974.
Schelle aus Messing, aus einem Stück gegossen. Ein breiter und ein schmaler Schlitz kreuzweise ausgeschnitten. Als zusätzliche Schallöffnung kleines Loch in obere Kugelhälfte gebohrt. Bearbeitungsspuren einer Feile an der Oberfläche. Kleine Kugel aus der Gussmasse als Rasselkörper eingeschlossen.

Durchmesser max. 34 mm

Ankauf Franz Kremmel.
EMK 430

Rollschellen am Zaumzeug

*„...Wann die Schellen auff Leder / Adlaß oder Carteken gehefft
sein / klingen sie besser / als auff Sammet oder Gewandt / denn
dasselbe benimpt ihnen den resonantz ...“*

In: Della Gaualleria. Grundtlicher Bericht vom Zeumen und
ordentliche Außtheilung der Mundstück und Stangen / ...
Remling 1610.



Bild:
Pferdegespann mit Schellendecke.
Titelillustration zum Galopp „Wiener
Schlitttage“ von Josef Bayer, um 1895.

168 Festliches Schlittengeschirr
1 – 10 Tirol.

- 1 Schellendecke mit 28 Rollen, drei davon geschmiedet, die restlichen gegossen. In der Mitte des Feldes bekrönte Initiale R aus Messing.
- 2–3 Zwei Seitenteile des Rossaufputzes für jeweils 22 Rollschellen (eine fehlt), sowohl gegossen als auch geschmiedet. Decke und Seitenteile aus rotem Oberleder, mit Leinen unterfüttert und mit grün-roten Wollfransen und roter Bemalung verziert.

Decke:	Länge	600 mm
Seitenteile:	Länge	800 mm
Schellen:	geschmiedet: Durchmesser	30–40 mm
	gegossen: Durchmesser	30 mm

- 4–5 Zwei Zierstücke für die Laufstränge mit je 18 geschmiedeten Rollschellen aus Messing. Oberseite mit rotem, Unterseite mit schwarzem Filz, Rand mit gelben Wollfransen.

Zierstücke:	Länge	615 mm
	Breite	260 mm
Schellen:	Durchmesser	max. 38 mm

- 6–7 Zwei birnenförmig geschnittene Seitenteile für je 18 gegossenen Rollschellen (13 fehlen). Leder blau gefärbt. Blau-weiße Zierborte und blaue Fransen sowie jeweils eine blau-weiße Quaste.

Seitenteile:	Länge	760 mm
	Breite	max. 180 mm
Schellen:	Durchmesser	max. 28 mm

- 8 Hinterstück für 26 geschmiedete Rollschellen (zwei davon fehlen). Aus schwarzem Leder mit schwarz-goldener Borte.

Decke:	Länge	760 mm
	Breite	97 mm
Schellen:	Durchmesser	max. 27 mm

- 9–10 Zwei Brustriemen aus Leder. Ein Lederband für 14 gegossene Rollschellen aus Messing (sechs davon fehlen), das andere mit 20 Rollschellen aus Messing. Reste einer roten Filzlitzerverzierung an den Rändern der Lederbänder.

Schellen:	Durchmesser	max. 25 mm
-----------	-------------	------------

Sammlung A. Rainer, Innsbruck.
 ÖMV 35.757/1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10

169 Kopfgeschirr

Schmaler Lederriemen für 64 geschmiedete kleine Rollschellen aus Messing (14 fehlen). Riemchen an den Rändern mit roten Lederbändern bestickt. Am Stirnstück die Initialen FA aufgenäht.

Schellen: _____ Durchmesser _____ max. 14 mm

ÖMV 46.696

170 Fünfteiliges Schlittengeschirr 170/1-5 1 – 5

Wien.

1. Kopfputz mit Trense mit 14 Rollen
 2. Halsband für 18 Rollen (zwei fehlen)
 3. Vorderstück für 30 Rollen (eine fehlt)
 4. Sattelstück mit 63 Rollen
 5. Rückenteil mit 75 Rollen (ein Riemen fehlt)
- Alle Rollen aus Messingblech geschmiedet und stark abgeflacht. Lederteile mit Ziermuster aus gelben Wollfransen und gelben Quasten.

Schellen: _____ Durchmesser _____ max. 28 mm
_____ Höhe _____ 10 mm

Widmung Hubert v. Zwickle.

ÖMV 46.697

171 Pferdehalsband

Aus braunem Leder und mit Lederfransen. Aufhängevorrichtungen für 14 geschmiedete Messingrollen (zwei fehlen).

Band: _____ Länge _____ 1300 mm
_____ Breite _____ 45 mm
Schellen: _____ Durchmesser _____ 35–43 mm
_____ Höhe _____ 30–35 mm

ÖMV 12.154



172 Schellenband

Rot-weißes Lederband mit Aufhängevorrichtungen für vier Rollschellen und vier gegossene Klöppelglocken des Typus B (drei Rollen und eine Glocke fehlen). Am Ende des Bandes gedrehter Holzapfen.

Band:	Länge	1000 mm
	Breite	27–51 mm

Rolle: Messing, geschmiedet.

	Durchmesser	max. 27 mm
	Höhe	22 mm

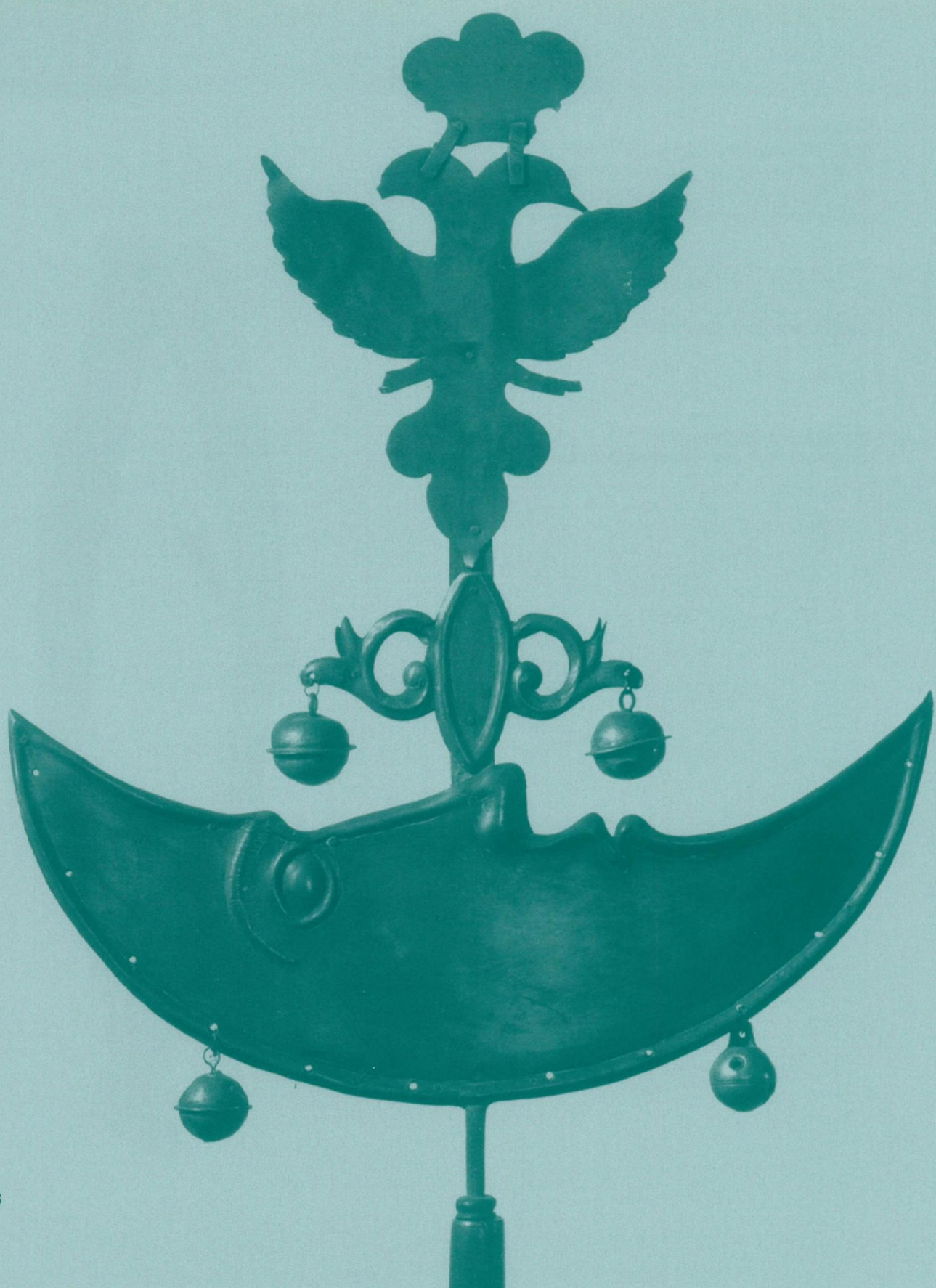
Glocken: Messinglegierung.

Kugelförmige Klöppelköpfe. Ein Klöppel fehlt.

1.	ÖL	33 mm
	ÖB	30 mm
	Höhe	33 mm
2.	ÖL	37 mm
	ÖB	34 mm
	Höhe	41 mm
	KL	32 mm
3.	ÖL	48 mm
	ÖB	37 mm
	Höhe	48 mm
	KL	35 mm

ÖMV 20.067





Schellenbaum

Der Schellenbaum, ehemals Wahrzeichen der Regimentsmusiken, stellt eine optische und akustisch-rhythmische Bereicherung auch der zivilen Blasmusikkapellen dar. An einem kunstvoll geschmiedeten Rahmen, der an der Spitze häufig mit dem „Halbmond“ – als Erinnerung an die vermeintliche oder tatsächliche Übernahme dieses Klanggerätes aus der osmanischen „Michterchane“ (Janitscharenmusik) – verziert ist, sind frei hängend Rollschellen in unterschiedlicher Zahl angebracht. In einem verkleinerten Maßstab und in fantasievollen Formen gestaltet, findet sich der Schellenbaum auch als Spielzeug.



Bild: Brixner Musikkapelle mit Schellenbaum bei einem Aufzug der Schützen in Brixen. Alessandro Angeli, Kupferstecher in Mailand, um 1820.

173 Schellenbaum

Tirol.

Liegender Halbmond aus Messing mit beidseitig getriebenem und geritztem menschlichen Profil. Von ehemals 14 Rollschellen nur mehr drei unterschiedlich große vorhanden. Darüber Doppeladler mit Zepter und Schwert.

Tragstange aus Eisen, von einer achteckigen konisch geschnitzten Hartholzstange umkleidet. Griff fehlt. Alle Schellen geschmiedet.

	Gesamtlänge	1400 mm
Messingteil:	Höhe	362 mm
Tragstange:	Länge	868 mm
Schellen:	Durchmesser	32–50 mm

Sammlung A. Rainer, Innsbruck.

ÖMV 32.591

174 Schellenbaum

Tirol.

Liegender Halbmond aus Messing mit beidseitig getriebenem und geritztem menschlichen Profil für 12 Rollschellen am unteren Rand (zehn davon fehlen). Darüber Zierstück mit zwei Rollschellen und bekröntem Doppeladler.

Tragstange aus Eisen in einem zweiteiligen, geschnitzten Holzgriff verankert und von einer achteckigen, konisch geschnitzten Hartholzstange umkleidet. Drei Schellen geschmiedet, eine Schelle gegossen.

	Gesamtlänge	1593 mm
Messingteil:	Höhe	422 mm
Tragstange:	Länge	868 mm
Griff:	Länge	267 mm
Schellen:	Durchmesser	28–33 mm

Sammlung A. Rainer, Innsbruck.

ÖMV 32.592

175 Schellenbaum als Spielzeug

Wien, um 1860.

Als Weinrebe geformter kleiner Schellenbaum aus Messing. Gepresst und versilbert.

Mit vier paarweise angebrachten Rollschellen. Griff fehlt.

	Gesamthöhe	100 mm
	Breite	max. 60 mm
Schellen:	Höhe	9 mm

Widmung Familie Linnemann-Hardegg-Pittioni, 1918.

ÖMV 54.359

176 Schellenbaum als Spielzeug

Wien 1952.

Medaillon aus Messing mit doppelseitigem Kinderportrait als Relief. Gepresst und versilbert. Vier Rollschellen paarig am Rand befestigt.

Dem Medaillon ist eine kleine Spaltflöte aufgesetzt.

Der aus Bein gedrechselte Griff steckt in einer Tülle.

	Gesamtlänge	146 mm
Medaillon:	Durchmesser	35 mm
Flöte:	Länge	27 mm
Schellen:	Durchmesser	5 mm

Widmung Josef Julius Merz.

ÖMV 48.242



176

177 Rollschelle aus Ton

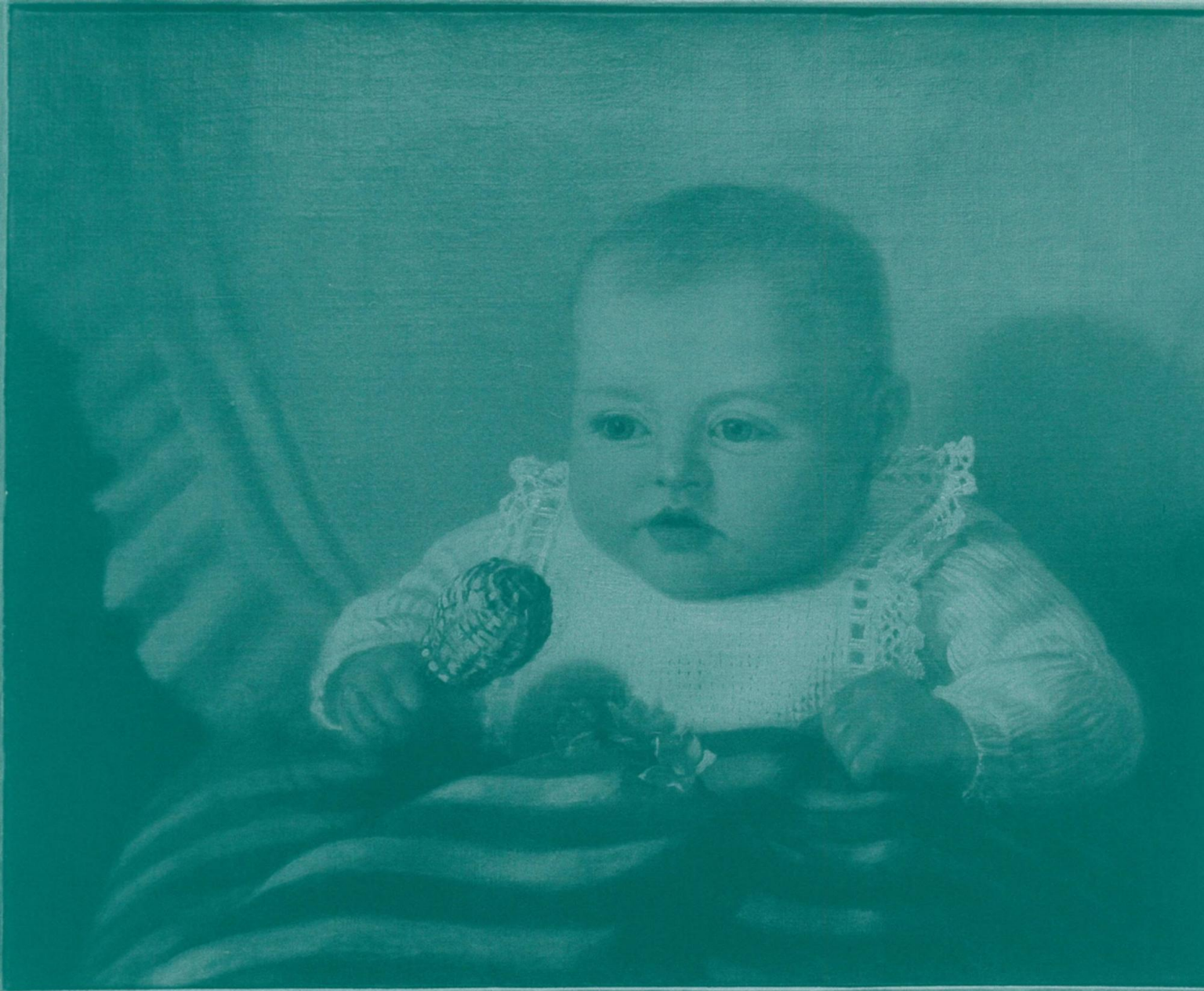
Tirol.

Töpferware. Gebrannt, grün lasiert. Bandmuster als Reliefdekor. Kugelförmiger Rasselkörper aus Ton.

	Durchmesser	118 mm
--	-------------	--------

Sammlung Eugen Miller, Ritter von Aichholz.

ÖMV 36.438



Kinderrasseln

Die folgenden Gefäßrasseln unterscheiden sich zwar in Material und Form, sie können jedoch entsprechend ihrer Funktion alle eindeutig dem Spielzeug zugeordnet werden. Die Vielfalt dieser leicht zerstörbaren Instrumente wird bereits an den wenigen, erhalten gebliebenen Objekten sichtbar: So können Gefäßrasseln für Kinder gedrechselt, geflochten oder getöpft sein oder sogar als Serienerzeugnis einer Spielzeugfabrik aufscheinen. Ihre Formen reichen von der Kugel bis zur Tiergestalt. Einige Rasseln weisen Griffe auf, die zu Kernspaltflöten – „Pfeiferln“ – umgestaltet sind. Dadurch entsteht ein zusätzlicher musikalischer Reiz.

178 Kinderrassel

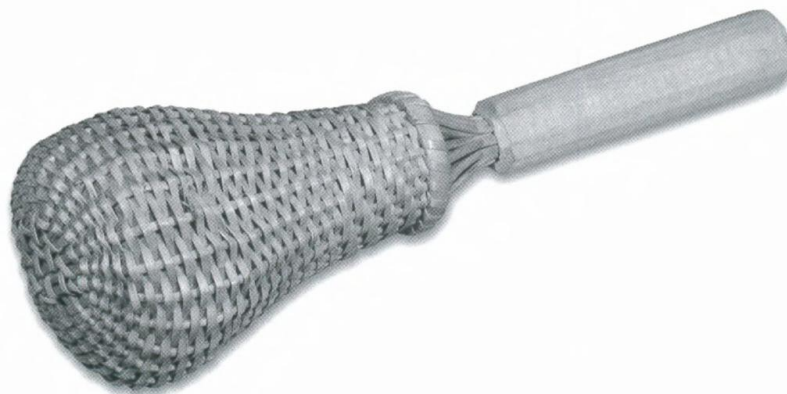
Perchtoldsdorf, Niederösterreich, um 1900.

Aus Spänen geflochtener, birnenförmiger Korpus mit Holzstab als Griff.

Als Rasselkörper Messingrolle eingeschlossen.

	Gesamtlänge	140 mm
Griff:	Länge	60 mm
	Durchmesser	13 mm
Korpus:	Durchmesser	47 mm

ÖMV 48.074



178

Bild: Ladislaus Edler von Benesch
(1845–1922): Bildnis seiner
Tochter Julia mit geflochtenem
„Schepperl“ (birnenförmig).

ÖMV 48.469

**179 Kinderrassel**

Bretagne, Frankreich.

Aus Weiden geflochtener, quirlartig geformter Korpus.

Als Rasselkörper Kolophoniumstück eingeschlossen.

Griff ebenfalls geflochten.

Griff:	Länge	105 mm
	Durchmesser	8–15 mm
Korpus:	Höhe	50 mm
	Durchmesser	41 mm

ÖMV 28.210

180 Kinderrassel

Niederösterreich, um 1800.

Majolika, bemalt. Eiförmiger Korpus mit Öffnung für einen stabförmigen Griff.

Spruchdekor:

Jene sollt die Sonn anscheinen,
die es trey von Herzen meinen.
Die Rosen im Garten kann nicht schöner blühen,
als wenn zwey Herzen einander lieben.

	Höhe	52 mm
	Durchmesser	max. 44 mm

ÖMV 11.188

181 Kinderrassel

Weidling, Niederösterreich.

Fleischfarbenedes Zelluloid in der Form eines Marabu.

Eingeschlossener Rasselkörper.

	Höhe	160 mm
	Breite	40 mm

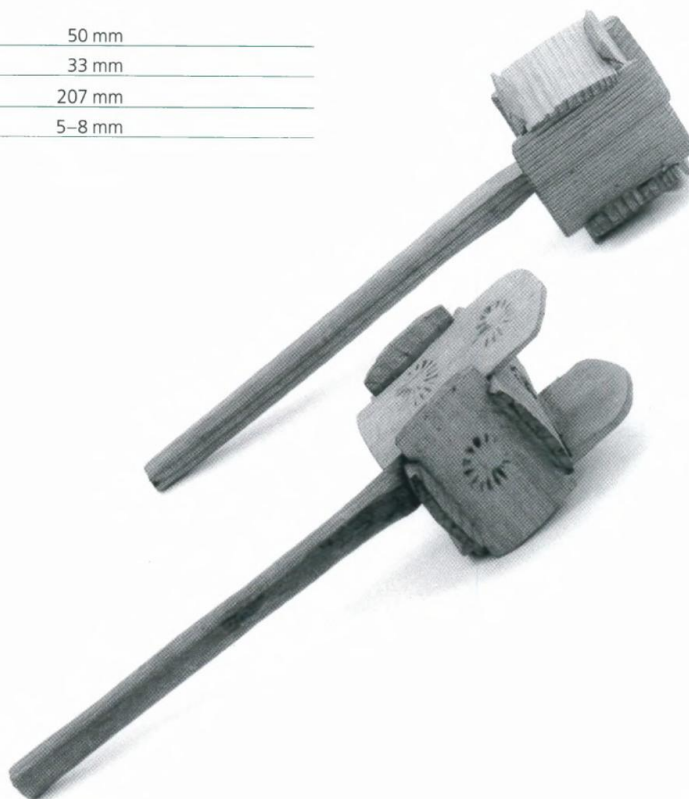
ÖMV 66.526

182 Kinderrassel

Aus sechs Weichholzbrettchen zusammengestecktes würfelförmiges Kästchen. Auf Holzstab befestigt. Rasselkörper eingeschlossen.

Brettchen:	Länge	50 mm
	Breite	33 mm
Stab:	Länge	207 mm
	Durchmesser	5–8 mm

ÖMV 14.080



182, 183

183 Kinderrassel

Limanow, Polen.

Aus sechs Brettchen zusammengestecktes Kästchen in Würfelform. Zwei Brettchen ragen über den Würfel hinaus. Dieser ist auf geschnitztem, rundem Stab befestigt. In die vier Seitenwände Sonnenmotive eingebrannt. Rasselkörper eingeschlossen.

4 Brettchen:	Länge	50 mm
	Breite	32 mm
2 Brettchen:	Länge	70 mm
	Breite	32 mm
Stab:	Länge	191 mm
	Durchmesser	6 mm
	Gesamthöhe	215 mm

ÖMV 13.432

184 Kinderrassel

Mähren.

Fichte, gedrechselt.

Eiförmiger Korpus mit eingesetztem Holzstab als Griff.

Rasselkörper eingeschlossen.

	Gesamtlänge	165 mm
Korpus:	Durchmesser	45 mm
Stab:	Länge	110 mm
	Durchmesser	8–15 mm

ÖMV 18.993

185 Kinderrassel

Mähren.

Fichte, gedrechselt.

Kugelkorpus mit eingeschlossenen Rasselkörpern.

Holzstab angeleimt.

Am Griffende Kernspaltflöte.

Rot bemalt, gelbe und hellblaue Muster.

	Gesamtlänge	170 mm
Korpus:	Durchmesser	48 mm
Stab:	Länge	120 mm
	Durchmesser	11–15 mm

ÖMV 18.992

186 Kinderrassel

Gröden, Südtirol.

Fichte.

Walzenförmiger, gedrechselter Korpus mit eingeschlossenen

Rasselkörpern und eingesetztem, gegliederten Holzstab als Griff.

Kernspaltflöte am Griffende. Mit drei aufgemalten roten Streifen verziert.

Bohrloch im oberen Teil des Griffes als Aufhängevorrichtung.

	Gesamtlänge	127 mm
Korpus:	Durchmesser	37 mm
Stab:	Länge	75 mm
	Durchmesser	8–17 mm

ÖMV 81.822

187 Kinderrassel

Fichte. Walzenförmiger, gedrehselter Korpus mit eingeschlossenem Rasselkörper und eingesetztem Holzstab als Griff. Kernspaltflöte am Griffende. Ringe als Bandmuster auf den Korpus aufgemalt. Bohrloch in der Mitte des Griffes als Aufhängevorrichtung.

	Gesamtlänge	130 mm
Korpus:	Durchmesser	37 mm
Stab:	Länge	95 mm
	Durchmesser	9–15 mm

ÖMV 2.108

188 Kinderrassel

Nischnij – Novgorod, Kumjanzow Museum, Moskau.
Russland.

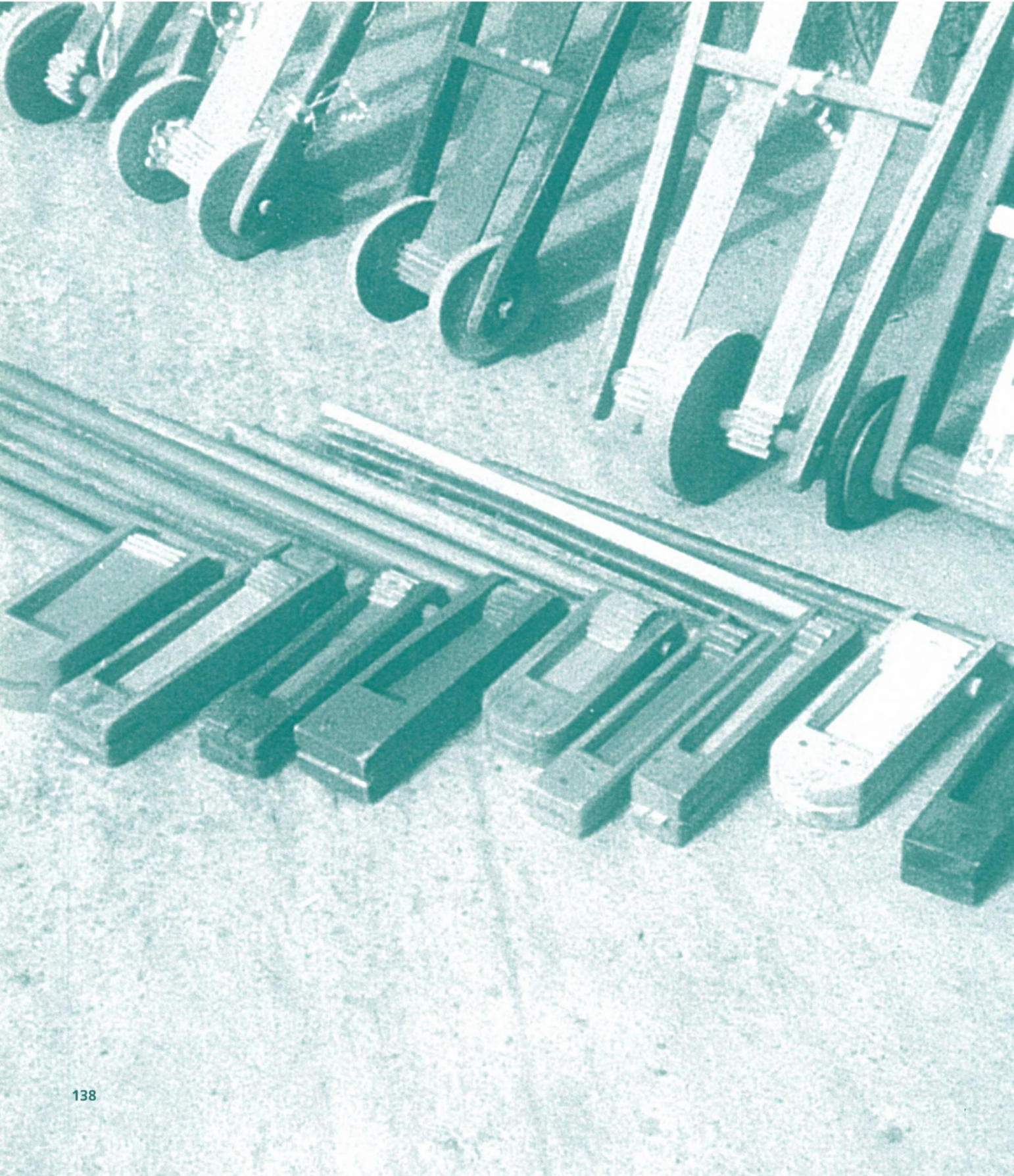
Sechs Würfel aus Brettchen zu einem Rasselkörper in Doppelkreuzform zusammengesteckt. Mit weißen Punkten aus Ölfarbe verziert. Grob geschnitzter Holzgriff.

	Gesamthöhe	215 mm
	Breite	max. 85 mm

k.k. Naturhistorisches Hofmuseum,
ÖMV/NHM 47.971



Mädchen mit geflochtener Rassel.
Anonyme Zeichnung, um 1880.



Schrapräder

Hornbostel/Sachs 112.24

Ratschen

Innerhalb der hier zur Verfügung stehenden Auswahl sind drei Ratschentypen unterscheidbar. Die konstitutiven Merkmale dieser Lärminstrumente sind der Rahmen, die Walze, die Zunge und die Achse. Im Rahmen, der eine unterschiedliche Form und Größe aufweisen kann, sind ein oder mehrere Klangbretter (Zungen) befestigt, die über eine Kerbwalze schrapen bzw. geschrappt werden. Zunge(n) und Rahmen können aus einem Stück (idioglott) oder aus zwei Teilen (heteroglott) gebaut sein. Als Achse wird jener Teil des Instrumentes bezeichnet, der als Halterung für Rahmen und Walze dient und der gleichzeitig der Griff der Ratsche sein kann.

Zur Funktion

„Zumeist von Gründonnerstag abend bis Karsamstag abend ziehen die Ratscherbuben durch die Gemeinden, und wohl kaum irgendwo ist ihr Treiben so bunt, sind ihre Bräuche so vielfältig wie ... in Niederösterreich ... Die Ratscherbuben bilden eine temporäre Gemeinschaft, die meist knapp vor der Karwoche zusammentritt und sich nach dem ‚Einsammeln‘ am Karsamstag oder Ostersonntag auflöst. ... Da die Ratschen die ‚nach Rom geflogenen Glocken‘ ersetzen, wird zu den gewöhnlichen Läutezeiten geratscht, früh, mittags und abends, und zu den Gottesdiensten wird anstatt zusammengeläutet ‚zusammengeratscht‘. Die Ratschersprüche hört man zumeist geschrien oder rezitiert, selten gesungen.“

Galler, Werner. St. Pölten 1975, S. 13 ff.

Bild: Flügelratschen und Schubkarrenratschen im Marchfeld, 1980.
Foto: Kurt van Linthoudt.
Institut für Europäische Ethnologie,
Wien 1990, D178/3.

Die Rufe der Ratschenbuben in Deutsch-Wagram / Niederösterreich

Gründonnerstag abends:

Wir rat-schen, wir rat-schen den En-gels-gruß, auf
daß ein je-der Christ be-ten muß. Fal-let, fal-let auf
eu-e-re Knie und be-tet ein Va-ter-un-ser und drei A-ve Ma-rie

The musical notation consists of three staves in G major (one sharp) and common time. The melody is simple and rhythmic, with lyrics written below the notes. The first staff ends with a quarter rest, the second with a quarter rest, and the third with a quarter rest.

Karfreitag nachmittag:

Wir rat-schen, wir rat-schen das bit-te-re Lei-den und
Ster-ben un-se-res Herrn Je-sus Chri-stus auf Er-den.

The musical notation consists of two staves in G major and common time. The melody is simple and rhythmic, with lyrics written below the notes. The first staff ends with a quarter rest, and the second with a quarter rest.

Karfreitag nachmittag, vor der Kreuzweg-Andacht:

Wir rat-schen, wir rat-schen z'samm!

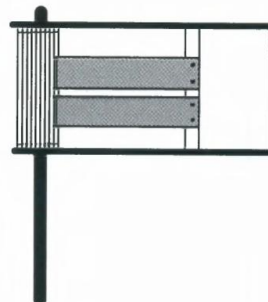
The musical notation consists of one staff in G major and common time. The melody is simple and rhythmic, with lyrics written below the notes. The staff ends with a quarter rest.

Vor und nach jedem mehrmals wiederholten Spruch wird drei mal geratscht.
Anton Hofer: Sprüche, Spiele und Lieder der Kinder in Niederösterreich
(Corpus Musicae Popularis Austriacae, Bd. 16). Wien 2003, S. 475.

Vier Ratschentypen wurden aufgrund ihrer Rahmenform und der damit zusammenhängenden speziellen Rotation für die Klangerzeugung ermittelt:

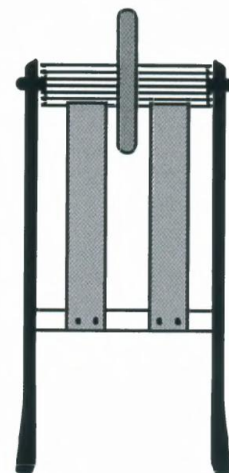
Flügel- oder Fahnenratsche

Der bewegliche Rahmen wird um die sternförmig gekerbte Walze (gezahnte Walze, Schrapwalze) geschwungen.



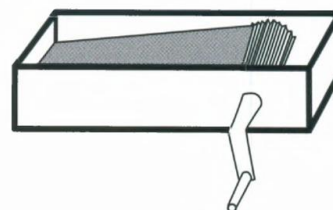
Schubkarrenratsche

Die Kerbwalze – in einem starren Rahmen montiert – wird von ein oder zwei Rädern rotiert.



Kastenratsche

Der Rahmen ist als offener oder geschlossener Kasten gebaut. Die Kerbwalze wird mittels einer Handkurbel gedreht.



Hammerratsche

Die Nocken (Noppen) einer drehbaren Walze heben Holzhammerchen hoch, die dann lautstark auf die Decke des Resonanzkastens aufschlagen. Der Mechanismus kann in einer Kiste eingeschlossen oder auf eine Kiste oder ein Brett montiert sein.

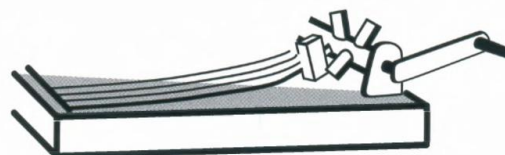




Bild: Ministranten aus dem Marchfeld
mit ihren „idioglotten“ Flügelratschen
Foto: Kurt van Linthoudt, 1980. Institut
für Europäische Ethnologie, Wien 1990,
D178/3.

Idioglotte Flügelratschen

Der Terminus „idioglott“ weist darauf hin, dass die zwei wesentlichen Bestandteile der Ratsche – Rahmen und Zunge – aus einem einzigen Holzstück geschnitzt sind.

189 Flügelratsche

Spielzeug.

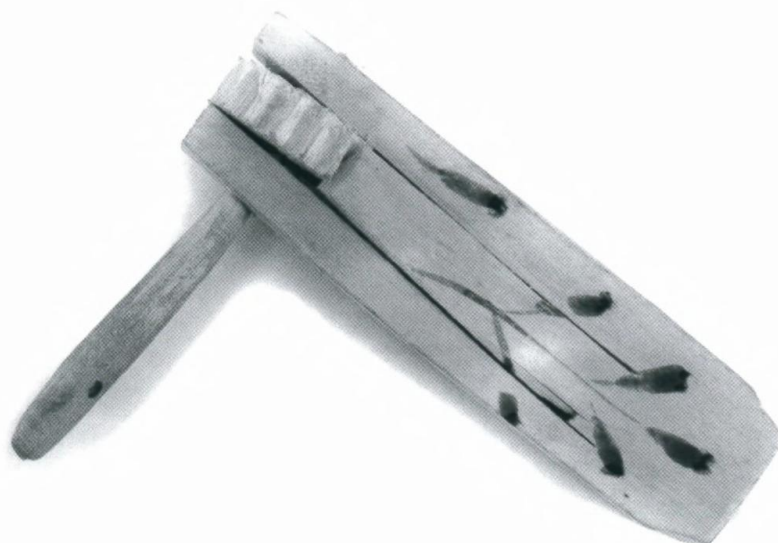
Rahmen und Zunge aus einem Weichholzbrettchen.

Zunge schrappt über ein Zahnrad. Achse zum Griff hin konisch geschnitzt.

Mit rot-grünem Beerenmuster bemalt.

Rahmen:	Länge	145 mm
	Breite	18 mm
	Höhe	38 mm
Achse :	Länge	110 mm
Rad:	Stärke	11 mm
	Durchmesser	46 mm

ÖMV 47.945



189

190 Flügelratsche

Spielzeug.

Rahmen und Zunge aus einem Buchenbrettchen ausgeschnitten.
Walze als Zahnrad geschnitzt. Achse steckt in vierkantigem Griff.
Mit rotem Blumenmuster bemalt.

Rahmen:	Länge	148 mm
	Breite	14 mm
	Höhe	35 mm
Achse :	Länge	112 mm
Rad:	Stärke	14 mm
	Durchmesser	43 mm

ÖMV 51.300

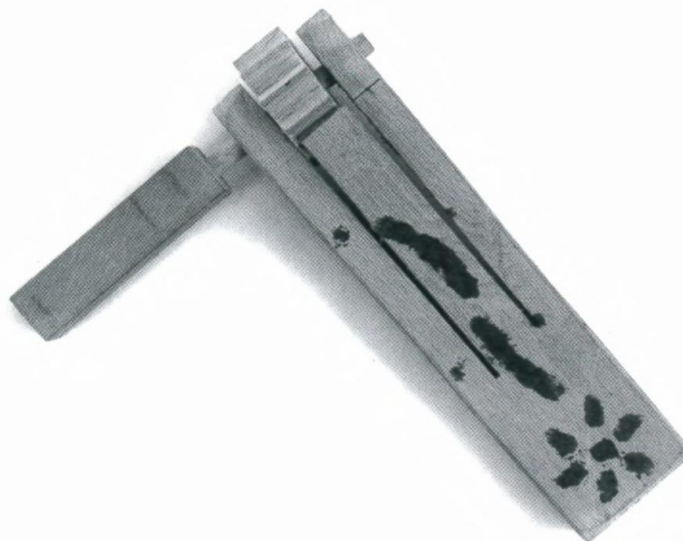
191 Flügelratsche

Slowakei, in Preßburg gekauft.

Rahmen mit zwei aus einem Weichholzbrettchen ausgeschnittenen
Zungen, die jeweils über ein Zahnrad aus Eiche schrapen.
Griff konisch gedrechselt, zwei dunkelbraun aufgemalte Ringe.

Rahmen:	Länge	160 mm
	Breite	17 mm
	Höhe	58 mm
Achse :	Länge	158 mm
Rad:	Durchmesser	35 mm
	Breite	14 mm

EMK 760



Heteroglotte Flügelratschen

Kennzeichnend für die „heteroglotten“ Flügelratschen ist, dass der Rahmen und die Zunge aus zwei verschiedenen Teilen bestehen. Diese können auf unterschiedliche Art zusammengefügt werden.

192 Flügelratsche

Banat.

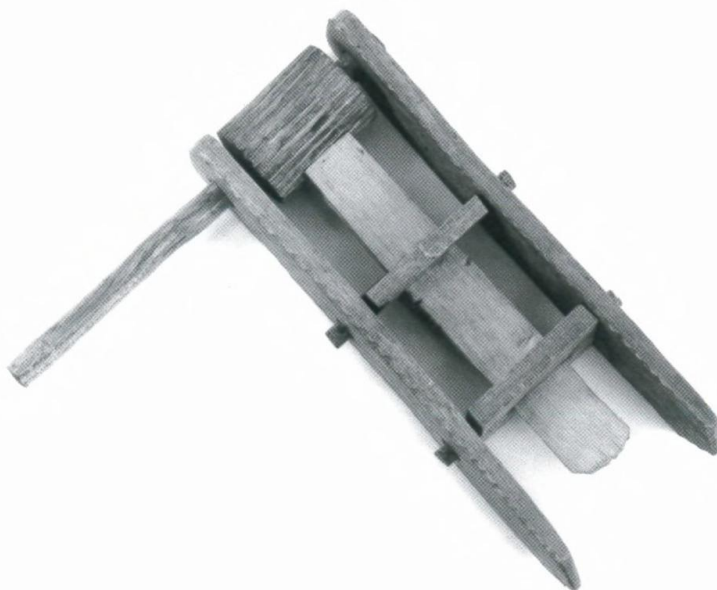
Eiche. Offener Rahmen, Ränder mit Kerbschnitzerei verziert.

Rahmenbretter durch zwei geschlitzte und vertikal eingesetzte Brettchen verbunden. Brettchen dienen auch als Führung der Zunge. Rundes Astholz als Achse.

Rahmen:	Länge	265 mm
	Breite	42–50 mm
	Höhe	94 mm
Achse:	Länge	225 mm
Walze:	Höhe	60 mm
	Durchmesser	45 mm
Zunge:	Länge	187 mm

Sammlung Josef Lichtwecker. Ankauf 1909.

ÖMV 22.883



193 Flügelratsche

Maierhöfen bei Schönau im Gebirge, Niederösterreich.

Hergestellt von Franz Glöckl, Messner und Ratschenmacher.

Eiche. Offener beweglicher Rahmen. Rahmenbretter durch drei Kanthölzer verbunden. Kanthölzer dienen gleichzeitig als Halterung für die wellenförmig eingespannte und aufgenagelte Zunge. Rundes Astholz als Achse. Initialen R.I. in das obere Rahmenbrett eingekerbt. Am Griffende ein Kreuz eingekerbt.

Rahmen:	Länge	295 mm
	Breite	25–45 mm
	Höhe	78 mm
Achse:	Länge	400 mm
	Durchmesser	17 mm
Walze:	Länge	50 mm
	Durchmesser	50 mm

Geschenk Funke, 1912.

ÖMV 30.803



194 Flügelratsche

Lanzenkirchen, Niederösterreich.

Beweglicher Fichtenholzrahmen, mit genuteten Balken am Ende verbunden. In der Nut Zunge aus Nussholz befestigt. Zwei vertikal eingesetzte Brettchen in der Rahmenmitte zur Führung der Zunge. Mit Tinte auf der Zunge geschrieben: „J.F.N.L.No 35 Karl“. Bleistifteintragung: „K-W. Weghofer“.

Rahmen:	Länge	407 mm
	Breite	21–27 mm
	Höhe	158 mm
Achse:	Länge	485 mm
Walze:	Länge	120 mm
	Durchmesser	44 mm
Zunge:	Länge	355 mm

ÖMV 4.754

195 Flügelratsche

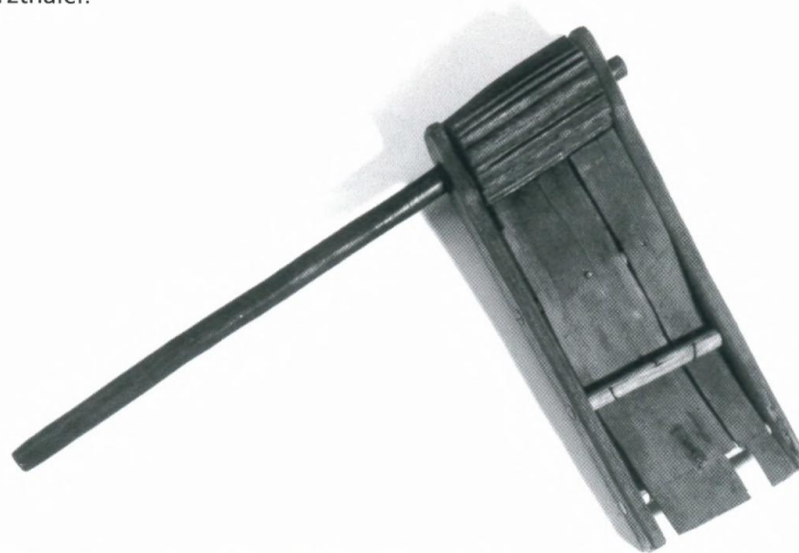
Matrei, Osttirol.

Offener beweglicher Eichenholzrahmen mit Kerbverzierungen.
Durch zwei senkrecht eingesetzte Kanthölzer verbunden.
Zunge aus Ahorn aufgenagelt. Walze mit abgerundeten Kerben.

Rahmen:	Länge	440 mm
	Breite	20–37 mm
	Höhe	160–170 mm
Achse:	Länge	700 mm
	Durchmesser	20 mm
Walze:	Länge	118 mm
	Durchmesser	42 mm

Geschenk Siegmund Kurzthaler.

ÖMV 52.647



196

196 Flügelratsche

Dörfel, Burgenland.

Offener beweglicher Eichenrahmen, mit drei vertikal eingesetzten Rundhölzern verbunden; diese dienen gleichzeitig als Halterung für wellenförmig eingespannte Zunge aus Ahorn. Ein Rundholz erneuert. Unregelmäßig geschnitzte Kerbwalze. Bleistiftvermerk auf der Zunge: „Oswald Heissenberger Dörfel 1893“.

Rahmen:	Länge	435 mm
	Breite	35 mm
	Höhe	165 mm
Achse:	Länge	645 mm
	Durchmesser	25 mm
Walze:	Länge	130 mm
	Durchmesser	87 mm

ÖMV/NHM 53.785

197 Flügelratsche

Eichenrahmen mit zwei Verbindungsstegen als Halterung für zwei Zungen aus Weichholz. Kerbwalze geschnitzt. Achse und Griff aus einem Stück. In die Zungen Initialen J.S. eingebrannt sowie darauf mit Bleistift der Name „Kurt Reil N°170“ und die Initialien „M.J.“ geschrieben.

Rahmen:	Länge	300 mm
	Breite	40–45 mm
	Höhe	243 mm
Achse:	Länge	558 mm
	Durchmesser	23 mm
Walze:	Länge	208 mm
	Durchmesser	50 mm

ÖMV 71.211

198 Flügelratsche

Wien.

Eiche. Rahmen gabelförmig aus einem Brett geschnitten. Zunge am geschlossenen Ende des Rahmens in einen Schlitz eingepasst und vernagelt. Griff neunfach kugelförmig gedrechselt.

Rahmen:	Länge	315 mm
	Breite	34 mm
	Höhe	115 mm
Achse:	Länge	435 mm
Walze:	Länge	65 mm
	Durchmesser	46 mm

Ankauf Josef Hofstätter.

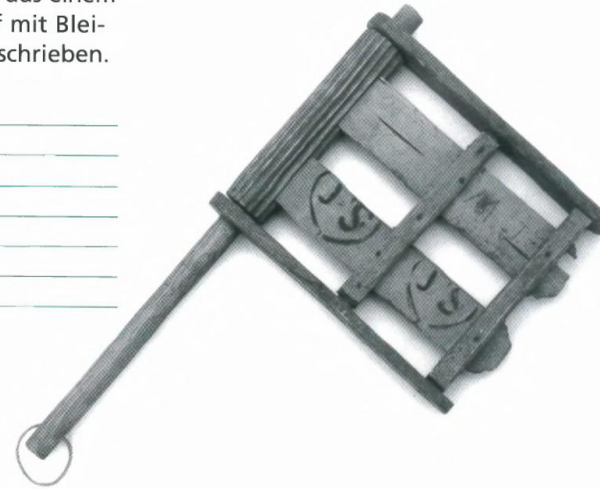
ÖMV 48.199

199 Flügelratsche

Fichte. Offener beweglicher Rahmen. Zunge aus einem Stück geschnitzt, in dessen breiteres Ende Rahmenbrettchen eingedübelt. Zur Führung von Fahne und Walze dient ein am oberen Ende der Achse durchgesteckter Holz Nagel. Geschnitzter Griff nach unten konisch verbreitert. Griffende als lochlose Kernspaltflöte (Pfeiferl) gearbeitet.

Rahmen:	Länge	135 mm
	Breite	15 mm
	Höhe	40 mm
Achse:	Länge	135 mm
Walze:	Länge	35 mm
	Durchmesser	19 mm
Pfeiferl:	Durchmesser	10 mm

ÖMV CαVb/51



200 Flügelratsche

Aus Buchenbrett gabelförmig ausgeschnittener Rahmen mit aufgenagelter Zunge aus Fichtenholz. Auffallend gleichmäßig gearbeitete Kerbwalze. Griff geschnitzt und glatt geraspelt.

Rahmen:	Länge	165 mm
	Breite	28 mm
	Höhe	83 mm
Achse:	Länge	210 mm
Walze:	Länge	64 mm
	Durchmesser	40 mm

ÖMV 81.814

201 Flügelratsche

Spielzeug.

Vier Spanholzbrettchen bilden zusammen mit einem Kanthölzchen den Rahmen für drei eingetutete Zungen. Jede Zunge schrappt über ein sternförmiges Rad. Die Achse steckt in einem gedrechselten Rundholz, das als Griff dient. Rahmen rot und Zungen grün bemalt.

Rahmen:	Länge	181 mm
	Breite	18 mm
	Höhe	67–72 mm
Achse :	Länge	142 mm
Rad:	Durchmesser	25 mm
	Stärke	11 mm

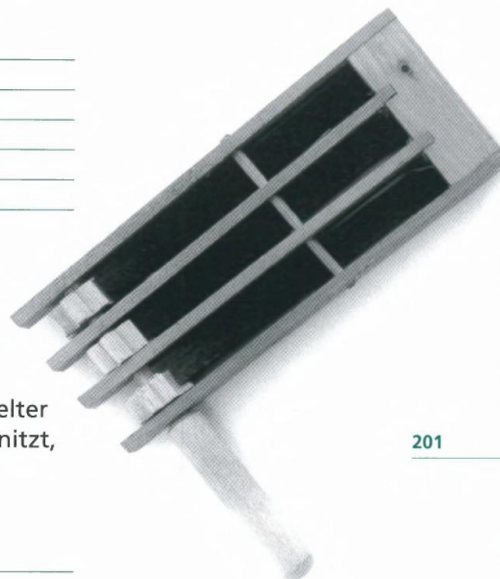
ÖMV 47.946

202 Flügelratsche

Gabelförmig ausgeschnittener Weichholzblock mit aufgenagelter Zunge, die über das Zahnrad schrappt. Griff aus Astholz geschnitzt, sich zur Achse hin verjüngend. Mit Filzstift bunt bemalt, Jahresangabe 1970.

Rahmen:	Länge	155 mm
	Breite	21 mm
	Höhe	25 mm
Achse :	Länge	142 mm
Rad:	Durchmesser	45 mm
	Stärke	13 mm

EMK 81



201

203 Flügelratsche

Gabelförmig ausgeschnittener Weichholzblock mit aufgenagelter Zunge, die über Zahnrad schrappt. Griff aus Astholz geschnitzt, sich zur Achse hin verjüngend. Mit Filzstift bunt bemalt, Jahresangabe 1970.

Rahmen:	Länge	154 mm
	Breite	21 mm
	Höhe	25 mm
Achse :	Länge	141 mm
Rad:	Durchmesser	44 mm
	Stärke	10 mm

EMK 82

204 Flügelratsche

Spielzeug.

Drei Brettchen aus Spanholz bilden zusammen mit einem Kanthölzchen den Rahmen für zwei eingenetete Zungen. Jede Zunge schrappt über ein sternförmiges Rad. Achse steckt in vierkantigem Hölzchen, das als Griff dient. Bemalung: Rahmen orange, Griff gelb, Kantholz grün.

Rahmen:	Länge	120 mm
	Breite	20 mm
	Höhe	46 mm
Achse:	Länge	144 mm
Rad:	Durchmesser	20 mm
	Stärke	7 mm

ÖMV 61.318

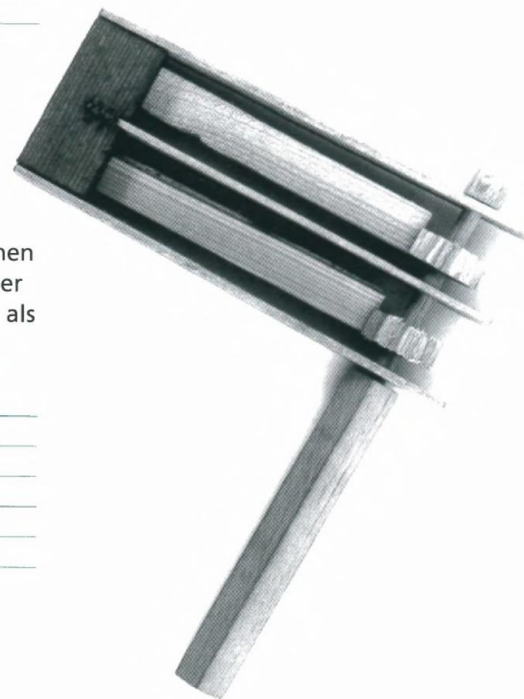
205 Flügelratsche

Spielzeug.

Drei Brettchen aus Spanholz bilden zusammen mit einem Kanthölzchen den Rahmen für zwei eingenetete Zungen. Jede Zunge schrappt über ein sternförmiges Rad. Achse steckt in vierkantigem Hölzchen, das als Griff dient. Bemalung: Rahmen orange, Griff gelb, Kantholz grün.

Rahmen:	Länge	120 mm
	Breite	20 mm
	Höhe	46 mm
Achse:	Länge	144 mm
Rad:	Durchmesser	20 mm
	Stärke	7 mm

ÖMV 53.165



206 Flügelratsche

Fichtenbrett mit zwei gabelförmigen Ausschnitten und ausgestemmtten Führungsrinnen für die an deren Ende aufgenagelten Zungen, die über sternförmige Kerbräder schrapen. Griff konisch verbreitert und als lochlose Kernspaltflöte (Pfeiferl) gearbeitet. Rot und braun gebeizt, weißes Domino-Muster aufgestempelt.

Rahmen:	Länge	107 mm
	Breite	14 mm
	Höhe	60 mm
Achse:	Länge	115 mm
Räder:	Durchmesser	25 mm
	Stärke	10–12 mm
Pfeiferl:	Durchmesser	15 mm

ÖMV CαVa/11

207 Flügelratsche / „Carraca“

Azpeitia, Provincia de Guipúzcoa, Spanisches Baskenland. Buche. Beweglicher Rahmen gabelförmig aus gedrehseltem Rundholz ausgeschnitten. Holzspan als Zunge in die Gabelkrümmung eingeleimt. Achse zum Griff hin konisch gedrehselt. Rahmen mit drei schwarzen Streifen verziert.

Rahmen:	Länge	130 mm
	Durchmesser	35 mm
Achse:	Länge	236 mm
	Durchmesser	8–15 mm
Rad:	Durchmesser	28 mm
	Stärke	10 mm

Sammlung Rudolf Trebitsch, 1914.

ÖMV 33.438

208 Flügelratsche

Fichtenrahmen mit zwei Verbindungsbrettchen als Halterung für eine Zunge. Geschnitzte Kerbwalze, Achse und Griff aus einem Stück. Mit blauem Stift am unteren Rahmenbrett „51“ aufgemalt.

Rahmen:	Länge	187 mm
	Breite	40 mm
	Höhe	75–80 mm
Achse:	Länge	215 mm
	Durchmesser	14–17 mm
Walze:	Länge	50 mm
	Durchmesser	37 mm

ÖMV/NHM 54.643



206



Bild: Schubkarrenratschen
in Ebereichsdorf,
Niederösterreich, 1985.
Foto: Ingeborg Hörndl,
ÖVLW.

Schubkarrenratschen

209 Schubkarrenratsche

Niederösterreich.

Eiche. Geschnitzter Rahmen, durch zwei Kanthölzer verbunden, die gleichzeitig als Führungsstege und Halterung für die zwei Zungen dienen.

Diese schrapen über die als Kerbwalze geformte Radachse, die von zwei Rädern aus Fichtenholz gedreht wird.

Rahmen:	Länge	1000 mm
	Breite	447 mm
Zungen:	Länge 1	472 mm
	Länge 2	422 mm
	Breite	63 mm
	Stärke	4 mm
Rad:	Durchmesser	233 mm
	Stärke	27 mm
Walze:	Länge	330 mm
	Durchmesser	80 mm

ÖMV 11.224

210 Schubkarrenratsche

Kittsee, Burgenland, 1977.

Geschnitzter Rahmen, grün bemalt. Verbunden durch zwei geschnitzte Kanthölzer, die gleichzeitig als Führungsstege und Halterung für die zwei Zungen aus Eiche dienen. Diese schrapen über die als Kerbwalze geschnitzte, rot bemalte Radachse, die mit zwei Eisenschrauben am unteren Ende des Rahmens befestigt ist. Rad aus zwei Pressspanplatten geschnitten, geleimt und in der Mitte der Achse festgeschraubt. Zungen und Rad erneuert.

Rahmen:	Länge	910 mm
	Breite	280–330 mm
Zungen:	Länge	564 mm
	Breite	37–48 mm
	Stärke	7 mm
Rad:	Durchmesser	144 mm
	Stärke	30 mm
Walze:	Länge	235 mm
	Durchmesser	45 mm

EMK 3.116

211 Schubkarrenratsche

Sieggraben, Burgenland.

Hergestellt von Johann Räuber, ehem. Gendarmerieinspektor. Neuwertige Ratsche aus unbehandeltem Hartholz. Der Rahmen ist durch zwei Kanthölzer verbunden. Darauf sind Zungen aus Sperrholz genagelt. Diese schrapen über die links und rechts vom Führungsrad montierte Kerbwalze.

Rahmen:	Länge	945 mm
	Breite	218–305 mm
Zungen:	Länge	340 mm
	Breite	60 mm
Rad:	Durchmesser	150 mm
	Stärke	16 mm
Walze:	Länge	75 mm
	Durchmesser	41 mm

Ankauf Dipl. Ing. M. Martischnig, Wien, am 16.3.1989.

ÖMV 74.216

212 Schubkarrenratsche

Sieggraben, Burgenland.

Geschnitzter und klar lackierter Hartholzrahmen, verbunden durch zwei Kanthölzer. Diese dienen gleichzeitig als Führungsstege und Halterung für die zwei oben abgerundeten Zungen, die über die rechts und links vom Führungsrad montierten Kerbwalzen schrapen. Holzrad mit Gummibelag. Rahmen, Zungen und Rad mit Brandmalerei: Palmkätzchen und Zirkelrose.

Rahmen:	Länge	955 mm
	Breite	260–350 mm
Zungen:	Länge	540 mm
	Breite	78 mm
Rad:	Durchmesser	163 mm
	Stärke	18 mm
Walze:	Länge	93 mm
	Durchmesser	52 mm

ÖMV 74.217

*Kastenratschen***213 Kastenratsche**

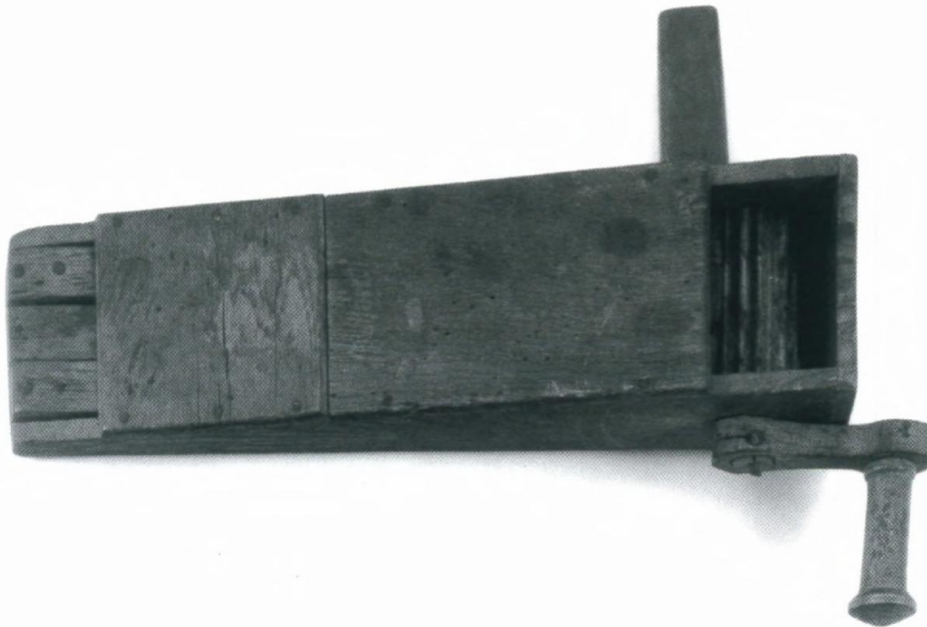
Wien.

Keilförmiger, aus sechs Eichenbrettern genagelter Kasten mit drei Zungen. Gedrehter Kurbelgriff. Haltegriff unter der Kerbwalze am Kastenboden festgenagelt. Aussparung der Decke bei der Walze und an der Zungenbefestigung.

Kasten:	Länge	425 mm
	Breite	101 mm
	Höhe	37–100 mm
Achse:	Länge	123 mm
	Durchmesser	19 mm
Walze:	Länge	80 mm
	Durchmesser	45 mm
Zungen:	Länge	352 mm
	Breite	22 mm
	Stärke	3 mm

Sammlung Welwart.

ÖMV 25.130



213

214 Kastenratsche

Sommerein, Niederösterreich 1985.

Kasten in Form eines Schmetterlings. Flügel aus Sperrholz, rot-weiß-rot bemalt. Insektenleib geschnitzt, mit Brandzeichnung konturiert. Zwischen den Flügeln Zunge und eine sternförmige Walze montiert. Diese wird mittels gedrehter Kurbel bewegt. In die Innenseite der Flügel eingebrannter Schriftzug: „9.4.1985. Anton Trebitsch, Sommerein 2453.“

Kasten:	Höhe	max. 240 mm
	Breite	max. 310 mm

ÖMV 72.910

215 Kastenratsche

Sommerein, Niederösterreich 1984.

In rechteckigen Weichholzblock als Rahmen zwei Zungen eingeschraubt. Diese schrapen über in der Mitte montierte Kerbwalze, die mittels Kurbel bewegt wird. Brandzeichnungen am Rahmen: Fische und Kleeblätter. Brandzeichnungen auf den Zungen: „A.T. Sommerein 2453.“ sowie Ähren- und Traubenornament. Brandzeichnungen auf der Kurbel: „1984“

Rahmen:	Länge	598 mm
	Breite	67 mm
	Höhe	58 mm
Achse:		115 mm
Walze:	Höhe	38 mm
	Durchmesser	62 mm

ÖMV 72.624



Hammerratschen aus dem Marchfeld
Foto: Kurt van Linthoudt, 1980.
Institut für Europäische Ethnologie,
Wien 1990, D178/3.

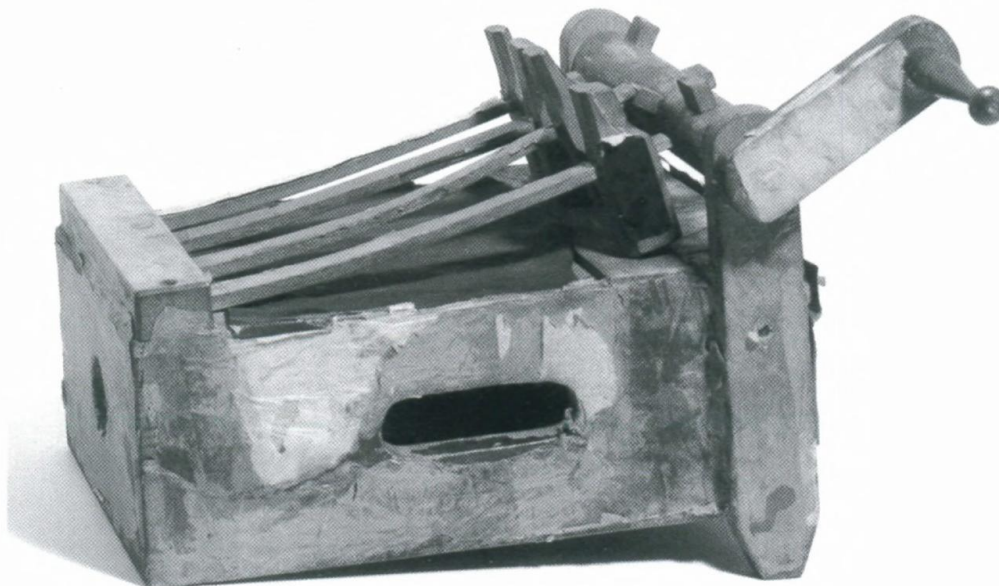
*Hammerratschen***216 Hammerratsche**

Gersthof, Wien.

Rechteckiger, geschlossener Kasten aus Fichte mit Grifföffnungen an den Seitenwänden und Schalllöchern an der Front- und Hinterseite. Vier Zungen mit Hammerköpfen aus Buche mit Hartholzleiste auf Kasten aufgeschraubt. Achtfach genockte Welle aus Fichte. Kurbelgriff gedrechselt. Zwei seitlich aufgeschraubte Brettchen dienen als Halterung der Achse. Kasten und Zungen teilweise mit Buntpapier beklebt.

Kasten:	Länge	315 mm
	Breite	202 mm
	Höhe	112 mm
Achse:	Länge	255 mm
Walze:	Länge	200 mm
	Durchmesser	35 mm
Zungen:	Länge	270 mm
	Breite	17 mm
	Stärke	4 mm
Hammerköpfe:	Höhe	8 mm
	Breite	26–29 mm

ÖMV 34.415



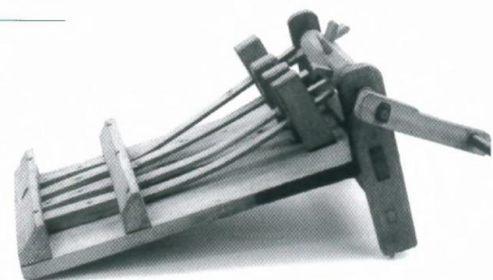
216

217 Hammerratsche

Nach einem Modell aus Scharndorf, Niederösterreich, nachgebaut.
Rechteckiger, stirnseitig geöffneter Kasten aus Fichte mit Sperrholzboden und -decke. Zwei Eichenbrettchen dienen als Stütze für den Kasten und als Lagerung für die aus Fichtenholz gedrechselte Walze. Auf dieser stecken vier Reihen zu je vier u-förmig gebogenen Metallstiften als Noppen. Vier dunkelbraun gebeizte Hammerköpfe sind an den metallverstärkten Zungen aus Buche befestigt.

Kasten:	Länge	338 mm
	Breite	203 mm
	Höhe	83 mm
Achse:	Länge	250 mm
	Durchmesser	18 mm
Walze:	Länge	20 mm
	Durchmesser	48 mm
Zungen:	Länge	266 mm
	Breite	22 mm
	Stärke	5 mm
Hammerköpfe:	Länge	19 mm

Angekauft von Herrn Schuster, Bruckneudorf, Niederösterreich, 1978.
EMK 3.126



219

218 Hammerratsche

St. Martin im Lungau, Salzburg.
Kasten aus Fichtenbrettern genagelt, mit vier federnden Hartholzleisten als Zungen. An deren zugeschnitzten Enden achteckige Hartholzköpfe befestigt. Die ebenfalls achteckige Walze mit acht geschnitzten Noppen lagert samt Kurbel in zwei seitlich an den Kasten genagelten Brettchen.

Kasten:	Länge	327 mm
	Breite	275 mm
	Höhe	63 mm
Achse:	Länge	341 mm
	Durchmesser	14 mm
Walze:	Länge	262 mm
	Durchmesser	36 mm
Zungen:	Länge	260 mm
	Breite	27–29 mm
	Stärke	1–5 mm
Hammerköpfe:	Länge	63–67 mm
	Durchmesser	28 mm

ÖMV 17.466

219 Hammerratsche

„Geläutklapper“ aus dem Kuhländchen, Mähren.

Klangbrett aus Ahorn in Standrahmen aus Eiche verdübelt. Vier Zungen mit Hammerköpfen. Gedrechselte und sechskantig gehobelte Walze mit acht Noppen. Eisenbolzen als Lagerung für die Walze. Kurbel teilweise gedrechselt und geschnitzt. Geschmiedeter Eisenwinkel als Rahmenverstärkung an der Kurbelseite. Zwei Stege als Halterung der Zungen und zur Verstärkung des Klangbrettes.

Rahmen:	Höhe	320 mm
	Breite	395 mm
Klangbrett:	Länge	655 mm
	Breite	390 mm
	Stärke	23 mm
Walze:	Länge	342 mm
Zunge:	Länge	540 mm
	Breite	27 mm
	Stärke	7 mm
Hammerkopf:	Länge	135 mm
	Breite	50 mm
	Stärke	32 mm

ÖMV 17.877

220 Hammerratsche

Burgenland, 1841.

Rechteckiger, geschlossener Bretterkasten aus Fichtenholz auf vier gedrechselten Füßen. Von einer gegliedert gedrechselten Walze mit fünf Brettchen für zehn Noppen werden fünf Holzzungen auf Kastendecke mit je einem walzenförmigen Hammerkopf hochgehoben. Aus den drei Seitenwänden je ein Sechsstern ausgeschnitten. Je ein Tragegriff an den Längsseiten, einer fehlt. Inschrift in schwarzer Farbe: W S, Janos C a 1841; eingerahmt. Ratsche stark wurmstichig und beschädigt.

Kasten:	Länge	905 mm
	Breite	460 mm
	Höhe	360 mm
Füße:	Höhe	14 mm
Achse:	Länge	560 mm
Walze:	Länge	380 mm
	Durchmesser	60 mm
Zungen:	Länge	780 mm
	Breite	40–50 mm
	Stärke	7–15 mm
Hammerköpfe:	Höhe	55 mm
	Durchmesser	33–39 mm

ÖMV 60.445



ZUPFIDIOPHONE

Hornbostel/Sachs 12

Maultrommeln

Hornbostel/Sachs 121.2

Die Maultrommeln innerhalb der vorliegenden Sammlung sind – mit geringfügigen Abweichungen – einem einzigen Typus zuzurechnen: Ein vierkantiger Eisenstab wird epaulettenförmig gebogen und eine Feder wird im Scheitel der Rundung eingenielt. Hinweise auf das Alter der Instrumente erhält man aufgrund der verwendeten Materialien: So sind die älteren Exemplare aus Schmiedeeisen und die jüngeren aus Stahl gefertigt.

Auch die Verpackung ist für das Alter bestimmend, vor allem aber auch für die Herkunft der Instrumente. Sie reicht vom geschnitzten Holzschuh aus Südtirol (18. Jh.) bis zum pyramidenförmigen Holzklötzchen, auf das versandfertig vier Maultrommeln festgebunden sind (20. Jh.). Diese stammen aus Molln in Oberösterreich, dem Zentrum der österreichischen Maultrommelherzeugung. Die Produktion von Maultrommeln ist dort seit 1679 nachweisbar.

(Vgl. Karl Magnus Klier: Volkstümliche Musikinstrumente in den Alpen. Kassel 1956, S. 71–77)

Zur Funktion

„... Jede Gruppe von Gaßlern pflegte mindestens ein Musikinstrument mit sich zu führen. ... Das für das Gaßlgehen typischste Instrument war die Maultrommel, die ihres geheimnisvoll wispernden Klanges und ihrer nahezu ausschließlich bei Fensterbesuchen üblichen Verwendung wegen von so manchem alten Manne – z.B. in der Umgebung von Maria-Alm oder auch von Leogang – mit dem Namen ‚Mentschafanger‘ belegt wurde.“

Peter, Ilka. Salzburg 1953, S. 27.

Bild: Steirischer Maultrommelspieler mit zwei Instrumenten.
Foto: Andreas Reischek, 1935.
Sammlung Georg Kotek, ÖVLW.

221 Maultrommel mit Holzschatulle

Gastein, Salzburg.

Maultrommel ohne Dorn. Zur Aufbewahrung dient ein geschnitzter Halbschuh mit niedrigem Absatz. Durch seitliches Verschieben der aus Messingblech gefertigten Sohle kann der Behälter geöffnet werden.

Maultrommel:	Länge	42 mm
	Breite	29 mm
Behälter:	Länge	93 mm
	Breite	max. 35 mm
	Höhe	37 mm

ÖMV 30.739

222 Maultrommel mit Holzschatulle

Eisacktal, Südtirol. 18. Jahrhundert.

Maultrommel ohne Dorn. Schlagmarke. Zur Aufbewahrung dient ein geschnitzter Halbschuh mit niedrigem Absatz. Obere Hälfte als Schiebedeckel gearbeitet und mit Dreispross verziert. Auf der Sohle rot gefärbte Einkerbungen.

Maultrommel:	Länge	45 mm
	Breite	27 mm
Behälter:	Länge	74 mm
	Breite	max. 40 mm
	Höhe	max. 29 mm

ÖMV 23.011



Die Größe der Maultrommeln wird in zwei Maßen angegeben:
L = Länge vom Scheitel bis zum Bügelende
B = größte Breite des Bügels

223

**223 Maultrommel mit Holzschatulle**

Passeier, Südtirol. 18. Jahrhundert.

Maultrommel mit Schlagmarke.

Zur Aufbewahrung dient ein geschnittener spitzer Halbschuh mit Absatz. Spärliche Verzierungen. Oberteil als Schiebedeckel gearbeitet.

Maultrommel:	Länge	41 mm
	Breite	27 mm
Behälter:	Länge	87 mm
	Breite	max. 29 mm
	Höhe	max. 42 mm

ÖMV 2.032

224 Maultrommel mit Holzschatulle

Bretagne, Frankreich.

Maultrommel mit Schlagmarke.

Zur Aufbewahrung dient ein mit Kerbschnitzereien (u.a. Christogramm) verzierter Schuh mit hohem Absatz. Auf der Schuhspitze sitzt ein geschnitztes Männchen mit Krone. Deckel fehlt.

Maultrommel:	Länge	42 mm
	Breite	33 mm
Behälter:	Länge	76 mm
	Breite	max. 39 mm
	Höhe max. (mit Figur)	50 mm

ÖMV 28.156



224

225 Maultrommel mit Holzschatulle

Gressoney – St. Jean, Aosta, Frankreich. Maultrommel, Schlagmarke unleserlich. Behälter in Schuhform mit Schiebedeckel, mit Kerbschnitzereien verziert.

Maultrommel:	Länge	53 mm
	Breite	32 mm
Behälter:	Länge	70 mm
	Breite	max. 32 mm
	Höhe	max. 33 mm

Sammlung E. Goldstern

ÖMV 39.914

226 Holzschatulle

Kitzbühel, Tirol. Behälter in Form von spitzem Halbschuh mit flachem Absatz, Schuhbändern und Schuhnägeln geschnitzt. Sohle als Schiebedeckel gearbeitet. Maultrommel fehlt.

	Länge	80 mm
	Breite	max. 32 mm
	Höhe	max. 34 mm

ÖMV 41.727

227 Maultrommel mit Holzschatulle

Maultrommel in schneckenförmigem Behälter, mit Kerbmuster verziert. Oberfläche poliert. Geschnitzte Schuhsohle mit Absatz als Deckel.

Maultrommel:	Länge	33 mm
	Breite	25 mm
Behälter:	Länge	55 mm
	Breite	max. 33 mm
	Höhe	max. 35 mm

HB 53

228 Maultrommel mit Holzschatulle

Maultrommel in einem orientalischn geschnitzten Schuh. Verschiebbare Sohle als Öffnung. Eingekeimte Linien mit roter Farbe verstärkt. Polierte Oberfläche.

Maultrommel:	Länge	41 mm
	Breite	27 mm
Behälter:	Länge	68 mm
	Breite	max. 33 mm

ÖMV 81.815

- 229 Maultrommel**
Schmiedeeisen, mit Einkerbungen.

Länge	72 mm
Breite	46 mm

ÖMV 63.977

- 230 Maultrommel**
Stahl.

Länge	43 mm
Breite	31 mm

ÖMV 75.415

- 231 Maultrommel**
Schmiedeeisen.

Länge	55 mm
Breite	40 mm

ÖMV 75.414

- 232 Maultrommel**
Stahl.

Länge	51 mm
Breite	47 mm

ÖMV 75.416





233 Maultrommeln

Molln, Oberösterreich.

- a Vier Maultrommeln versandfertig auf rot gefärbten Holzkeil gepackt. Schlagstempel AUSTRIA. Neueres Fabrikat.

Länge	52–56 mm
Breite	40 mm

- b Zwei schmiedeeiserne Maultrommeln, versandfertig auf Holzkeil mit Draht verbunden. Schlagmarke. Älteres Erzeugnis.

Länge	50 mm
Breite	36–38 mm

ÖMV 52.985 a, b

234 Maultrommeln

- a Vier stark verrostete Maultrommeln auf Holzkeil befestigt. Schlagmarke MO.

Länge	44 mm
Breite	31 mm

- b Vier stark verrostete Maultrommeln auf Holzkeil befestigt.

Länge	44 mm
Breite	31–34 mm

- c Maultrommel, neueres Fabrikat. Schlagmarke NII.

Länge	57 mm
Breite	45 mm

ÖMV 1.816 a, b, c

235 Maultrommel

Neuwertige Maultrommel versandfertig auf rosafarbenen Holzkeil verpackt.

Länge	72 mm
Breite	53 mm

ÖMV 63.644/1-2

236 Maultrommeln

Vier neuwertige, gleich große Maultrommeln auf gelbem Holzkeil gebündelt.

Länge	61 mm
Breite	44 mm

ÖMV 63.645/1-5

237 Maultrommeln

Vier neuwertige, gleich große Maultrommeln versandfertig auf gelbem Holzkeil gebündelt.

Länge	54 mm
Breite	39 mm

ÖMV 63.646/1-5

238 Maultrommeln

Zwei neuwertige, gleich große Maultrommeln versandfertig auf gelbem Holzkeil gebündelt.

Länge	52 mm
Breite	39 mm

ÖMV 63.647/1-3

239 Maultrommeln

Zwei neuwertige, gleich große Maultrommeln versandfertig auf gelbem Holzkeil gebündelt.

Länge	41 mm
Breite	34 mm

ÖMV 63.648/1-3

MEMBRANOPHONE

MEMBRANOPHONE



MEMBRANOPHONE

Hornbostel/Sachs 2

SCHLAGTROMMELN

Hornbostel/Sachs 21

Zweifellige Zylindertrommeln

Hornbostel/Sachs 211.212

Die Instrumente dieser Gattung haben über die Seiten des zylindrischen Korpus jeweils ein Fell (Haut, Saublase) gespannt. Die Spannung der Felle kann entweder durch Schnüre mit Leder-schlaufen oder durch Metallschrauben geregelt werden. Diese zwei möglichen Spannvorrichtungen wie auch die Höhe des Korpus bedingen die Unterschiede im äußeren Erscheinungsbild der Trommeln.



Trommelspruch der Kinder im Burgenland.

1. Spannung durch Schnüre und Lederschlaufen

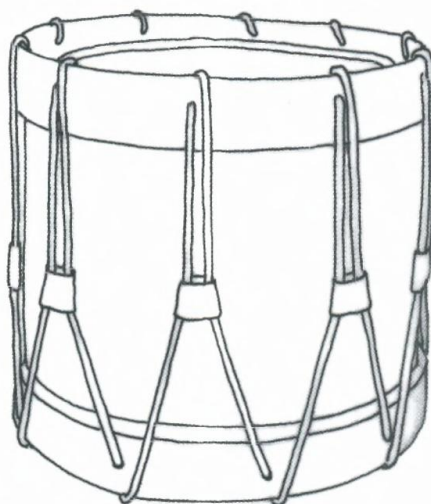
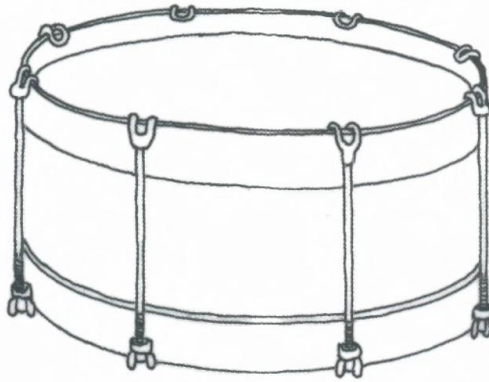


Bild: Der Gemeindediener als „Austrommler“ in Königsbrunn, Niederösterreich, 1935. Sammlung Georg Kotek, ÖVLW.

2. Spannung durch Metallschrauben



Das Konstruktionsprinzip ist in beiden Fällen gleich: Am Korpus sind Wickelreifen für die Felle und Spannreifen für die Spannvorrichtung angebracht. Zur klanglichen Bereicherung sind meist ein oder mehrere Schnarrsaiten über dem unteren Fell gespannt. Diese werden an einem Knopf in der Korpuswand fixiert. Die Spannung der Schnarrsaiten wird durch das Festziehen einer Schraube an der gegenüberliegenden Seite des Knopfes erreicht.

Zur Funktion

Die zweifellige Zylindertrommel mit Schnurspannung diente bis 1806 u.a. als Militärtrommel der österreichischen Fußtruppen. Im zivilen und paramilitärischen Bereich der Schützenvereine, der Bürgerkorps sowie in der Nachrichtenvermittlung in den Dörfern blieb das Instrument bis ins 20. Jahrhundert in Funktion.

Ihre Form war in Europa allgemein verbreitet. Eine spezielle Spielweise mit nur einem Schlegel hat sich u.a. bei den baskischen Einhandflötenspielern erhalten (s. Nr. 241 und 242).

Die jüngere Form der Militärtrommel, deren Fellspannung durch Metallschrauben geregelt werden kann, wird allgemein als „kleine Trommel“ bezeichnet. Dieses Instrument ist ein wichtiger Bestandteil des Schlagwerkes in der Blasmusik und außerdem das Signalinstrument der dörflichen Nachrichtenvermittler, der „Austrommler“.

240 Trommel

Ausrufertrommel aus Niederösterreich, 19. Jahrhundert.

Korpus und Spannreifen aus Spanholz.

Schnurspannung mit geknüpften Lederschlaufen als Spannvorrichtung.

Vier der vorgesehenen sechs Schlaufen fehlen.

Unteres Fell und Schnarssaite gerissen.

Bemalung: Korpus mit rot-blauem Zackenmuster und gelbem Mittelfeld mit schwarzem, wappentragendem Doppeladler.

Spannreifen mit rot-weißen Schrägstreifen.

Korpus:	Höhe	260 mm
	Durchmesser	297 mm
Spannreifen:	Höhe oben	53 mm
	Höhe unten	47 mm

ÖMV 29.590



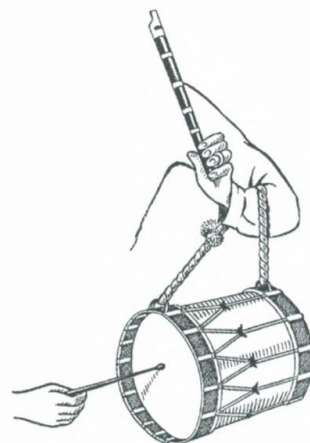
240

241 Trommel / „Tamboril“

Trommel für Einhandflötenspieler aus Tolosa, Spanien.
Korpus aus Nussholz, rotbraun gebeizt. Schnurspannung mit
11 geknüpften Lederschlaufen als Spannvorrichtung.
Zwei Schnarrsaiten aus Darm mit Flügelschraube, die mit
Messingbügel am Korpus befestigt ist, am unteren Fell gespannt.
Holzspannreifen schwarz gebeizt. Unteres Fell gerissen.
Ein Trommelschlegel aus Hartholz, konisch gedrechselt.
Drei paarige schwarze Ringe als Verzierung eingeschnitten.

Korpus:	Höhe	180 mm
	Durchmesser	350 mm
Spannreifen:	Höhe oben	27 mm
	Höhe unten	35 mm
Schlegel:	Länge	355 mm

Sammlung R. Trebitsch.
ÖMV 33.447



Baskischer Einhandflötenspieler mit
zweifelliger Zylindertrommel, wie
Nr. 242.



242

243

242 Trommel / „Tamboril“

Trommel für Einhandflötenspieler aus Tolosa, Spanien. Korpus aus Nuss, furniert. Schnurspannung für 11 geknüpfte Lederschlaufen (eine fehlt). Schnarrsaite aus Darm am unteren Fell. Durch Holzwirbel in der Korpuswand gespannt. In der Mitte der Korpuswand kleines Resonanzloch. Zwei Tragschlaufen aus Leder an den schwarz lackierten Spannreifen befestigt. Beide Felle gerissen. Trommelschlegel aus Nussholz, gedrechselt.

Korpus:	Höhe	268 mm
	Durchmesser	255–260 mm
Spannreifen:	Höhe oben	18 mm
	Höhe unten	22 mm
Schlegel:	Länge	315 mm

Sammlung R. Trebitsch.

ÖMV 33.448

243 Trommel / „Kleine Trommel“

Messingkorpus. Zwei Spannreifen aus Eisen (schwarz und rot lackiert); sechs Messingflügelschrauben als Spannvorrichtung. Am Korpus Befestigungsknopf und Spanschraube (mit Messingbügel) für zwei Schnarrsaiten aus Darm, mit Kupferdraht umspinnen. Zwei Holzschlegel mit Messinghülse am Griffende (eine fehlt), konisch gedrechselt und schwarz poliert.

Korpus:	Höhe	128 mm
	Durchmesser	255 mm
Spannreifen:	Höhe	30 mm
Schlegel:	Länge	405 mm

ÖMV 42.776

244 Trommel

Holzkorpus. Schnurspannung, mit acht Lederschlaufen als Spannvorrichtung. Zwei an Messingknopf befestigte Schnarrsaiten aus Darm durch Messingbügel mit Flügelschraube gespannt. Zur Verstärkung des Schnarreffektes Messingringe auf die Saiten geklemmt. Verspannung und Tragegriff aus Reepschnur. Drahring und Haken am oberen Spannreifen befestigt. Korpus gelb, mit wappentragendem und bekröntem schwarzen Doppeladler. Spannreifen außen mit rot-weißen Schrägstreifen, innen einfarbig rot bemalt. Ein Fell gerissen.

Korpus:	Höhe	304 mm
	Durchmesser	385 mm
Spannreifen:	Höhe	53 mm

ÖMV 42.777

Einfellige Rahmentrommeln

Hornbostel/Sachs 211.311

Hier handelt es sich um eine kreisrunde Handtrommel, in deren niedrigen Rahmen (Zarge) Metallplättchen eingefügt sind. Diese Schellentrommel, „Tamburin“ genannt, wird als effektiv klingendes Schall- und Rhythmusinstrument eingesetzt.

245 Tamburin

Spanien.

Rot bemalter Holzrahmen mit drei gelben, aufgenagelten Holzreifen und Drahring als Verstärkung. Fell ist durch oberen Reifen gespannt und fixiert. Im Rahmen sechs paarige Öffnungen für je vier an Drähten befestigte Metallplättchen. Daumenloch.

Rahmen:	Höhe	60 mm
	Durchmesser	300 mm
Plättchen:	Durchmesser	48 mm

Sammlung R. Trebitsch.
ÖMV 33.475



245

246 Tamburin

Rot bemalter Holzrahmen mit Daumenloch und vier Öffnungen für die paarigen Messingplättchen. Fünf Messingflügelschrauben als Spannvorrichtung. Mit Drahring verstärkter, blau bemalter Holzring zur Halterung der Tierhaut.

Rahmen:	Höhe	53 mm
	Durchmesser	max. 274 mm
Plättchen:	Durchmesser	52 mm

Geschenk der Volkshochschule Margareten, Wien.
EMK 897

247 Tamburin

Vermutlich das Instrument eines Bärenjägers.

Holzrahmen. Fünf Flügelschrauben als Spannvorrichtung für das Fell. Vier ovale Öffnungen im Rahmen für die paarigen Messingplättchen, zwei Paare fehlen. Daumenloch mit Messingring verstärkt. Risse im Fell an mehreren Stellen mit Leinen unterlegt und mit weißem Zwirn genäht.

Zur klanglichen Bereicherung zwei Rollschellen und ein Glöckchen an einer am unteren Rahmenrand verspannten Klaviersaite befestigt. Instrument stark beschädigt.

Rahmen:	Höhe	65 mm
	Durchmesser	max. 343 mm
Plättchen:	Durchmesser	51 mm
Schellen:	Durchmesser	max. 23–25 mm
	Höhe	15 mm
Glöckchen:	Öffnungsdurchmesser	30 mm
	Höhe	13 mm

ÖMV 44.775



247

248 Tamburin

Holzrahmen mit Zinn- und Perlmutter-Dreiecken intarsiert. Fell am Rahmen aufgeklebt. Fünf paarige Öffnungen für je vier Metallplättchen.

Rahmen:	Höhe	57 mm
	Durchmesser	215 mm
Plättchen:	Durchmesser	43–46 mm

Widmung Frau Oberst Molnar, Wien. Aus dem Nachlass ihres gefallenen Bruders.

ÖMV 42.104

**249 Tamburin / „Def“**

Bosnien.

Holzrahmen, mit Goldpapier überzogen. Ehemals grüne Fellbespannung, türkis verfärbt, mit Messingknopfnägeln – größtenteils oxidiert – am Rahmen befestigt. Vier paarige Öffnungen, darin je zwei große und zwei kleine runde Messingplättchen als Rasselkörper befestigt.

Rahmen:	Höhe	60–69 mm
	Durchmesser	370–380 mm
Plättchen:	Durchmesser	24–70 mm

Sammlung Truhelka.

MfV 55.288

REIBTROMMELN

Hornbostel/Sachs 23

Schnurreibtrommeln

Hornbostel/Sachs 232.11

Dieses Lärminstrument ist im Museum mit drei Exemplaren vertreten: eines stammt aus der Bukowina, zwei weitere aus dem südlichen Niederösterreich. Das Verbreitungsgebiet dieser Trommel umfasst in Österreich neben dem südlichen Niederösterreich auch die Oststeiermark und das Burgenland, wo es unter den Namen „Büllhefen“, „Murrhefen“ und „Gröllhefen“ bekannt ist. In Verwendung stand die Schnurreibtrommel vor allem bei der männlichen Jugend zum Veranstanen von nächtlichem Schabernack und als Lärminstrument beim „Nikolausumzug“ im Dezember.

Die in Material und Form unterschiedlichen Typen – die niederösterreichischen Exponate sind Krüge aus Ton, das Beispiel aus der Bukowina ist ein Holzkübel – besitzen im Hinblick auf ihre instrumentale Funktion als „Büllhefen“ zwei gemeinsame Merkmale:

- Die Krug- bzw. Kübelöffnung dient als Schalltrichter.
- Der Krug- bzw. Kübelboden wird von einem Lederstück, das als Membran dient, ersetzt. Die Schwingungen des Leders werden durch das Reiben oder Durchziehen einer starken Schnur oder eines runden Holzstabes erzeugt und durch den Hohlraum des Gefäßes akustisch verstärkt.

250 Schnurreibtrommel / „Brummtopf“

Bukowina.

Kübel aus geraden Holzdauben (Lärche), mit drei Eisenbändern gebunden. Boden entfernt, Öffnung mit Leder überzogen. Leder durch oberstes Eisenband gespannt. In der Mitte Loch für Schnur oder Stab. Weiße Stempelschrift am Holz: „INTERNAT“.

Höhe	495 mm
Durchmesser oben	315 mm
Durchmesser unten	395 mm

Sammlung Kochonowska.

ÖMV 23.799



250

251 Schnurreibtrommel / „Büllhefen“

Niederösterreich.

Schwarzer Henkeltopf. Innen glasiert, außen mit Draht umflochten.

Boden ausgeschlagen, Öffnung mit Leder überspannt (Schnurspannung in W-Form). Loch für die Schnur mit Metallöse verstärkt.

Höhe	325 mm
Durchmesser oben	250 mm
Durchmesser unten	165 mm

Überlassen von Frau Ungersböck in Kirchau (Kulmriegel) bei Aspang,
Niederösterreich.

Sammlung Michael Haberlandt.

ÖMV 41.975



252 Schnurreibtrommel / „Büllhefen“

Niederösterreich.

Brauner Henkeltopf, innen glasiert. Boden ausgeschlagen und Öffnung mit Leder überspannt (W-Schnurspannung). Durch Leder Darmsaite gezogen.

Höhe	170 mm
Durchmesser oben	155 mm
Durchmesser unten	105 mm

Überlassen von Frau Ungersböck in Kirchau (Kulmriegel) bei Aspang, Niederösterreich.

Sammlung Michael Haberlandt.

ÖMV 41.976



252

Literaturverzeichnis Auswahl – Publikationen bis 1995

- ABELE, Eugen: Altar-Schellen. In: Bayerischer Heimatschutz. Monatsschrift des Bayerischen Landesvereins für Heimatschutz, 16. Jg. München 1918, S. 81f.
- ADRIAN, Karl: Klappergeräte in Tirol. In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde, 13. Jg., Berlin 1903, S. 436 f.
- ANDREE, Richard: Ratschen, Klappern und das Verstummen der Karfreitagsglocken. In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde, 20. Jg. Berlin 1910, S. 250–264.
- ANSORENA, Isidro: Txistu ots gozoa, nola? Bilbao o. J.
- ARANASSOV, Vergilij: Die bulgarischen Volksmusikinstrumente. Eine Systematik in Wort, Bild und Ton (= NGOMA. Studien zur Volksmusik und außereuropäischen Kunstmusik, Bd. 3). München – Salzburg 1983.
- ATZINGER, Adolf: Schellenkult im Alpenraum. In: Dolomiten, Nr. 205. Bozen 1965, S. 4.
- AUSSTELLUNG DER PATRIOTISCHEN KRIEGSMETALLSAMMLUNG. Verzeichnis historischer und künstlerisch hervorragender Spenden. Hg. vom k.u.k. Kriegsministerium, Abteilung 7. Wien 1915/16.
- BACHMANN-GEISER, Brigitte: Die Volksmusikinstrumente der Schweiz (= Handbuch der europäischen Volksmusikinstrumente, Serie I, Bd.4). Leipzig 1981.
- BECKER, Heinz: Historische und systematische Aspekte der Instrumentenkunde. In: Studia instrumentorum musicae popularis, Bd. 1. Stockholm 1972, S. 184–196.
- BEITL, Klaus – GRIESHOFER, Franz (Hg.): Volksmusikinstrumente. Neuerwerbung der Sammlung Georg Kotek. Katalog der gleichnamigen Sonderausstellung des Österreichischen Museums für Volkskunde. Wien 1979.
- BERNER, Alfred: Instrumentensammlungen. In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Bd. 6. Kassel 1957, Spalten 1295–1310.
- BIELLA, Valter: I suoni delle campane (Quaderni dell'archivio della cultura di base 13). Una ricerca etnomusicale nel bergamasco. Bergamo 1989.
- BLADES, James: Percussions Instruments and their History. London 1970.
- BRÖCKER, Marianne: Dokumentationsprobleme bei Volksmusikinstrumenten. In: Jürgen Dittmar (Hg.): Dokumentationsprobleme heutiger Volksmusikforschung (= Studien zur Volksliedforschung 2. Hg. v. Otto Holzapfel). Bern 1987, S. 201–210.
- COMMENDA, Hans: Volkstümliche Musikinstrumente in den Alpen. Zu dem gleichnamigen Buch von Karl M. Klier. In: Oberösterreichische Heimatblätter, Jg.12, Heft 1/2. Linz 1958, S. 74–80.
- DAUB, Rudolf: Tierschellen und Tierglocken aus aller Welt. Die Sammlung Daub (= Schriftenreihe Sonderausstellungen des Deutschen Hirtenmuseums Hersbruck, Bd.5). Hersbruck 1993.
- DEUTSCH, Walter: Volksmusik und Volksmusikinstrumente in Österreich. In: Österreichische Musikzeitschrift, Jg. 21, Heft 9. Wien 1966, S. 435–444.
- ders.: Die Musikinstrumente des Österreichischen Museums für Volkskunde und das Projekt ihrer Katalogisierung. In: Bericht über den fünfzehnten österreichischen Historikertag in Salzburg 1981. Wien 1982, S. 259–262.
- DEUTSCH, Walter – WALCHER, Maria: Schellen–Ringstöcke–Ratschen. Ein Beitrag zur Typologie der Idiophone in Österreich. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 39/40. Wien 1990/91, S. 71–80.
- DIAGRAM Group: Musical Instruments of the World. An illustrated Encyclopedia. Weert/Holland 1976.
- DONOSTIA, José Antonio de: Basken – I. Volksmusik. In: Musik in Geschichte und Gegenwart, Bd.1. Kassel 1949/1951, Spalten 1366–1374.
- DÖRRER, Anton: Schellen im Glauben und Brauch. In: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde, Bd. 5. Bonn 1954, S. 243–280.
- DÜRR, Werner: Maultrommel (Brummeisen). In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Bd. 8. Kassel 1960, Spalten 1828–1831.
- DUTHALER, Georg: Trommeln und Pfeifen in Basel. Mit einem Beitrag von Veronika Gutmann über die Instrumente. Basel 1985.
- EDTBAUER, Hermann: Die Maultrommelmacher in Molln. In: Sängere- und Musikantenzeitung, Jg. 4, Heft 1, München 1961, S. 3–5.
- EGG, Erich: Der chinesische Glöcklhut in Tiroler Musikkapellen. In: Festschrift für Karl Horak. Hg. v. Manfred Schneider. Innsbruck 1980, S. 127–138.
- ELSCHEK, Oskár: Volksmusikinstrumente der Tschechoslowakei. Teil 2. Die slowakischen Volksmusikinstrumente (= Handbuch der europäischen Volksmusikinstrumente, Serie I, Bd. 2). Leipzig 1983.
- ders.: Instrumentarium der Volksmusik. In: Volks- und Populärmusik in Europa. Hg.v. Doris Stockmann (= Neues Handbuch der Musikwissenschaft, Bd. 12). Laaber 1992, S. 279–348.
- ELSCHEK, Oskár – STOCKMANN, Erich: Zur Typologie der Volksmusikinstrumente. In: Studia instrumentorum musicae popularis, Bd. 1. Stockholm 1969, S. 11–22.
- EMSHEIMER, Ernst: Schwedische Schellenmagie. In: Studia instrumentorum musicae popularis, Bd. 5. Stockholm 1977, S. 10–19.
- FEDERHOFER, Hellmut: Österreich. Allgemeines. In: Musik in Geschichte und Gegenwart, Bd. 9. Kassel 1961, Spalte 1857–1861.
- GALLER, Werner: Ostern in Niederösterreich (= Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 9). St. Pölten 1975.
- ders.: Ratschen und Ratscherbuben. In: Der Niederösterreicher, Heft 1. Mödling 1983, S. 16–25.
- GEISER, Brigitte: Schellen und Glocken in Tierhaltung, Volksbrauch und Volksmusik in der Schweiz. In: Studia instrumentorum musicae popularis, Bd. 5. Stockholm 1977, S. 20–26.
- dies.: Die Volksmusikinstrumente der Schweiz. Basel 1978.
- GERGELY, Jean: Einführung in die Volksmusik. Zürich 1967.

- GIBBSON, Roy W.: The CCFS collection of musical instruments, Vol. II: Idiophones and membranophones (= Canadian Centre for Folk Culture Studies 44). Ottawa 1983.
- GRAF, Walter: Zur klanglichen Dokumentation von Volksmusikinstrumenten. In: *Studia instrumentorum musicae popularis*, Bd. 1. Stockholm 1969, S. 159–164.
- HABENICHT, Gottfried: Kastenratschen in Ebnet bei Freiburg. Instrument und Brauch im Spannungsfeld der Generationen. In: *Studia instrumentorum musicae popularis*, Bd. 8. Stockholm 1985, S. 43–51.
- HAIDING, Karl: Obersteirische Ringstöcke als frühe Zeugnisse volkskundlicher Forschung. In: *Der Leobner Strauß* (6), Leoben 1978, S. 9–62.
- HEIM, Ines: „Eyn Sackpfiß ist des Narren Spil“. Über die Musik der Narren. In: *Narren, Schellen und Marotten* (= Kulturgeschichtliche Forschungen, Bd. 3). Remscheid 1984, S. 309–331.
- HEINZL, Brigitte: Die Musikinstrumentensammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums, eine Ergänzung zu Othmar Wessely. In: 126. Jahrbuch des OÖ Musealvereines. Linz 1981, S. 149–170.
- HERRMANN, Hildegard: „Kinderinstrumente“ – Versuch einer Bestimmung aus (volks)musikinstrumentenkundlicher Sicht. In: *Beiträge zur Volksmusik in Tirol*. Hg. v. Walter Deutsch und Manfred Schneider. Innsbruck 1978, S. 93–151.
- HICKMANN, Hans: Klappern (Kastagnetten). In: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 7. Kassel 1958, Spalten 980–986.
- ders.: Rasseln. In: *Musik in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 11. Kassel 1963, Spalten 7–12.
- HORAK, Karl: Beiträge zur Volksmusik Tirols. In: *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes*, Bd. 4. Wien 1955, S. 77–88.
- ders.: Instrumentale Volksmusik. In: *Österr. Musikzeitschrift*, 21. Jg., Heft 9. Wien 1966, S. 445–453.
- HORAK, Karl – SPIEHS, Hermann: Das Imster Schemenlaufen. In: *Das deutsche Volkslied. Zeitschrift für seine Kenntnis und Pflege*, 41. Jg., 1. Heft. Wien 1939, S. 11–14.
- HÖRMANN, Konrad: Herdengeläute und seine Bestandteile. In: *Hessische Blätter für Volkskunde* XII, Leipzig 1913, S. 1–99; XIII, 1914, S. 1–47; XIV, 1915, S. 32–119; XV, 1916, 1–106.
- HORNBOSTEL, Erich M. – SACHS, Curt: Systematik der Musikinstrumente. In: *Zeitschrift für Ethnologie* 46. Berlin 1914, S. 553–590.
- KIRCHTAG, Horst – SUTTER, Rotraut: Hausglocken im Pongau. In: *Salzburger Heimatpflege*, 3. Jg., Heft 2. Salzburg 1979, S. 143–151.
- KIRNBAUER, Franz: Klopfbretter und Klopfürme, Schachtglocken und Schichttürme im Bereich bergmännischer Arbeit und bergmännischen Lebens. In: *Volkskunde. Fakten und Analysen*. Hg. v. Klaus Beitzl. Wien 1972, S. 120–142.
- KLIER, Karl M.: Volkstümliche Querflöten und die Maultrommel in den österreichischen Alpen. In: *Beethoven-Kongreß-Bericht*. Wien 1927, S. 373–377.
- ders.: Volkstümliche Musikinstrumente in den Alpen. Kassel und Basel 1956.
- KLIMA, Josef: Die Maultrommel. In: *Sänger- und Musikantenzeitung*, 10. Jg. München 1967, S. 71–75.
- ders.: Spielanleitung für die Maultrommel. München 1967.
- KÖHLER, Hubert: Der Ringstecken, ein altes Hirtengerät in der Obersteiermark. In: *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde*, Neue Serie, Bd. XVI, Heft 1. Wien 1962, S. 32–34.
- KRETZENBACHER, Leopold: Südosteuropäische Primitivinstrumente vom „Rummelpott“-Typ in vergleichend-musikvolkskundlicher Forschung. In: *Volksmusik Südosteuropas*. München 1966, S. 50–97.
- KUMER, Zmaga: Die Volksmusikinstrumente in Slowenien (= Handbuch der europäischen Volksmusikinstrumente. Hg. v. Ernst Emsheimer und Erich Stockmann, Serie I, Bd. 5). Ljubljana 1986.
- KUNZ, Ludvik: Die Volksmusikinstrumente der Tschechoslowakei. Teil I (= Handbuch der europäischen Volksmusikinstrumente, Serie I, Band 2). Leipzig 1974.
- LINTHOUT, Kurt van: Die Ratschen im niederösterreichischen Marchfeld. Diplomarbeit am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie der Universität Wien, S. 178. Wien 1990.
- LÜBKE, Anton: Uhren, Glocken, Glockenspiele. Villigen/Schwarzwald 1980.
- LUND, Cajsa: Kinderklanggeräte und Musikarchäologie. In: *Studia instrumentorum musicae popularis*, Bd. 8. Stockholm 1969, S. 18–23.
- MAHRENHOLZ, Christhard: Glocken. Abendland. In: *Musik in Geschichte und Gegenwart*, 5. Bd. Kassel 1956, Spalten 267–291.
- MAIRBRUGGER, Matthias: Lebendiges Brauchtum in Kärnten. Klagenfurt 1978.
- MAIS, Adolf: Volksmusikinstrumente der Balkanländer. Katalog des Österreichischen Museums für Volkskunde. Wien 1969.
- MANDL, Franz: Weideglocken und Schellen aus der Dachstein- und Salzkammergutregion. In: *Alpen/Archäologie/Felsbildforschung. Studien und Dokumentationen* V, 21. Jg., Heft __. Haus i. Ennstal 2000, S. 74–84.
- MANNINEN, J.: Kugelklapper und Hillebille. In: *Wiener Zeitschrift für Volkskunde*, 35. Jg. Wien 1930, S. 141–148.
- MARESCHEK, Franz: Klangscheiben (Loich). Beiträge zur Sachvolkskunde 1, Heft 2, Juli 1972, S. 13–14, 1. Zeichnung auf Tafel; Heft 3, September 1972, 2. Zeichnung.
- MEER, John Henry van der: Verzeichnis der Europäischen Musikinstrumente im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg (= Quellen-Kataloge zur Musikgeschichte, Bd. 16), Band I: Hörner und Trompeten, Membranophone, Idiophone. Wilhelmshaven 1979.
- MEHRINGER, R.: Die Glocke des Bauernhauses. In: *Festschrift aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes des Vereins für Österreichische Volkskunde* (1894–1904). Wien 1904, S. 182–187.

- MEYER, Werner: Von Maultrommeln, Flöten und Knochenschwirren. Ein Beitrag der Mittelalter-Archäologie zur Geschichte volkstümlicher Musikinstrumente in der Schweiz. In: *Studia instrumentorum musicae popularis*, Bd. 5. Stockholm 1977, S. 33–38.
- MOSER, Oskar: Archivalisches zum Ringstock. Funde und Notizen aus steirischen Nachlaßinventaren. In: *Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark*, 77. Jg. Graz 1986, S. 203–212.
- NEUMANN, Dieter: Überlegungen zur Altersstellung von Schellen aus Bodenfunden. In: *Neues aus Alt-Villach* (=21. Jahrbuch des Stadtmuseums Villach). 1984, S. 7–21.
- NIXDORFF, Heide: Zur Typologie und Geschichte der Rahmentrommeln – Kritische Betrachtung zur traditionellen Instrumententerminologie (= Baessler-Archiv, Beiheft N.F.7). Berlin 1971.
- ÖBERCHRISTL, Florian. Glocken. In: *Heimatgäue. Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und Volkskunde*, 4. Jg. Linz 1923, S. 91–94.
- OP HARPEN EN SNAREN: Volksmuziek – Volksdansen – Volksinstrumenten in Vlaanderen. Antwerpen 1983.
- PERUSINI, Gaetano: Zur Geschichte der Musikinstrumente, der Volksmusik und der Volkspoesie in Friaul vom 14. bis zum 19. Jahrhundert. In: *Volkslied – Volksmusik – Volkstanz, Kärnten und seine Nachbarn. Beiträge zur Volksmusikforschung in Kärnten. Seminar für Volksmusikforschung/Millstatt* (= Kärntner Museumschriften 51). Klagenfurt 1972, S. 149–160.
- PETER, Ilka: Gaßbrauch und Gaßspruch in Österreich. Salzburg 1953.
- ders.: Zur Konstruktion der Glockentürmchen auf Mitterpinzgauer Bauernhäusern. In: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*, 131. Vereinsjahr. Salzburg 1991, S. 355–361.
- PFAUNDLER, Wolfgang: Fasnacht in Tirol – Telfser Schleicherlaufen. Wörgl 1981.
- PLATE, Regina: Kulturgeschichte der Maultrommel (= Orpheus – Schriftenreihe zu Grundfragen der Musik. Hg. v. Martin Vogel). Bonn 1992.
- PRASCH, Helmut: Klang- und Lärmgeräte. Katalog zur (gleichnamigen) Sonderausstellung im Bezirksheimatmuseum Spittal a.d. Drau. Spittal/Drau 1978.
- ders.: Tschinderer und Tschinellen. In: *Kärntner Landsmannschaft* 4. Heft., Klagenfurt 1988, S. 19.
- REINISCH, Fanny: Sinn und Wertschätzung der Glocken im Bauernvolke. In: *Tiroler Heimatblätter*, 11. Jg., Heft 1. Innsbruck 1933, S. 23 f.
- REITERER, Karl: Freßglocken in den Alpen. In: *Zeitschrift für Österreichische Volkskunde*, 15. Jg. Wien 1909, S. 40 f.
- RIEDL, Adalbert: Die Hirtenzunft im Burgenland (= Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 28). Eisenstadt 1962.
- RIEMANN, Erhard: Der Klingerstock – ein altes Hirtengerät in Ost- und Westpreußen. In: *Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde*. Hg. v. E. Riemann, Bd. 22. Marburg 1979, S. 118–132.
- SACHS, Curt: Die Maultrommel. In: *Zeitschrift für Ethnologie* 49. Berlin 1917, S. 185–200.
- ders.: *Handbuch der Musikinstrumentenkunde* (= Kleine Handbücher der Musikgeschichte nach Gattungen, Bd.12). Leipzig 1930.
- SALMEN, Walter: Zur Verbreitung von Einhandflöte und Trommel im europäischen Mittelalter. In: *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes*, Bd. 6. Wien 1957, S. 154–161.
- ders.: Ikonographie der Musik in Österreich. In: *Österreichische Musikzeitschrift*, 32. Jg., Heft 11. Wien 1975, S. 481–485.
- ders.: Frühe Zeugnisse zur Volksmusik im Lande Salzburg. In: *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes*, Bd. 15. Wien 1976, S. 1–7.
- ders.: Bilder zur Geschichte der Volksmusikinstrumente in Österreich vor 1600. In: *Studia instrumentorum musicae popularis*, Bd. 7. Stockholm 1981, S. 164–168.
- SÁROSI, Bálint: Die Volksmusikinstrumente Ungarns (= Handbuch der europäischen Volksmusikinstrumente. Hg. v. Ernst Emsheimer und Erich Stockmann, Serie I, Bd.1). Leipzig 1967.
- SARTORI, Paul: Von den Glocken. In: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde*, 30.–32. Jg. Berlin 1922, S. 113–126.
- SHELL, Otto: Über den Gebrauch des „Rummelpotts“. In: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde*, 13. Jg. Berlin 1903, S. 226 f.
- ders.: Der Klingelstock der Hirten. In: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde*, 20. Jg. Berlin 1910, S. 317f.
- SCHILLING, Margarete: Glocken und Glockenspiele. Gütersloh o.J.
- SCHMIDT, Leopold: Instrumentale Volksmusik in Österreich. Zur Eröffnung der Abteilung „Volksmusik“ am Wiener Museum für Volkskunde. In: *Österreichische Musikzeitschrift*, 1. Jg. Wien 1946, S. 198–206.
- ders.: Musikalisches Spielzeug. Sonderformen des alten Holzspielgerätes. In: *Musikerziehung*. Wien 1948, Heft 2, S. 11–13.
- ders.: Die „Klempern“. Zur Verbreitung des eisernen Bauerngongs in Obersteiermark. In: *Blätter für Heimatkunde*, Bd. 31. Graz 1957, S. 43–50.
- ders.: Die Ringelstecken des Lavanttales. In: *Carinthia I/149*, Klagenfurt 1959, S. 567–572.
- ders.: Ergebnisse der Ringstock-Umfrage (= Nachrichten aus dem Archiv der Österreichischen Volkskunde, 12). In: *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde*, Bd. 62, Heft 4. Wien 1959, S. 224–226 und zwei Tafeln.
- ders.: Der Ringstock der Hirten im Burgenland und in der Dreiländerecke. In: *Burgenländische Heimatblätter*, Jg. 21, Heft 3. Eisenstadt 1959.
- ders.: Der Büllhefen als brauchwürdiges Lärminstrument im Burgenland. Aus der Arbeit am Atlas der burgenländischen Volkskunde. In: *Burgenländische Heimatblätter*, Jg. 24. Eisenstadt 1962, S. 60–70.
- ders.: *Volksmusik. Zeugnisse ländlichen Musizierens*. Salzburg 1974.

- ders.: Die Sammlung alter Volksmusikinstrumente des Österreichischen Museums für Volkskunde. In: Die Geige in der europäischen Volksmusik (= Schriften zur Volksmusik, Band 3). Wien 1975, S. 124–128.
- SCHNEIDER, Erich: Volksmusikinstrumente im Sagenschatz der Vorarlberger. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, Bd. 28. Wien 1979, S. 89–99.
- SCHNEIDER, Manfred: Die Herstellung von Schellen im Oberland. In: Tiroler Heimatblätter, 52. Jg. Innsbruck 1977, S. 19–29.
- ders.: Herdengeläute (Kuhglocken, Schellen und Rollen). In: Der Schlern 51. Bozen 1977, S. 617–622.
- ders.: Bemerkungen zu den Ringelstöcken der Hirten in Weihnachtskrippen aus Tirol. In: Festgabe für Erich Egg zum 65. Geburtstag. Innsbruck 1985, S. 95–113.
- SCHUNKO, Franz: Vom Ratschen in Niederösterreich. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, Bd. 12. Wien 1963, S. 29–46.
- SPIELMANN, Markus: Beiträge zur Erforschung der Volksmusikinstrumente in Vorarlberg. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, Bd. 36/37, Wien 1987/88, S. 157–171.
- SPITZER, Johann: Die Idiophone und Membranophone in der Sammlung des Technischen Museums für Industrie und Gewerbe in Wien. Diplomarbeit an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien/Institut für Volksmusikforschung und Ethnomuskologie. Wien 1987, Nr. 247.
- STAUDER, Wilhelm: Alte Musikinstrumente in ihrer vieltausendjährigen Entwicklung und Geschichte. Braunschweig 1972.
- STEININGER, Hermann: Nachrichtenankündigung und Ausrufen im Bezirk Hollabrunn, Niederösterreich. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, Bd. 21. Wien 1972, S. 20–26.
- ders.: Nachrichtenvermittlung und öffentliches Ausrufen von Nachrichten im Bezirk Tulln. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, Bd. 23 Wien 1974, S. 33–37.
- STOCKMANN, Doris: Glocke im Profangebrauch des Spätmittelalters. In: *Studia instrumentorum musicae popularis*, Bd. 3. Stockholm 1974, S. 224–232.
- dies. (Hg.): *Volks- und Populärmusikforschung in Europa*. Laaber 1992.
- STOCKMANN, Erich: Die europäischen Volksmusikinstrumente. Möglichkeiten und Probleme ihrer Darstellung in einem Handbuch. In: *Deutsches Jahrbuch für Volkskunde*, Bd. 10. Berlin 1964, S. 238–253.
- ders.: Aufgaben der Volksmusikinstrumentenforschung. In: *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes*, Bd. 16, Wien 1967, S. 73–88.
- STRADNER, Gerhard: Volksmusikinstrumente in steirischen Sammlungen. In: *Musikethnologische Sammelbände 1*. Hg. v. Wolfgang Suppan. Graz 1977, S. 141–148.
- ders.: *Musikinstrumente in Grazer Sammlungen (= Tabulae Musicae Austriacae XI*, hg. v. Othmar Wessely). Wien 1986.
- THE BRUSSELS MUSEUM OF MUSICAL INSTRUMENTS. *Bulletin* Vol. II. Brüssel 1972, 1/2.
- THE COLLECTION OF MUSICAL INSTRUMENTS. Kunitachi College of Music Research Institute. Tokyo 1986.
- TIERSCHELLEN UND TIERGLOCKEN AUS ALLER WELT. Die Sammlung Daub, Ulm. Schriftenreihe des Deutschen Hirtenmuseums Hersbruck, Bd. 5. Hersbruck 1993.
- TRADICIJSKA narodna glazbala Jugoslavije. (Die Volksmusikinstrumente Jugoslawiens. Diese Veröffentlichung ist aus dem handschriftlichen Katalog der Ausstellung „Überlieferte Volksmusikinstrumente Jugoslawiens“ entstanden, die vom 20.–28. Juli 1973 in Zagreb während des VIII. Internationalen Folklore-Festivals stattfand.) Zagreb 1975.
- TREBITSCH, Rudolf: Phonographische Aufnahme der bretonischen Sprache und zweier Musikinstrumente in der Bretagne, ausgeführt im Sommer 1908 (= Nr. XVII der Berichte der Phonogramm-Archiv-Kommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien). Wien 1908.
- ders.: Baskische Sprach- und Musikaufnahmen, ausgeführt im Sommer 1913. (= 34. Mitteilung der Phonogramm-Archiv-Kommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien). Wien 1914.
- RUDOLF TREBITSCH ZUM GEDÄCHTNIS. Zur Sonderausstellung des Österreichischen Museums für Volkskunde: „Volkskundliches aus Großbritannien und Irland“. Wien 1956.
- UDAETA, José de: Die spanische Kastagnette. Geschichte, Ursprung und Entwicklung. Overath/Köln 1985.
- VOLKSMUSIKINSTRUMENTE. Neuerwerbung der Sammlung Georg Kotek. Katalog. Hg. v. Österreichischen. Museum für Volkskunde. Wien 1979.
- WALTER, Karl: *Kleine Glockenkunde. Praktisches Handbuch für Kirchengewerbetreibende und Kirchenmusiker* (= Sammlung „Kirchenmusik“, XIII. Bändchen). Regensburg und Rom 1916.
- WEISSENBÄCK, Andreas – PFUNDNER, J.: *Tönendes Erz. Die abendländische Glocke als Toninstrument und die historischen Glocken in Österreich*. Graz 1961.
- WESSELY, Othmar: Die Musikinstrumentensammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums. In: *Kataloge des Oberösterreichischen Landesmuseums*, Nr. 9. Linz 1951/1952.
- WIORA, Walter: Zur Frühgeschichte der Musik in den Alpenländern (= *Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde*, Bd. 32). Basel 1949.
- ders.: *Alpenmusik*. In: *Musik in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 1. Kassel 1949/1951, Spalten 359–370.
- WOLFRAM, Richard: *Almbräuchtum*. In: *Österreichischer Volkskundeatlas*, 6. Lieferung/2. Teil. Wien 1979.
- WOPFNER, Hermann: Die Glocken im bäuerlichen Volksglauben Tirols. In: *Festschrift für R. Heuberger*. Innsbruck 1960, S. 121–125.
- WINTERNITZ, Emanuel: *Musical Instruments and their Symbolism in Western Art. Studies in Musical Iconology*. New Haven and London 1979.

Orts- und Landschaftsregister

Die hinzugefügte Zahl betrifft die laufende Nummer im Katalog

Abtenau	69	Haute-Savoie	109	Preßburg	191
Albanien	100	Hersbruck	86	Pustertal	22, 34, 87, 151, 152, 153
Amstetten	21				
Aosta	225	Innsbruck	26, 28, 29, 30, 51, 168, 173, 174	Radl	33
Aspang	251, 252	Istrien	16, 40, 64, 81, 82	Ramsau	23
Athen	3, 4	Italien	146	Rettenegg	136
Azpeitia	207			Ritten	58
		Judenburg	132	Russland	188
Bad Gastein	78	Jugoslawien	2		
Bad Ischl	45			Salzburg	50, 69, 78, 128, 218, 221
Banat	192	Kacnjeti	100	St. Georgen am Reith	21
Baskenland	207	Kampstein	35	St. Jean	225
Berlin	113	Kärnten	33, 76	St. Martin im Lungau	155, 218
Bockfließ	89	Kirchau	251, 252	Scharndorf	217
Böhmerwald	135, 159	Kittsee	210	Schönau im Gebirge	193
Bosnien	249	Kitzbühel	226	Serbien	98, 167
Bozen	34, 39, 65, 130	Klachau	17	Sieggraben	211, 212
Bretagne	179, 224	Kuhländchen	219	Slowakei	191
Bruckneudorf	217			Sommerein	214
Bruneck	22, 57	Langenkirchen	194	Spanien	1, 94, 207, 241, 242, 245
Brünn	140	Les Bauges	109	Steiermark	15, 17, 23, 24, 67, 70, 99, 132, 136
Budweis	135	Limanow	182	Steyr	48, 49
Bukowina	250	Linde im Böhmenwald	135	Südtirol	22, 34, 39, 44, 57, 58, 65, 74, 75, 87, 90, 91, 92, 106, 151, 152, 153, 186, 222, 223
Burgenland	137, 196, 210, 211, 212, 220	Lovrana	16	Taufertal	74, 75
		Lungau	155, 218	Tauplitz	17
				Telfs	55, 56
Deutschland	86, 113	Mähren	184, 185, 219	Tirol	7, 26, 28, 29, 30, 32, 43, 48, 51, 54, 55, 56, 160, 168, 173, 174, 177, 226
Dörfel	196	Maierhöfen b. Schönau i. Gebirge	193	Tolosa	241, 242
		Matrei	195	Trautenfels	136
Eisacktal	222	Meran	106	Trebesing	76
		Mirditen-Gebiet	100	Trentino	146
Finnland	25	Molln	233	Trieben	15
Fleimstal	146	Moskau	188	Triebental	15
Fränkische Alb	86				
Frankreich	109, 179, 224, 225	Navarra	94	Weidling	181
Fügen	7	Neuberg	67, 99	Weiz	136
		Neudorf bei Brünn	140	Wien	2, 3, 5, 6, 8, 10, 19, 27, 36, 37, 43, 52, 69, 77, 79, 95, 96, 103, 104, 105, 119, 122, 125, 126, 128, 133, 145, 147, 156, 157, 161, 162, 170, 175, 176, 198, 211, 213, 216, 246, 248
Galizien	83	Niederösterreich	21, 68, 89, 120, 150, 154, 178, 180, 181, 193, 194, 209, 214, 217, 240, 251, 252	Zillertal	7, 43
Gastein	221	Nischnij-Novgorod	188		
Gersthof	216				
Gloggnitz	150	Oberkärnten	20		
Goldegg	128	Oberösterreich	45, 49, 112, 148, 233		
Gößl	24	Obersteiermark	12, 13		
Graz	132	Osttirol	42, 195		
Gressoney	225	Ötz	54		
Griechenland	3, 4				
Gröden	186	Pamhagen	137		
Grundlsee	24	Passeier	223		
Guipúzcoa	207	Perchtoldsdorf	178		
Gußwerek	70	Polen	182		
Gutenstein	68, 120, 154				

